

Informationen zur modernen Stadtgeschichte



1/1999

THEMENSCHWERPUNKT:

Stadt und NS-Zeit
in der DDR und
in den neuen Ländern

NS

Deutsches Institut für Urbanistik

Herausgeber: Christoph Bernhardt, Christian Engell,
Wolfgang Hofmann, Horst Matzerath,
Heinz Reif, Jürgen Reulecke;
In Verbindung mit Hans Eugen Specker.

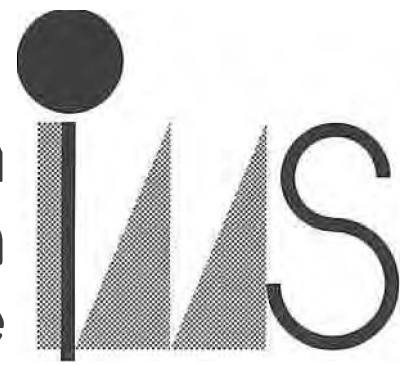
Redaktion: Christian Engell
Titel-Satz: FotosatzWerkstatt, Berlin
Gestaltung: Johannes Rother, Berlin

Erscheinungsweise: zweimal jährlich.
ISSN 0340-1774
Die IMS erscheinen seit 1970.

Verlag und Vertrieb: Deutsches Institut für Urbanistik
Postfach 12 62 24
10593 Berlin
Telefon (030) 390 01-0

Bezugsbedingungen: Einzelheft DM 18,-
Jahresabonnement (2 Hefte) DM 29,-

Informationen zur modernen Stadtgeschichte



1/1999

Themenschwerpunkt: **Stadt und NS-Zeit in der DDR
und in den neuen Ländern**

Leitartikel

Jürgen John

Stadt und NS-Zeit in der DDR und in den neuen Ländern 3

Berichte zum Thema

Andreas Wagner

Zum Umgang mit der lokalen NS-Geschichte in Rostock nach 1990 12

Rainer Potratz

Der Umgang mit den deutschen Toten des Zweiten Weltkrieges bei
Halbe/Brandenburg von 1945 bis 1996 17

Übersichten

Tagungstermine 1998/99 22

Stadt- und kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester
1998/99 23

Literatur zu 1848/49 - Ergänzungen 29

Allgemeine Berichte

<i>Frank Stier</i> Yves Lequin über Stadtgeschichtsschreibung in Frankreich (Vortragsbericht) ...	30
<i>Clemens Wischermann</i> „Making one's Way in the City“. Sektionsbericht von der Urban History Conference 1998 in Venedig (Tagungsbericht/Nachtrag)	34
<i>Heinz Pankalla und Adelheid Rahmen-Weyer</i> Multimedia vor Ort (Tagungsbericht)	36
<i>Arnd Kluge</i> Johann Georg August Wirth – seine Person – seine Zeit – seine Wirkungen (Tagungsbericht)	39
<i>Volker Viergutz</i> Die archivalische Überlieferung der Kommunalen Spitzenverbände im Landesarchiv Berlin	44
<i>Wolfgang Hofmann</i> Stadt und Verkehr	46
Mitteilungen	48
Rezension	
<i>Werner Abel</i> Reiner Pommerin, Dresden unterm Hakenkreuz, Köln u.a. 1998, Böhlau, 247 S. (Dresdner Historische Studien. Bd. 3)	49
Bibliographie	53

Stadt und NS-Zeit in der DDR und in den neuen Ländern

Erträge, Defizite und Stand der Stadtgeschichte in der DDR und den sogenannten neuen Bundesländern sind an dieser Stelle bereits mehrfach mit sehr unterschiedlichen Befunden bilanziert worden¹. Für die älteren Geschichtsepochen und das 19. Jahrhundert fällt die Bilanz trotz aller Fehlbeträge eher positiv aus. Die größten Lücken und Einseitigkeiten zeigen sich im zeithistorischen Bereich². Das betrifft vor allem die Zeit nach 1945, aber auch die Jahre der NS-Diktatur. Die Ursachen waren weniger forschungsimmanenter Natur als vielmehr dem Geschichts- und Traditionsverständnis der DDR geschuldet. Auch wirkte sich die deutsch-deutsche Erblast „unbewältigter“ NS-Vergangenheit negativ auf die NS-bezogene Stadtgeschichte aus.

Die „Stadt im Nationalsozialismus“ war zunächst in beiden deutschen Staaten kein vorrangiges Thema zeithistorischer Forschung. Im Vordergrund standen makrohistorische Fragestellungen und Analysen. Im kommunalen Bereich zeigte man ohnehin wenig Neigung, sich mit der nationalsozialistischen Vergangenheit zu befassen. Die Lage in den kriegszerstörten Städten ließ Nachkriegsalltag und Wiederaufbau, das Trauma der Bombenangriffe die Opferperspektive der Deutschen in den Vordergrund treten. Die Rückschau auf die NS-Zeit überließ man lieber der allgemeinen Politik und Historiographie. Vor Ort mied man sie. Denn sie schloß unangenehme Fragen nach dem jeweiligen Eliten- und Basisverhalten ein. Und daran sollte möglichst nicht mehr gerührt werden. Schließlich habe die Entnazifizierung längst einen Schlußstrich unter dieses leidige Kapitel städtischer Geschichte gezogen. So bildete sich in West und Ost für längere Zeit ein Konsens des Beschweigens aus, dem sich die professionelle oder von Laien getragene Stadthistoriographie – als Auftragsforschung zumal – weitgehend unterordnete.

Dem leisteten die Konstellationen des „Kalten Krieges“ und der deutschen Zweistaatlichkeit Vorschub. Die Bundesrepublik und die DDR bestimmten ihr Selbstverständnis zu einem gewissen Teil wechselseitig und in ihrem jeweiligen Verhältnis zum „Dritten Reich“. Sie grenzten sich gleichermaßen voneinander wie vom NS-System ab. Beide erhoben den Anspruch, den jeweils besseren – demokratischen oder antifaschistischen – Nachfolgestaat des „Dritten Reiches“ und das eigentliche postfaschistische Deutschland zu verkörpern. Damit verband sich die paßgerechte Berufung auf den Widerstand gegen das NS-System – in der Bundesrepublik auf den Widerstand der Eliten, in der DDR auf den kommunistischen Widerstand. Die Erinnerung an Nationalsozialismus und Widerstand wurde so für die Staatsziele und das Wertesystem der beiden deutschen Staaten instrumentalisiert und zum Gegenstand entsprechender Geschichtspolitik³, die gemeinsame zur „geteilten Vergangenheit“⁴. Dies schloß auf beiden Seiten kollektive Entschuldungsstrategien ein.

Die Schuld für die verdrängte NS-Vergangenheit wies man der jeweils anderen Adresse zu.

Das begünstigte im städtischen Bereich die Tendenz, die peinliche NS-Vergangenheit zu verdrängen, als aufoktroierte Fremdeinwirkung eines despotischen Regimes oder – so die DDR-Sicht – imperialistischer Klassenherrschaft abzutun und das Leid der Städte unter dem Regime und dem Krieg zu betonen, ohne allzu genau hinzusehen, was tatsächlich im Einzelnen geschah. Man hob Resistenz und Widerstand wie die Kriegszerstörung deutscher Städte hervor, gedachte aber unter den Opfern des NS-Regimes allenfalls der politisch Verfolgten und der Prominenten des Widerstandes, kaum jedoch der jüdischen und anderen Opfer des Rassenwahns, der Masse sonstiger KZ-Häftlinge oder der in die Rüstungsindustrie gepreßten Zwangsarbeiter. Auch verwies man – zumindest im Westen – auf die Leistungen der Städte für ihre Bevölkerung. Immerhin sei es nach den Krisenjahren der Weimarer Republik wirtschaftlich seit 1933 in den Städten wieder aufwärts gegangen, bis dann der Krieg eine neue Lage schuf. Das sei – so hielt man im Osten dagegen – ein gigantisches Betrugsmanöver der Nationalsozialisten und von vornherein auf den Krieg ausgerichtet gewesen. Die „Stadt im Nationalsozialismus“ erschien so als Ausdruck relativer Normalität des Alltags unter dem NS-Regime oder als Wesensausdruck der faschistisch-imperialistischen Epoche. Und damit verfehlten beide Interpretationen – die überwiegende bundesdeutsche wie die normierte DDR-Sicht – gleichermaßen die Realität der „Stadt unterm Hakenkreuz“.

Doch zeigten sich bei aller Parallelität deutlich abweichende Tendenzen. Unter den pluralen Bedingungen der Bundesrepublik konnte sich eine kritische Zeitgeschichtsforschung entwickeln und der NS-bezogenen Stadtgeschichtsschreibung das methodische Rüstzeug gegen das Verdrängen und Vergessen liefern. Spätestens der Schock des bundesdeutschen Krisenjahres 1968 bewirkte einen neuen, aufklärerischen Umgang mit der NS-Zeit und eine Trendwende zur kritischen, mikroanalytischen „Geschichte von unten“. Sie durchbrach die nach 1945 errichteten Tabuzonen und erfaßte auch die professionelle Historiographie. Die neuen regional-, sozial-, alltags- und kulturgeschichtlichen Forschungstrends veränderten seit den 1970er/80er Jahren die NS-Forschung und die NS-bezogene Stadtgeschichte in der Bundesrepublik tiefgreifend⁵.

In der autoritären DDR unterblieb solch ein reinigendes Gewitter. Hier war die Geschichtswissenschaft – die Zeitgeschichte zumal – reglementierenden Staats- und Parteivorgaben und den Axiomen eines lange Zeit dogmatisch gehandhabten marxistischen Geschichtsverständnisses unterworfen. Nur in deren Rahmen konnte sie begrenzt eigenständig agieren. Für alternative Ansätze gab es keine bzw. nur unter dem Dach der Kirchen begrenzte Möglichkeiten. Zwar vollzog sich auch in der DDR in den 1970er/80er Jahren eine partielle Trendwende zu mikroanalytisch angelegten regional-, sozial-, alltags- und kulturgeschichtlichen Forschungen⁶, von denen neue Impulse auf die Stadtgeschichte ausgingen. Die zeitgleiche Erbe- und

Traditions-Debatte der Historiker setzte in vieler Hinsicht neue Akzente⁷. Doch betraf das vor allem ältere Geschichtsperioden.

An der NS-Forschung und der NS-bezogenen Stadthistoriographie ging dieser Trend – von einem geweiteten Blick auf den Widerstand und einer stärkeren Beachtung der jüdischen Opfer abgesehen – überwiegend vorbei. Zumindest schlug er sich kaum öffentlich und publizistisch nieder. Denn das Verlags- und Publikationswesen der DDR unterlag weit stärker als die Forschung den Traditionsvorgaben und der Kontrolle zentraler oder regionaler Leiteinrichtungen und SED-Geschichtskommissionen. Neue Forschungsergebnisse über den Nationalsozialismus blieben häufig unveröffentlicht. In repräsentative Stadtgeschichten fanden sie kaum Eingang. Öffentliche Stellen zeigten sich meist desinteressiert, solch „negatives Erbe“ kritisch aufzuarbeiten und öffentlich zu präsentieren. Auch fürchteten sie, damit das jugendliche Interesse an der NS-Zeit zu schüren. Im Vordergrund stand die Pflege antifaschistischer und zu legitimatorischen Zwecken „gesäuberter“ Traditionen⁸. So entstand zwar ein über Staatsakte, Gedenkstätten, Traditionskabinette, Schulen und Publikationen verbreitetes Antifaschismus-, aber kein angemessenes öffentliches Faschismusbild⁹. Man gedachte in der DDR weit intensiver als in der Bundesrepublik der Masse der NS-Opfer, verfuhr dabei aber selektiv. Man errichtete Gedenkstätten, vermochte aber mit den authentischen NS-Relikten – wie das Beispiel Buchenwalds und des Weimarer „Gauforums“ zeigt¹⁰ – wenig anzufangen. Und man trennte auch in der DDR fein säuberlich zwischen „gut“ und „böse“ – zwischen der vom klassischen Humanismus geprägten „sauberen Kulturstadt“ Weimar etwa und der faschistischen Barbarei im nahen Lager Buchenwald, ohne deren reale Bezüge zur Kenntnis zu nehmen¹¹.

So grundsätzlich die öffentliche Geschichtskultur der DDR sich mit dem Faschismus und seiner nationalsozialistischen Variante auseinandersetzte, so wenig schenkte sie seiner realen Gestalt Aufmerksamkeit. Das facettenreiche Gesamtspektrum des NS-Systems und der NS-Alltag vor Ort blieben weitgehend außer Betracht. Die nachwachsenden Generationen gewannen so ein recht verzerrtes Bild vom „gewöhnlichen Faschismus“¹². Den älteren bot dies einen bequemen Weg, die eigene NS-Vergangenheit weiter zu verdrängen¹³. Die DDR-Faschismusforschung¹⁴ konnte dem nur begrenzt entgegenwirken. Auch sie stand im Schatten des Antifaschismus-Postulats. Sie war zudem auf einen recht starren, sozialökonomisch und formationstheoretisch ausgerichteten „Faschismus“-Begriff festgelegt. Die Regional-, Gau- und Stadtgeschichte gehörte deshalb zu ihren ausgesprochenen Stiefkindern¹⁵. Weder wurde darüber in gründlicher Weise theoretisch reflektiert. Noch erschien je eine größere Monographie über einen Gau¹⁶ oder über eine Stadt in der NS-Zeit.

Dazu trugen auch die Axiome der marxistischen Regional- und Stadtgeschichtstheorie längere Zeit ihr Scherflein bei¹⁷. Sie ging von im 20. Jahrhundert weitgehend eingeebneten regionalen und städtischen Milieus aus und nahm neue Regionalisierungstendenzen – auch und gerade der NS-Zeit – nicht oder nur als Variante

zentralisierender Prozesse wahr. So vermutete sie kaum noch städtische Eigenentwicklung und verstand die Stadt des 20. Jahrhunderts vor allem als örtlichen Lebensraum im Formationswechsel vom Kapitalismus zum Sozialismus. Zwar registrierte sie nun weitgehend städtisch geprägte gesellschaftliche Lebensbereiche. Doch wies sie die Urbanisierungsforschung und ein sozial- und kulturgeschichtliches Verständnis der Kategorie „Stadt“ weit von sich. Es gäbe weder eine „Stadt an sich“ noch „für sich“. Sie sei vielmehr eine an die sozialökonomische Struktur der jeweiligen Gesellschaft gebundene und nur über diese erschließbare Substruktur¹⁸.

Das Resultat einer solchen Sicht auf die moderne Stadt läßt sich an den schematisierten und einheitlichen Vorgaben verpflichteten illustrierten Geschichten der DDR-Bezirkstädte¹⁹ ablesen. Deren auf das 20. Jahrhundert gerichtete Kapitel nahmen zwar vergleichsweise breiten Raum ein und schienen so dem hochdifferenzierten Organismus der modernen Stadt Rechnung zu tragen. Doch stellten sie das städtische Geschehen im 20. Jahrhundert weitgehend als Abbild allgemeiner Prozesse dar. Ihre eher knapp gehaltenen NS-Kapitel bzw. – hier wichen die einzelnen Bände voneinander ab – die NS-bezogenen Unterabschnitte der Kapitel über den Zeitraum 1917/18 bis 1945 – waren ungeachtet der sehr unterschiedlichen Vorgänge und der Individualität des Geschehens nach ähnlichem Muster gestrickt. Sie gingen nur beiläufig auf die Gleich- und Selbstgleichschaltung der Städte ein, erwähnten zwar den Terror, die antisemitischen Pogrome des Jahres 1938 und das weitere Schicksal der jüdischen Bürger, ließen aber andere Opfergruppen, die Konflikte mit den Kirchen etc. unbeachtet. Sie stellten den kommunistischen Widerstand in den Mittelpunkt und blendeten die städtischen Gesamtvorgänge wie das konkrete Verhalten vor Ort weitgehend aus. Auch die städtische Vorgeschichte der NS-Zeit kam meist recht unkonkret unter dem Etikett einer allgemeinen „Faschisierung“ und ihrer Abwehr durch die Arbeiterbewegung ins Bild.

Zwar lockerten manche Forschungen und Publikationen der 1970er/80er Jahre die dogmatische Sicht der 1960er Jahre auf die moderne Stadt. Sie betonten die Eigenständigkeit städtischer Lebensweise, öffneten sich Urbanisierungsforschung, Stadtsoziologie, Stadtgeographie etc. und legten bemerkenswerte Analysen der DDR-Stadtentwicklung vor²⁰. Das betraf aber meist die Zeit nach 1945 und vermochte so keine neuen Impulse für den stadthistorischen Umgang mit der NS-Zeit zu geben. Auch wirkten sich solch neue Ansätze kaum auf repräsentative Stadtgeschichten der genannten Art oder auf die populären Tourist-Stadtführer aus, deren NS-Abschnitte durchweg auf erschreckend niedrigem Niveau standen²¹. Allerdings prägten solche Reihen keineswegs allein die stadthistorische Publikationslandschaft der DDR.

Daneben stand eine Fülle oft ungedruckter oder verstreuter Detailstudien und anderer Stadtgeschichten, die meist weit differenzierter verfahren und stärker die Individualität städtischer Entwicklung betonten. Freilich unterlagen auch sie reglementierenden Vorgaben. Ihre NS-bezogenen Kapitel konnten sich nicht aus deren Bannkreis lösen. Sie gehörten in der Regel zu den schwächsten Partien solcher Publika-

tionen. Doch gab es zwischen ihnen beträchtliche Unterschiede. Das verweist auf den von den jeweiligen Autoren mehr oder weniger genutzten wissenschaftlichen Freiraum. Die voluminösen Stadtgeschichten – etwa die Weimars²², die bei aller Verstreutheit der Aussagen ein einigermaßen befriedigendes Bild von der NS-Zeit und ihrer Vorgeschichte zeichnete, oder die Erfurts²³, deren NS-Kapitel äußerst dürftig ausfiel – zeigen dies ebenso wie andere größere und wissenschaftlich ambitionierte Stadtgeschichten²⁴ edie vielen kleinen Stadtgeschichten. Dem knappen, aber recht informativen NS-Abschnitt etwa der Mühlhäuser Stadtgeschichte²⁵ stand das ausschließlich traditionsgerichtete NS-Kapitel der Gothaer Stadtgeschichte²⁶ als krasses Negativbeispiel gegenüber. In den kulturgeschichtlich ausgerichteten Geschichten der Hansestädte kam die NS-Zeit nur mit Blick auf Kriegszerstörungen bzw. kampflöse Übergabe an die Rote Armee vor²⁷.

Die Bilanz des stadtgeschichtlichen Umgangs mit der NS-Zeit in der DDR fällt also überwiegend negativ aus. Dies ist zwar mit aller nötigen Kritik, aber ohne Häme und ohne völlige Abwertung der DDR-Stadtgeschichte²⁸ festzustellen. Auch relativiert der Blick auf die gegenwärtige Publikationslandschaft der „neuen Bundesländer“ diese Negativbilanz. Zwar wurde in den letzten Jahren viel getan, um die Defizite abzubauen²⁹. Am eindrucksvollsten gelang dies einer Fülle von Publikationen über die nationalsozialistische Verfolgung und Vernichtung der jüdischen Bevölkerung³⁰. Dennoch hinterlassen die Resultate einen zwiespältigen Eindruck.

Verständlicherweise greifen die neuen Stadtgeschichten zur NS-Zeit vor allem in der DDR vernachlässigte oder ausgeblendete Themen auf. Doch geschieht dies etwa im Falle des Dresden-Bandes³¹ ohne die nötige Analyse des Forschungsstandes und ohne Erörterung des Gesamtspektrums. Die genuin stadtgeschichtlichen Vorgänge der NS-Zeit kommen nur am Rande vor. Ein alltagsgeschichtlich ausgerichteter Plauen-Band³² verfällt genau in den Fehler, den er eigentlich vermeiden wollte. Er beschreibt die wichtige Rolle Plauns für die NS-Bewegung vor 1933 und die Leistungen der NS-Vorkriegsjahre fast mit Stolz. Die umfangreiche Bildausstattung und ihre vielen Farbfotos vermitteln den Eindruck einer in der NS-Zeit lebensprühenden Stadt, in der es nach der Misere der vorangehenden Jahre sichtlich aufwärts ging. Mit den abgedruckten Erinnerungen an die Kriegsjahre und an die Zerstörung Plauns bedient dieser Band – gewollt oder ungewollt – vor allem die Opferperspektive. Und das Beispiel der aus dem Plauener Fabrikantenmilieu entstehenden Keimzelle der späteren sächsischen NSDAP-Gauleitung mit dem Gauleiter Mutschmann an der Spitze hätte den Autor eigentlich belehren müssen, daß das von ihm strapazierte, allzu wohlfeile Links-Rechts-Extremismus-Schema für die Weimarer Jahre untauglich ist. Denn der NS-Extremismus kam gerade in diesem Falle unverkennbar aus der angeblich bedrohten bürgerlichen Mitte. So bleiben diese beiden Publikationen deutlich hinter den durch andere gesetzten Standards³³ zurück.

Ebenso zwiespältig ist der Eindruck, den neuere allgemeine Stadtgeschichten mit ihren meist knappen NS-Abschnitten hinterlassen. Am meisten überzeugt die Pots-

damer Stadtgeschichte, deren vier NS-bezogene Beiträge markante Vorgänge der Potsdamer Stadtgeschichte unter dem Nationalsozialismus quellengestützt und auf breiter empirischer Basis beschreiben³⁴. Der Wittenberger Stadtgeschichte gelang dies mit einem Beitrag über die Lutherfesttage 1933³⁵. Einige Publikationen über kleinere Städte wie Raguhn³⁶ oder Königs Wusterhausen³⁷ enthalten ganz vorzügliche Kapitel über die NS-Zeit. Hier gelang es durch Konzentration auf das 20. Jahrhundert und gründliche wissenschaftliche Recherchen, die NS-Zeit in Relation auf den Gesamtinhalt angemessen und mit dem nötigen Problembewußtsein zu behandeln. Das gilt vor allem für die Publikation über Königs Wusterhausen, das seit dem Ersten Weltkrieg zum Heeres- und Rundfunkzentrum avancierte und 1935 zur Stadt erhoben wurde.

Andere Stadtgeschichten verfahren in gewohnter Manier und widmen der NS-Zeit nur wenige, skizzenhafte Seiten, die kein richtiges Bild entstehen lassen³⁸. Die umfangreiche Ilmenauer Stadtgeschichte bringt es fertig, nicht bzw. nur verstreut in verschiedenen Sachbeiträgen auf die NS-Zeit einzugehen. Zwar kommt diese dann überraschenderweise unter der Überschrift „Finanzschulstadt“ vor, aber nur, um dort den ilmenaugebürtigen NS-Reichsfinanz-Staatssekretär Fritz Reinhardt – den Initiator der „Reinhardt-Programme“ und der Ilmenauer Reichsfinanzschule – als „großartigen Fachmann und Organisator“ vorzustellen, dem man nach 1945 mehr oder weniger unberechtigt einiges „zur Last gelegt“ habe³⁹. Diese Art von Ausblendung oder Naivität im Umgang mit der NS-Zeit erinnert in fataler Weise an die 1950er/60er Jahre. Andere stadtgeschichtliche Publikationen gehen dem Problem aus dem Wege, indem sie sich auf Mittelalter und Frühe Neuzeit konzentrieren und die mißliche Zeitgeschichte meiden⁴⁰.

Will man ein Fazit des stadtgeschichtlichen Umgangs mit der NS-Zeit in den „neuen Bundesländern“ ziehen, so könnte man sagen: Es ist Vieles in Bewegung gekommen und Manches erreicht worden. Alles in allem aber ist der Stand immer noch ausgesprochen unbefriedigend.

Anmerkungen

- 1 Vgl. die IMS-Themenhefte 2/1990 und 2/1995.
- 2 Vgl. auch das Referat des Vf. „Stadtgeschichte als Zeitgeschichte“ auf dem Chemnitzer Stadtgeschichts-Kolloquium vom 26. März 1998.
- 3 Vgl. u.a. Peter Reichel: Politik mit der Erinnerung. Gedächtnisorte im Streit um die nationalsozialistische Vergangenheit, München/Wien 1995.
- 4 Vgl. u.a. Jürgen Danyel (Hg.): Die geteilte Vergangenheit. Zum Umgang mit Nationalsozialismus und Widerstand in beiden deutschen Staaten, Berlin 1995.
- 5 Vgl. Michael Ruck: Bibliographie zum Nationalsozialismus, Köln 1995; Kurt Düwell: Die regionale Geschichte des NS-Staates zwischen Mikro- und Makroanalyse. Forschungsaufgaben zur „Praxis im kleinen Bereich“, in: Jahrbuch für Westdeutsche Landesgeschichte 9 (1983), S. 287-344; Ulrich v. Hehl: Nationalsozialismus und Region. Bedeutung und Probleme einer regionalen und lokalen Erforschung des Dritten Rei-

- ches, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 56 (1993), S. 111-129; Horst Möller u.a. (Hg.): Nationalsozialismus in der Region. Beiträge zur regionalen und lokalen Forschung und zum internationalen Vergleich, München 1996; alle diese Bilanzen verweisen auf das krasse West-Ost-Gefälle im Umgang mit der regionalen und lokalen NS-Geschichte.
- 6 Vgl. auch Horst Handke: Sozialgeschichte – Stand und Entwicklung in der DDR, in: Jürgen Kocka (Hg.): Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung, Darmstadt 1989, S. 89-108.
 - 7 Vgl. Helmut Meier/Walther Schmidt (Hg.): Erbe und Tradition in der DDR. Die Diskussion der Historiker, Berlin (Ost) 1988.
 - 8 Vgl. Lutz Niethammer u.a. (Hg.): Der >gesäuberte< Antifaschismus. Die SED und die roten Kapos von Buchenwald. Dokumente, Berlin 1994; Manfred Overesch: Buchenwald und die DDR oder die Suche nach Selbstlegitimation, Göttingen 1995.
 - 9 Eine fundierte kritische Untersuchung der Leistungen und Fehlleistungen des marxistischen „Faschismus“-Begriffs und des Gebrauchs der zeitweise als Kampfbegriffe des „Kalten Krieges“ fungierenden Begriffe „Faschismus“ und „Nationalsozialismus“ steht noch aus; zur kontroversen Debatte um den realen oder verordneten DDR-Antifaschismus vgl. zuletzt – freilich einseitig – Herfried Münkler: Antifaschismus und antifaschistischer Widerstand als politischer Gründungsmythos der DDR, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 45 (1998), S. 16-29.
 - 10 Vgl. Karina Loos: Das „Gauforum“ in Weimar. Vom bewußtlosen Umgang mit nationalsozialistischer Geschichte, in: Heiden/Mai (Anm. 29), S. 333-348 sowie Anm. 8 u. 11.
 - 11 Vgl. u.a. Peter Krahulec u.a. (Hg.): Buchenwald-Weimar. April 1945. Wann lernt der Mensch?, Münster/Hamburg 1994; Jens Schley: Aspekte einer Nachbarschaft. Die Stadt Weimar und das Konzentrationslager Buchenwald (1937-1945), in: Mittelweg 36 (1998), 2, S. 23 ff.; Peter Merseburger: Mythos Weimar. Zwischen Geist und Macht, Stuttgart 1998; Volker Mauersberger: Hitler in Weimar. Der Fall einer deutschen Kulturstadt, Berlin 1999; vgl. auch den in Vorbereitung befindlichen Bd. „Das dritte Weimar“.
 - 12 So der Titel eines sowjetischen Dokumentarfilmes von Michail Romm (1965), der bezeichnenderweise bald und für längere Zeit wieder aus dem öffentlichen Filmverleih verschwand; Befragungen der 1980er Jahre unter Leipziger Jugendlichen zeigten, daß diese mehrheitlich der Meinung waren, die Nationalsozialisten hätten eine überwiegend antifaschistisch eingestellte Bevölkerung beherrscht.
 - 13 Noch in der DDR durchgeführte oral history-Interviews offenbarten die im Falle Karl-Marx-Stadts unter dem Mantel der „roten Arbeiterstadt“ weitgehend verdrängte NS-Zeit – vgl. Lutz Niethammer u.a.: Die volkseigene Erfahrung. Eine Archäologie des Lebens in der Industrieprovinz der DDR, Berlin 1991.
 - 14 Vgl. Dietrich Eichholtz/Kurt Gossweiler: Faschismus Forschung. Positionen. Probleme. Polemik, Berlin (Ost) 1980; Manfred Weißbecker: Wahrheit und Irrtum in den Faschismus-Forschungen der DDR. Historiographische und andere Reminiszenzen, in: Deutsche Studien 29 (1992), S. 397-415.
 - 15 Vgl. auch Claus-Christian Szejnmann: The missing Pieces are „Coming Home“. Nazism in Central Germany, in: German History. The Journal of the German History Society 15 (1997), S. 395-410.
 - 16 Als einziges Beispiel einer knappen und in vieler Hinsicht unbefriedigenden Skizze eines NS-Gaues vgl. Werner Bramke: Vom Freistaat zum Gau. Sachsen unter der faschistischen Diktatur 1933-1939, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 31 (1983), S. 1067-1078.
 - 17 Vgl. auch Karl Czok: DDR-Regionalgeschichte im Zwiespalt zwischen Wissenschaft und Politik, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 64 (1993), S. 185-199 sowie

- die Beiträge von Helga Schultz und Karl Czok und die Rezension Peter Steinbachs zur Erfurter Stadtgeschichte in IMS 2/1990, S. 5-11, 12-16, 58-66.
- 18 Vgl. Karl Czok: Die Stadt. Ihre Stellung in der deutschen Geschichte, Leipzig u.a. 1969.
 - 19 Insgesamt erschienen im Rahmen dieser vom Verlag der Wissenschaften besorgten Reihe acht Bände über die Bezirksstädte Leipzig, Halle, Rostock, Dresden, Potsdam, Schwerin, Gera und Karl-Marx-Stadt und einer über Berlin, als erster der von Karl Czok/Bernd Thieme: Leipzig. Geschichte der Stadt in Wort und Bild, Berlin (Ost) 1978, als letzter der von Helmut Bräuer/Gert Richter: Karl-Marx-Stadt. Geschichte der Stadt in Wort und Bild, Berlin (Ost) 1988.
 - 20 Vgl. u.a. Heinz Lüdemann u.a. (Hg.): Stadt und Umland in der Deutschen Demokratischen Republik, Gotha/Leipzig 1979; Dietrich Zühlke: Erscheinungsformen und Strukturelemente in den Städten der Bezirke Dresden, Leipzig und Karl-Marx-Stadt in historisch-geographischer Betrachtung, Diss. B Halle-Wittenberg 1981 (MS); Siegfried Grundmann: Die Stadt. Gedanken über Geschichte und Funktion, Berlin (Ost) 1984; Thomas Topfstedt: Städtebau in der DDR 1955-1971, Leipzig 1984.
 - 21 Stellvertretend seien die relativ umfangreich und anspruchsvoll gestalteten Bände von Horst Witt: Rostock, Leipzig 1977, und von Walter Fellmann/Karl Czok: Leipzig, Leipzig 1977, genannt.
 - 22 Vgl. Gitta Günther/Lothar Wallraf (Hg.): Geschichte der Stadt Weimar, Weimar 1976; vgl. als Spiegelbild des hier schon zu DDR-Zeiten relativ weit vorangeschrittenen Forschungsstandes auch Gitta Günther u.a. (Hg.): Weimar. Lexikon zur Stadtgeschichte, Weimar 1993.
 - 23 Vgl. Willibald Gutsche (Hg.): Geschichte der Stadt Erfurt, Weimar 1986 (2. Aufl. 1989); vgl. auch die Rezension von Peter Steinbach in IMS 2/1992, S. 58-66.
 - 24 Vgl. z.B. Helmut Asmus u.a.: Geschichte der Stadt Magdeburg, Berlin (Ost) 1975, S. 295-331, oder Hanns-Hein Kasper/Eberhard Wächtler (Hg.): Geschichte der Bergstadt Freiberg, Weimar 1986, S. 280-296.
 - 25 Vgl. Gerhard Günther: Mühlhausen in Thüringen. 1200 Jahre Geschichte der Thomas-Müntzer-Stadt, Berlin (Ost) 1975.
 - 26 Vgl. Helmut Leuthold (Hg.): Gotha. Zur Geschichte der Stadt, Gotha/Leipzig 1979, S. 103-120; zu den hier und im Vorgängerkapitel völlig ausgeblendeten Aspekten vgl. Helge Matthiesen: Bürgertum und Nationalsozialismus in Thüringen. Das bürgerliche Gotha von 1918 bis 1930, Jena/Stuttgart 1994.
 - 27 Vgl. Rudolf Biederstedt u.a.: Greifswald, Rostock 1973, S. 107-121; Herbert Ewe: Stralsund, Rostock 1978, S. 178-180.
 - 28 So leider Karlheinz Blaschke in: IMS 2/1995, S. 3-6, anders hingegen Peter Steinbach in: IMS 2/1992, S. 58-66.
 - 29 Vgl. v.a. Dietrich Eichholtz (Hg.): Verfolgung. Alltag. Widerstand. Brandenburg in der NS-Zeit. Studien und Dokumente, Berlin 1993; Detlev Heiden/Gunther Mai (Hg.): Nationalsozialismus in Thüringen, Weimar u.a. 1995; Gerd Naumann: Plauen i.V. 1933-1945, hg. v. Curt Röder, Plauen (1996); Reiner Pommerin (Hg.): Dresden unterm Hakenkreuz, Köln u.a. 1998.
 - 30 Zum Teil gehen sie auf schon in der DDR v.a. im Umkreis der evangelischen Kirche geschaffene Ansätze zurück, die von den staatlichen Behörden seit Mitte der 1980er Jahre v.a. aus außenpolitischen Erwägungen unterstützt wurden – vgl. z.B. Juden in Jena. Eine Spurensuche, hg. v. Jenaer Arbeitskreis Judentum (1985 gegr.), Jena 1998; es ist deshalb kaum nachvollziehbar, daß Ronny Kabus die Wittenberger Ausstellung über die NS-Judenverfolgung 1988 als eine Art Widerstandsaktion schildert – vgl. Oehmig (Anm. 34), S. 565-575.
 - 31 Vgl. Pommerin: Dresden (wie Anm. 29).
 - 32 Vgl. Naumann: Plauen (wie Anm. 29).
 - 33 Vgl. z.B. den entsprechenden Abschnitt von Joachim Kuropka in Franz-Josef Jakobi (Hg.): Geschichte der Stadt Münster, Bd. 2, Münster 1993, S. 285-333, oder Gert Zang:

- Die zwei Gesichter des Nationalsozialismus. Singen am Hohentwiel im Dritten Reich, Sigmaringen 1995.
- 34 Vgl. Peter-Michael Hahn u.a. (Hg.): Potsdam. Märkische Kleinstadt – europäische Residenz. Reminiszenzen einer eintausendjährigen Geschichte, Berlin 1995, S. 307-368.
 - 35 Vgl. Stefan Oehmig (Hg.): 700 Jahre Wittenberg. Stadt. Universität. Reformation, Weimar 1995, S. 545-563.
 - 36 Rudolf Brückner: Raguhn im 20. Jahrhundert, Horb a. Neckar 1998, S. 78-104.
 - 37 Kurt Adamy u.a. (Hg.): Königs Wusterhausen. Eine illustrierte Orts- und Stadtgeschichte, Berlin 1998, S. 149-172.
 - 38 Vgl. z.B. Köthen/Anhalt zwischen den Jahren 1115 und 1949. Vier Beiträge zur Stadtgeschichte, Köthen 1991, S. 93-98; 650 Jahre Stadt Sonneberg 1349-1999, Sonneberg 1999, S. 83-87; vgl. dagegen die gründlich gearbeiteten Texte von Adolf Hoßfeld: Sonneberg und seine Spielzeugindustrie 1932-1939. Von der roten zur braunen Hochburg; ders.: Sonneberg im Zweiten Weltkrieg 1939-1944/45. Alltagsleben unterm Hakenkreuz, in: Sonneberger Museums- und Geschichtsverein. Vortragsreihe 2/1998 u. 2/1999.
 - 39 Vgl. Ilmenau. Beiträge zur Geschichte einer Stadt, Ilmenau/Hildburghausen 1995, S. 355-360, Zitate S. 357 u. 359.
 - 40 Vgl. z.B. Ulman Weiß (Hg.): Erfurt. Geschichte und Gegenwart, Weimar 1995.

Berichte zum Thema

Andreas Wagner

Zum Umgang mit der lokalen NS-Geschichte in Rostock nach 1990

Der Unterschied zur Zeit vor 1990 konnte nicht größer sein. Noch am 14. September 1992 berichtete die Ostsee-Zeitung über eine Gedenkveranstaltung für die Opfer der NS-Herrschaft: „Keine Jungpioniere, keine Blauhemden, kein anderer Hinbefohler! 150 Rostocker waren am Sonntagvormittag in den Rosengarten gekommen, um wie in jedem Jahr im September der Opfer des Faschismus zu gedenken. Nicht dabei: ein Repräsentant der Stadt“. Den Gedenkritualen blieben die TeilnehmerInnen aus. Was blieb, waren die steinernen Erinnerungszeichen, in Inhalt und Form geprägt durch die DDR-Erinnerungspolitik. Vor allem die Gedenksteine und -tafeln unter kommunaler Verantwortung überdauerten die politischen Veränderungen. Was fehlt, ist eine Auseinandersetzung mit diesen Sachzeugnissen einer vergangenen Erinnerungspolitik.

Gleichwohl gibt es Unterschiede. Das zentrale, aber schlichte „Mahnmal für die Opfer des Faschismus“ auf der Ostseite des Rosengartens wurde bereits am 5. Mai 1946 eingeweiht.¹ Der schlichte graue Granitstein, aus dem die Häftlingswinkel und die Buchstaben „KZ“ herausgearbeitet sind, fand parteiübergreifende Akzeptanz. Noch heute versammeln sich hier Menschen zu Gedenkveranstaltungen. Dagegen spielen die Gedenkstätten für die Kommunisten Ernst Thälmann, Hans Beimler, Fiete Schulze, John Schehr, August Lütgens und den Rostocker Arbeitersportler Rudolf Mokry in der lokalen Erinnerungskultur keine Rolle mehr. Manche sind fast vollständig zugewachsen. Ihnen fehlt zumeist der lokale Bezug, sie sind in Form und Inhalt austauschbar, provozieren keine Fragen.

Rostocker Gedenkstätten zur jüdischen Geschichte markieren authentische historische Orte. Der jüdische Friedhof am Lindenpark wurde bereits zu DDR-Zeiten als Gedenkstätte gestaltet. 1948 erhielt die Jüdische Landesgemeinde den Friedhof zurück und errichtete 1963 einen ersten Gedenkstein. Nach Jahren des Verfalls entstand in den 1980er Jahren eine Initiative zur Aufarbeitung der jüdischen Geschichte Rostocks und zur Rekonstruktion des Friedhofs. 1988 wurde mit staatlicher Unterstützung der Friedhof saniert sowie ein Steinkubus mit den damals bekannten Namen der ermordeten Rostocker Juden und eine Stele in Gestalt der Menorah errichtet. Heute sind noch 178 Grabsteine erhalten. Doch immer wieder führt Vandalismus zu Beschädigungen. 1988 entstand vor dem ehemaligen Standort der Synagoge ebenfalls eine Gedenkstele. Mit diesen Orten und anderen Schauplätzen jüdischer Geschichte in Rostock verbinden sich konkrete Erinnerungen. Sie sind ein fester Bestandteil der gegenwärtigen Erinnerungskultur und Schauplätze von Gedenkveranstaltungen.

Auch mit den Gräberfeldern von Opfern der NS-Herrschaft oder Kriegstoten auf dem Neuen Friedhof verbindet sich ein lokaler Bezug. Nur das Gewicht der einzelnen Totengruppen in der Erinnerungskultur hat sich verschoben. Während die Gedenkstätte für die Opfer des Faschismus auf der Restfläche eines Gräberfeldes für Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge, dem sogenannten „Russenfriedhof“, kaum noch Beachtung findet, sind die Soldatengräber und das Bombenopferfeld Ziele am alljährlichen Volkstrauertag. 1992 gestaltete die Stadt das Gräberfeld für die Opfer der Luftangriffe auf Rostock völlig neu. Nach langen Jahren des kollektiven Schweigens über diese Opfergruppen finden sie nun öffentliche Beachtung. Auf bestehende Unsicherheiten verweist allerdings der folgende Vorgang: Mit der Sanierung des Krematoriums wurde die Gedenktafel für die 172 in Rostock eingescherten KZ-Häftlinge aus Barth entfernt. Erst nach einer öffentlichen Anfrage stellte die Friedhofsverwaltung die Gedenktafel 1998 vor dem Gebäude wieder auf. Ungewiß ist die Zukunft der verfallenden Gedenkstätte auf dem Gelände der Neptunwerft für die Befreiung von 1400 Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern durch die Rote Armee, da das Unternehmen einen neuen Standort bezieht. An keiner anderen Stelle der Stadt wird an das Leid der tausenden Zwangsarbeiter während des Zweiten Weltkrieges in Rostock erinnert.

Die in Rostock vorhandenen Gedenkstätten zum Zeitraum 1933 bis 1945 widerspiegeln den unbefriedigenden Stand der Aufarbeitung der lokalen NS-Geschichte; wichtige Aspekte finden bisher keine Beachtung. Beispielhaft dafür stehen die Überreste eines von KZ-Häftlingsfrauen seit Ende 1944 errichteten Betriebes der Heinkel-Flugzeugwerke in der Rostocker Heide.² Vorstellungen zum Umgang mit diesem Gelände existieren in der Stadtverwaltung nicht. Weitgehend brach liegt auch noch immer die Geschichte der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke, ein Themenfeld, das sich technikbegeisterten Vereinnahmungen ausgesetzt sieht. Relativ unbeachtet errichtete der Förderkreis Luft- und Raumfahrt Mecklenburg-Vorpommern e. V. einen Gedenkstein für den Start des ersten Strahlflugzeuges der Welt. Als 1995 die Klinkerwand einer ehemaligen Heinkel-Werkstatt unter Denkmalschutz gestellt werden sollte, stritt man öffentlich über die moralische Bewertung dieses Teils der Stadtgeschichte. Die städtebauliche Einbeziehung der Mauer und ihre Nutzung als Erinnerungszeichen einer zutiefst ambivalenten industriellen Entwicklung blieb bis heute jedoch ungeklärt.

Sichtbare Veränderungen in der lokalen Erinnerungskultur Rostocks markieren auch die 1991 beschlossenen Straßenumbenennungen.³ Generell tilgte man die Namen von über zwanzig Politikern und Funktionären der SED aus dem Straßenbild. Darunter befanden sich auch von den Nationalsozialisten verfolgte Personen. Sieben von in der NS-Zeit verfolgten SED-Funktionären wurden durch Vertreter des antifaschistischen Widerstandes ersetzt, die einer anderen politischen Richtung angehörten, u.a. Dietrich Bonhoeffer, Carl Goerdeler oder Ulrich Wilhelm Graf Schwerin von Schwanenfeld. Dabei wurde kaum auf die Namen von lokalen Opfern der

NS-Diktatur und insbesondere auch nicht auf weibliche Personen zurückgegriffen. Eine öffentliche Diskussion um die Straßenbenennungen fand nicht statt.

Für die Erforschung der lokalen NS-Geschichte spielte bis 1991 die Rostocker Universität die zentrale Rolle. Als Mitte der 1980er Jahre eine vorsichtige Neuorientierung in der Erforschung der NS-Zeit begann, förderten die WissenschaftlerInnen auch für Rostock neue Erkenntnisse zum Kriegsalltag, zur Lebenssituation bestimmter sozialer Gruppen und zu nichtkommunistischen Vertretern des Widerstandes zutage.⁴ Einen Überblick zur jüdischen Geschichte Rostocks gaben Frank Schröder und Ingrid Ehlers 1988. Ein erster Versuch, die Geschichte der Stadt Rostock im Zweiten Weltkrieg differenziert und umfassend zu beschreiben, entstand mit der leider unveröffentlichten Dissertation von Inge Wendt aus dem Jahre 1989. Zuletzt erschienen zur lokalen NS-Geschichte Arbeiten über die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Gehlsheim und die Biographie des verfolgten Sozialdemokraten Willy Jesse.⁵ Diese lokalhistorischen Forschungen zur NS-Zeit fanden am Historischen Institut der Universität nach der Umstrukturierung Anfang der 1990er Jahre keine Fortsetzung. Der jetzige Lehrstuhlinhaber für Zeitgeschichte, Prof. Werner Müller, baut einen Forschungsschwerpunkt DDR-Geschichte auf. Somit ging die Initiative zur Aufarbeitung der lokalen NS-Geschichte weitestgehend an außeruniversitäre Einrichtungen, Vereine und Einzelkämpfer über. Bisher nicht bearbeitete Themen wurden in Angriff genommen, z. B. die Erforschung der Luftangriffe und ihre Folgen für die Rostocker Einwohner, die Industrie- und Technikgeschichte oder das Schicksal der Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter.

Jedoch nützen uns politische Memoriale und gesicherte Überreste nichts, wenn sie keine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit anstoßen. Zeitgeschichtliche Bildungsarbeit war durch ihre Instrumentalisierung zu DDR-Zeiten weitestgehend diskreditiert. Außerdem hatten die Menschen mit sich selbst und ihrer eigenen Vergangenheit zu tun. Ratlosigkeit blieb zurück. Anlässlich der Premiere des Films „Ich kann dich nicht mehr Heimat nennen“ über jüdische Schicksale aus Rostock am 10. November 1990 fand diese Unsicherheit in einem Zeitungsbericht Ausdruck: „Man sollte ihn (den Film, A. W.) vor allem jungen Menschen zeigen. Wie organisiert man das heutzutage? Die Frage blieb im Pressegespräch offen. Administrative Angebote an die Schulen gehören der Vergangenheit an. Aber Lehrer und Erzieher sind aufgerufen, das Diskussionsangebot Film anzunehmen“.⁶

Vertreter der Stadtverwaltung nahmen zunächst offiziell an Gedenkveranstaltungen nicht mehr teil. Erst am 8. Mai 1995 führte die Stadt wieder eine offizielle Gedenkveranstaltung durch. Als 1992 das Asylbewerberheim in Lichtenhagen brannte, verband sich am 9. November 1992 die Erinnerung an die Opfer des Holocaust mit einer Verurteilung gegenwärtiger Fremdenfeindlichkeit. Der Oberbürgermeister sprach und ein politisch breites „Bürgerbündnis gegen Rassismus“ hatte zur Teilnahme aufgerufen. Man wollte ein öffentliches Zeichen gegen Gewalt setzen. Doch danach gingen die Aktivitäten an den Gedenktagen wieder zurück, teilweise fanden sich in der Ostsee-Zeitung keine Meldungen zum 8. Mai, zum Gedenktag für

die Opfer des Faschismus im September oder den 9. November. 1995 gaben der 50. Jahrestag der Befreiung und die Festlegung des 27. Januar als Gedenktag für die Opfer des Holocaust auch der Rostocker Erinnerungskultur neue Impulse. Erstmals 1997 taten sich verschiedene Rostocker Vereine und Organisationen zusammen, um den 27. Januar als Gedenktag zu begehen. Auf einer abendlichen Veranstaltung wurden Bedingungen für eine lebendige Erinnerungskultur diskutiert. 1998 befestigten Mitglieder der Geschichtswerkstatt Rostock großflächige Transparente mit den Namen von Rostocker Opfern des NS-Terrors an der Marienkirche. Abends lud das Max-Samuel-Haus zu einer Diskussionsrunde zum Thema der Erinnerungsarbeit mit internationalen Gästen und der Kultusministerin von Mecklenburg-Vorpommern ein.

In den letzten Jahren ist zu beobachten, daß die Beschäftigung mit der NS-Geschichte wieder zunimmt: Schulprojekte finden statt, Gedenkstättenfahrten werden organisiert, lokale NS-Geschichte wird erforscht. Rostocker Sozialarbeiter führen seit mehreren Jahren erfolgreich Gedenkstättenprojekte mit sozial benachteiligten Jugendlichen in Auschwitz durch, in deren Ergebnis Ausstellungen entstanden. Die organisatorische Basis der lokalen Erinnerungsarbeit bilden verschiedene Vereine und Organisationen. Darunter widmen sich vor allem das Max-Samuel-Haus⁷ und die Geschichtswerkstatt Rostock⁸ der NS-Zeit. Im Juni 1990 entstand die Vereinigung für jüdische Geschichte und Kultur in Rostock e. V., die 1991 das Max-Samuel-Haus als Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur übernahm und vielfältige Aktivitäten zur Aufarbeitung der jüdischen Geschichte, zur Bewahrung von Sachzeugnissen der jüdischen Kultur und in der Bildungsarbeit entwickelte. Im Max-Samuel-Haus fanden zahlreiche Begegnungen mit Rostocker Überlebenden des Holocaust und Vertretern des Staates Israel statt. 1995 entstand ein Stadtrundgang zur jüdischen Geschichte in Rostock.

Geschichtsbegeisterte Leute gründeten die Geschichtswerkstatt Rostock im März 1995. Der Verein ist Träger des Bürgerhauses in der Kröpeliner-Tor-Vorstadt. Seit 1997 gibt die Geschichtswerkstatt die halbjährliche Zeitschrift „Zeitgeschichte regional“ heraus. Bezogen auf die NS-Zeit, steht 1999 die Aufarbeitung der Geschichte von Zwangsarbeit und den lokalen Opfern von NS-Terror im Vordergrund. Dazu finden verschiedene Begleitveranstaltungen statt, die im Januar 2000 in einer künstlerischen Installation im Stadtbild ihren Abschluß finden.

Seit 1990 entstanden neue Ansätze im Umgang mit der lokalen NS-Geschichte. Eine lokale Erinnerungskultur, die west- und ostdeutsche Anregungen aufnimmt, beginnt zu entstehen. Deutliche Defizite sind im Stand der Geschichtsaufarbeitung und Öffentlichkeitswirksamkeit von Projekten zu sehen. Allerdings scheitern oft Projekte und Veranstaltungen an finanziellen und personellen Begrenzungen sowie inneren Vorbehalten. Die Beschäftigung mit der NS-Geschichte verweist immer wieder auf den Umgang mit dieser Vergangenheit zu DDR-Zeiten, eines ist ohne die Aufarbeitung des anderen nicht zu denken. Diese Auseinandersetzung offen anzugehen, dürfte zukünftig eine wichtige Aufgabe sein.

Anmerkungen

- 1 Vgl. Karge, W./Rübesamen, H./Wagner, A., Bestandsaufnahme politischer Memoriale des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin 1998, S. 57 ff.
- 2 Steinmüller, Wilfried, Spuren im Heidegras - Das KZ-Lager Schwarzenpfost/ Steinheide bei Rostock, in: Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter zwischen Warnow und Barthe, Rostock 1998, S. 30-33.
- 3 Vgl. Lexikon Rostocker Straßennamen, Rostock 1995; Rostocker Straßennamen von A-Z, Rostock 1982; Schemm, Jutta, Straßenumbenennungen. Dargestellt am Beispiel Kiel und Rostock zwischen 1900 und 1970, Ms., Universität Kiel 1998.
- 4 Vgl. die Beiträge und Bibliographie im Band: Studien zur Geschichte Mecklenburgs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Rostock o. J.
- 5 Miesch, Ines, Die Heil- und Pflegeanstalt Gehlsheim. Von den Anfängen bis 1946, Universität Rostock 1996; Stunnack, Grit, Willy Jesse, in: Zeitgeschichte regional 1997, Heft 2, S. 35-38.
- 6 Ostsee-Zeitung, Ausgabe Rostock vom 11.9.1990, S. 4.
- 7 Max-Samuel-Haus, Schillerplatz 10, 18055 Rostock.
- 8 Geschichtswerkstatt Rostock e. V., Budapester Str. 16, 18057 Rostock.

Der Umgang mit den deutschen Toten des Zweiten Weltkrieges bei Halbe/Brandenburg von 1945 bis 1996

1. Kriegsende

„Nach fünf Tagen und Nächten kamen wir aus dem Keller heraus und da und dort, überall Tote!“ Rudi Buhl erlebte die letzten Tage des Krieges Ende April 1945 als Zwölfjähriger im Keller seines Elternhauses gegenüber dem Bahnhof von Halbe. Seine Erinnerungen an jene Tage, in denen mehrfach die Fronten zwischen sowjetischen und deutschen Einheiten innerhalb des Ortes wechselten, sind exemplarisch für die vieler Halber, die das Kriegsende in ihrem Heimatort erlebten.¹ Zwischen dem 24. und dem 29. April 1945 wurde dieser märkische Ort, gelegen an der Eisenbahnlinie und der Autobahn Berlin-Cottbus, Schauplatz heftiger Kämpfe, in deren Verlauf mehrere zehntausend Soldaten und flüchtende Zivilpersonen im Ort, den Nachbarorten und in den umliegenden Wäldern starben.

Auf Anordnung des sowjetischen Kommandanten begannen die Überlebenden sofort mit dem Begraben der Toten an Ort und Stelle: In den Gärten der Anwohner, auf dem Grünstreifen am Rande der Hauptstraße, in den Schützenlöchern und Granattrichtern. Es entstanden nicht nur pietätlos Massen- und anonyme Einzelgräber in den Wäldern und der Flur, sondern in den meisten Fällen wurden weder Hinweise auf die Identität der Toten gesammelt, noch Daten notiert oder ein Kreuz mit dem Namen aufgestellt.²

2. Sowjetischer Friedhof

Bei den Kämpfen in und um Halbe fielen auch zahlreiche Soldaten der Roten Armee, ihr Anteil unter allen Toten war jedoch verhältnismäßig gering. Die Leichen wurden geborgen und bestattet. Am 15. April 1946 erging Militär-Befehl Nr. 117, in dem die Anlage „gesonderter Friedhöfe für die Bürger der UdSSR (Militär- und Zivilpersonen) der sowjetischen Zone Deutschlands“ angeordnet wurde. Diese Friedhöfe sollten schnellstens eingerichtet und von den deutschen Gemeinden finanziert werden. Anfangs beschränkte man sich auf 13 zentrale Orte in der gesamten SBZ einschließlich Berlins. 1948 bildete dieser Befehl die Grundlage für die Errichtung zusätzlicher lokaler Friedhöfe. Im damaligen brandenburgischen Landkreis Teltow, dessen Verwaltung von 1945 bis 1952 in Mahlow ihren Sitz hatte, übernahm das „Sonderbaubüro für Bauten der Besatzungsmacht“ die Anlage und Kontrolle von zunächst 13 Kriegsgräberstätten mit Mahnmalen. Die Arbeiter der Halber Firma „Märkische Möbelwerkstätten“, die während des Krieges noch sowjetische Zwangsarbeiter beim Bau von Holzaufbauten für Wehrmachtsfahrzeuge anleiteten, erhielten für die planmäßige Bereitstellung der Holzsärgе zur Umbet-

tung der gefallenen Rotarmisten eine höhere Stufe in der Kartenversorgung. In Halbe wurde auf einem Rondell im Dorfzentrum ein kleiner sowjetischer Friedhof angelegt, der jedoch später zugunsten einer zentralen Kriegsgräberstätte in Baruth aufgelöst wurde.

3. Eine der größten deutschen Kriegsgräberstätten in Deutschland entsteht

Am 1. Juni 1947 stand die Umbettung der Deutschen auf der Tagesordnung der Gemeindevertretung Halbe. Der in der SBZ nicht legalisierte „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.“ (VDK) hatte beim Gemeindevorsteher nach einem Grundstück für die Anlage eines „deutschen Soldatenfriedhofs“ gefragt. Doch noch ein Jahr später hatte die Gemeinde, die die Entscheidung der Kreisverwaltung überlassen wollte, keine positive Antwort erhalten.

Im Oktober 1948 erließ die Verwaltung des Landkreises Teltow eine Anordnung, nach der die Gemeinden alle Kriegstoten, die nicht ordnungsgemäß auf Friedhöfen bestattet waren, umzubetten hatten, wobei es jedoch ihnen überlassen blieb, hierfür besondere Grabfelder anzulegen und diese hervorzuheben. Die Gemeinde Halbe fühlte sich damit überfordert und setzte sich für die Anlage eines zentralen Friedhofs ein, der zwar auf ihrem Gebiet liegen, jedoch vorwiegend vom Kreis oder anderen finanziert werden sollte. Hierfür gab es mehrere private – mehr oder weniger kompetente – Firmen, die ihre Dienste bei der Umbettung anboten, und außerdem hatten die beiden großen christlichen Kirchen bereits die Initiative ergriffen, um in Halbe einen großen Soldatenfriedhof anzulegen. Sie konnten auch auf die Untersuchungen von Ernst Teichmann zurückgreifen, der selbst am Krieg teilgenommen hatte und seit 1945 in Schierke/Harz als Gemeindepfarrer tätig war. Er war seit 1947 mehrfach in Halbe gewesen und suchte mit Hilfe einiger Anwohner nach Kriegsgräbern, deren Lage in den Wäldern und der Flur er anschließend kartierte. 1950 stellte die Evangelische Landeskirche Berlin-Brandenburg der Gemeinde bereits 5000 Holzstöckchen zum Anbringen der Grabnummern zur Verfügung und sandte eine Anleitung zur Sicherung der Grablagen, ihrer Erfassung und Kartierung mit.

Der Weg zu einer Kriegsgräberstätte für deutsche Soldaten führte über die Landesregierung im damaligen Land Brandenburg. Diese entschied erst im April 1951 endgültig und beauftragte anschließend den Potsdamer Landschaftsarchitekten Walter Funcke und die Gartenbaufirma Karl Foerster mit der Anlage des Friedhofs im Wald unmittelbar im Anschluß an den Gemeindefriedhof in Halbe. Eine weniger in diesem Bereich erfahrene Firma stellte zahlreiche Arbeiter u.a. aus dem Ort ein und begann mit der Umbettung der Toten, wobei ihre mangelnde Kompetenz zu zahlreichen Interventionen von Ernst Teichmann führte, der seit dem Sommer des gleichen Jahres Gemeindepfarrer von Halbe war und kirchlicherseits für diesen Friedhof verantwortlich sein sollte.

Der Waldfriedhof in Halbe wurde in den 50er Jahren zu einem Zentralfriedhof für die deutschen Kriegstoten aus dem Kessel Halbe-Märkisch Buchholz, aber auch zu einem Umbettungsfriedhof, auf den Tote z. B. aus dem ehemaligen Speziallager des sowjetischen Geheimdienstes in Ketschendorf (Fürstenwalde-Süd), hingerichtete Opfer der Wehrmachtsjustiz vom Soldatenfriedhof in Dallgow-Döberitz, Kriegstote aus dem Raum Fürstenberg/Oder, deren Gräber dem Stahlwerk in Eisenhüttenstadt weichen mußten, und sowjetische Zwangsarbeiter und –arbeiterinnen, die im benachbarten Teupitz an den katastrophalen Arbeits- und Lebensbedingungen während des Krieges starben, zugebettet wurden. Nahezu 23.000 Tote waren bereits zu Beginn der 60er Jahre auf dem Friedhof bestattet, die meisten von ihnen – nahezu zwei Drittel – sind nie identifiziert worden. 1957 übertrug der Rat des 1952 gegründeten Bezirks Potsdam die Verwaltung des Friedhofs auf die Gemeinde Halbe und stattete sie mit jährlich 40.000 Mark aus, um den Friedhof instandzuhalten und die Gräber zu pflegen.

In den fünfziger bis siebziger Jahren gab es einige Konflikte zwischen dem Gemeinderat und Ernst Teichmann. Letzterer war bemüht, die Identität möglichst vieler der Toten sicherzustellen, mit Hilfe der in West-Berlin angesiedelten „Wehrmachtsauskunftsstelle“ unbürokratisch gefundene Erkennungsmerkmale zu dechiffrieren und die Angehörigen zu benachrichtigen, ihnen auch die Reise nach Halbe mit Unterkunft im Pfarrhaus anzubieten. Hierfür hatte die SED wenig Verständnis, und der Rat der Gemeinde untersagte ihm mehrfach das Einladen von Bundesbürgern zum Friedhofsbesuch. Insgesamt aber war der Waldfriedhof in Halbe in der DDR-Zeit ein Ort der Ruhe und persönlichen Trauer. In den fünfziger Jahren gab es am Totensonntag Gedenkandachten, an denen auch Bischöfe anderer Landeskirchen predigten. Nur am 1. September fanden hier anlässlich des Weltfriedenstages kleine Gedenkfeiern mit den Schülern des Ortes und einer Rede eines Angehörigen der kommunalen Vertretung der Nationalen Front der DDR statt. Das Kriegsende am 9. Mai 1945, ein in der DDR vor allem seit 1975 hervorgehobener Gedenktag, wurde in Baruth oder auf anderen sowjetischen Soldatenfriedhöfen mit Ehrenmalen begangen.

Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg und in den ersten anschließenden Jahren gehörte der Verlust eines Angehörigen durch den Krieg zum Alltag aller Deutschen, und trotz unterschiedlicher politischer Bewertung des vom nationalsozialistischen Deutschland geführten Krieges gehörte die Suche nach den Vermißten und die Anlage der Gräber zum „common sense“. Erst später wurde in der DDR die Rolle der Wehrmacht und ihrer Angehörigen skeptischer gesehen. Halbe galt bis Mitte der 60er Jahre dort als ein Ort, an dem die einfachen, jungen Soldaten von den faschistischen Generälen in den Tod geführt worden waren. Auf eine konkrete Analyse über die Rolle der Einzelnen in der Wehrmacht, der Waffen-SS, von denen mehrere Angehörige in Halbe ruhen, oder in anderen Organisationen wurde zu Gunsten einer dichotomischen „Klassenanalyse“ verzichtet. Vor diesem Hintergrund ist es auch nicht verwunderlich, daß anlässlich der Gedenkfeiern am 1. September nie

der von der Wehrmachtsjustiz zum Tode verurteilten und hingerichteten „Wehrkraftzersetzer“ und „Deserteure“ gedacht oder an die sowjetischen Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter im Zusammenhang mit der Aufklärung über den Faschismus erinnert wurde.

4. Nach der Wende

Der Krieg bei Halbe mit den vielen Toten ist auch in der Bundesrepublik vorwiegend unter der Generation der Kriegsteilnehmer bekannt. In der militärgeschichtlichen Literatur vor 1989 wurden die Kampfhandlungen in Ostdeutschland mit Ausnahme der Kämpfe in Berlin völlig vernachlässigt. Nur in den Heften und Büchern der Waffen-SS-Veteranen war Halbe ein bekannter Ort, hatten doch viele Mitglieder der HIAG an den dortigen Kämpfen teilgenommen und ihre Erinnerungen in ein heldenhaftes Epos von der letzten Schlacht im Kampf gegen den Bolschewismus und die „Untermenschen“ gegossen. Ihr hartnäckiger und verbissener Kampf, der mit zum Tod der Zehntausend beitrug, motivierte die überwiegende Masse der westdeutschen Neonazis und ihrer frisch rekrutierten Anhänger in den neuen Bundesländern, am Volkstrauertag 1990 und erneut 1991 „ihrer Helden“ auf dem Waldfriedhof zu gedenken. Uniformiert und ausgerüstet mit Trommeln und Fackeln legten sie Kränze mit Binden nieder, auf denen SS-Runen prangten. Und nur wenige Monate später bildete sich auf Initiative von ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS und Mitgliedern der inzwischen aufgelösten HIAG ein „Förderverein Gedenkstätte Halbe“. Die alten Herren waren zum Teil selbst als „Beobachter“ obiger Veranstaltungen zugegen gewesen und gedachten mit ihren Kränzen der Angehörigen ihrer alten Waffen-SS Divisionen. Die Gemeinde Halbe und das Land Brandenburg waren von den rechtsextremistischen Aufmärschen anfangs überwältigt. In den Folgejahren reagierte der Polizeipräsident von Potsdam mit einem Veranstaltungs- und Demonstrationsverbot, welches er mit einem großen Aufgebot der Polizei und des Bundesgrenzschutzes durchsetzte.

In Folge einer Gemeindeverwaltungsreform in Brandenburg wurde die Amtsgemeinde Schenkenland gebildet, zu der nun auch Halbe gehört; diese ist für die Verwaltung des Friedhofs zuständig. Im Umgang mit dem Friedhof orientiert sie sich an den deutschen Kriegsgräberstätten im Ausland, die der VDK betreibt. Die Möglichkeiten, die ein vom Land Brandenburg gefördertes Projekt der Berlin-Brandenburgischen Geschichtswerkstatt 1995 und 1996 an dem Ort aufgezeigt hat, in dem mit Hilfe einer Ausstellung und zahlreicher Begleitangebote der Friedhof zu einem historischen Lernort entwickelt wurde, nutzte die Gemeinde leider nicht. Dabei zeigte sich in dem Ausstellungs- und Werkstattprojekt, das mit Hilfe der rekonstruierten Biographien einzelner Toter, den Erinnerungen der Überlebenden und anderen Quellen sehr gut eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dessen Krieg sowie den unterschiedlichen Perspektiven und Handlungsspielräumen der damals Betroffenen möglich ist. Der Waldfriedhof Halbe

kann als Ort der Trauer, der Gedenkens und als Lernort eine sehr sinnvolle Ergänzung zu den Gedenkstätten an den ehemaligen Konzentrationslagern in Brandenburg, Sachsenhausen und Ravensbrück sein, zumal an diesem Ort neben dem persönlichen Leid differenziert die Breite menschlichen Handelns zwischen Widerstand, Anpassung, Verfolgung und Vernichtung, von Opfern, Mitläufern und Tätern transparent gemacht werden kann.

Zugleich würde hiermit auch eine gewisse Zweiteilung der bundesdeutschen Gedenkkultur aufgebrochen werden: Statt daß sich wie bisher die einen um die (deutschen) Kriegstoten kümmern und die anderen um die Opfer in den Konzentrationslagern (wofür es jeweils eigene Organisationen und Träger gibt), obwohl beides eng miteinander verbundene Komplexe der nationalsozialistischen Herrschaft sind, würde in der Auseinandersetzung mit den Toten in Halbe diese Verbindung aufgezeigt werden können, ohne Opfer und Täter gleichzusetzen.

Anmerkungen

Im Rahmen eines Projekts der Berlin-Brandenburgischen Geschichtswerkstatt e.V., gefördert vom Land Brandenburg, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, wurden in den Jahren 1995 und 1996 zahlreiche Erinnerungsberichte von Teilnehmern an den Kriegseignissen in Halbe gesammelt.

- 2 Andreas Matschenz, Rainer Potratz: Der Waldfriedhof in Halbe, in: Herbert Pietsch, Rainer Potratz, Meinhard Stark (Hrsg.): "Nun hängen die Schreie mir an..." Halbe. Ein Friedhof und seine Toten, Berlin 1995, S. 58.

Übersichten

Tagungstermine 1999/2000

1999

- 18.-22. Okt. *Stadt: Strom – Straße – Schiene. Die Bedeutung des Verkehrs für die mitteleuropäische Städtelandschaft*
Tagung des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Dornbirn.
(Informationen: Dr. Mayrhofer, Stadtarchiv Linz, Römerstr. 14, A-4010 Linz)
- 12.-14. Nov. *Stadt und Stadtmythos* (Arbeitstitel)
Tagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung in Worms.
(Informationen: Dr. Bernhardt, Stadtarchiv Esslingen, Marktplatz 20, 73728 Esslingen)

2000

- 3.-5. April *Der Begriff der Stadt* (Arbeitstitel)
Tagung des Kuratoriums für vergleichende Städtegeschichte in Münster
(Informationen: Institut für vergleichende Städtegeschichte, Syndikatplatz 4/5, 48143 Münster)
30. Aug.-2. Sept. *European Cities: Networks and Crossroads*
Fifth International Conference on Urban History in Berlin
(Informationen: Institut für Geschichtswissenschaft der TU Berlin, Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin/fax: +49-30-314-79438/e-mail: malihieh@linux.zrz.tu-berlin.de)

Stadt- und Kommunalgeschichtliche Lehrveranstaltungen im Wintersemester 1998/99

Aachen	Historisch-aktueller Städtevergleich (Übung mit Exkursion)	Fehl
	Behördliches Schriftgut zur Geschichte der Stadt Aachen im 19. Jahrhundert (Übung)	Lepper
	Stadtbaugeschichte (Vorlesung und Übung)	Jansen/Simon
	Industriedenkmalpflege. Theorie, Ge- schichte, Bauten. Die Bauten der Aache- ner Textilindustrie. (Übung mit Exkursion)	Buschmann/ Schmidt
	Stadt-Siedlung-Wohnen (Planungstheorie) (Vorlesung)	von Petz
Augsburg	Kommunalverwaltung und Kommunal- politik im NS-Regime (Hauptseminar)	Wirsching
Bamberg	Stadtgeschichte und Denkmalpflege (Übung)	Eißing
Bayreuth	Alltagskultur in Europa: Städtische Le- benswelten (Vorlesung)	Lauterbach
Berlin, FU	Hugo Licht: Die Architektur Berlins, Ber- lin 1877 als Quellenwerk zur Architek- turgeschichte des Kaiserreichs in Berlin. (Übung)	Engel
	Städtische Ökonomien in der Frühen Neuzeit (Grundkurs)	Jeggle
Berlin, TU	Architektur und Stadt im Umbruch (Seminar)	Mislin
	Einführung in die Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Cramer
	Geschichte der Siedlungsentwicklung und der Stadt- und Regionalplanung (Integrierte Veranstaltung)	Zöbl
	Entwicklung der Besiedlung und des Städtebaus (Vorlesung)	Zibell
Berlin, HU	Berlin im Kalten Krieg (Hauptseminar)	Hofmann
	Geschichte Berlins des 18. bis 20. Jahr- hunderts am Objekt (Übung)	Demps

Berlin, HU	Urbanität im 19. und 20. Jahrhundert (Übung)	Bendikat
	Geschichte Berlins und Brandenburgs zwischen 1817 und 1945 (Vorlesung)	Demps
	Der Stadtplatz in der europäischen Ge- schichte (vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert) (Hauptseminar)	Reinisch
	Peter Behrens – Der Architekt und De- signer zwischen Darmstadt und Berlin (Seminar)	Buddensieg
	Das Rathaus – Zeichen des bürgerlichen Selbstbewußtseins und der bürgerlichen Repräsentation (Hauptseminar)	Labuda
	Städtische Modernisierung im 18. Jahr- hundert. Der Wiederaufbau Neuruppins nach dem Brand von 1787 (Vorlesung)	Reinisch
Bielefeld	Die 1848/49er Revolution in Ostwest- falen-Lippe (Seminar)	Blanke- Schweers
	Die Handwerker- und Kunstgewerbe- schule Bielefeld (Kurs)	Kambartel
	Sozialgeschichte der Straße (Seminar)	Benninghaus
Bochum	Quellen zur Regionalpolitik im National- sozialismus (Seminar)	Priamus
Braunschweig	Stadtbaugeschichte (Vorlesung und Übung)	Hartmann
Bremen	Planungsgeschichte der Stadt Bremen im 19. und 20. Jahrhundert (Seminar)	Aschenbeck
	Zwischen Stalin und Kaisen – Bremer Kommunisten im Kalten Krieg (Arbeitsvorhaben)	Bunke
	Von der Erholungsfürsorge zur Kinder- landverschickung – Maßnahmen für ge- sundheits- und kriegsgefährdete Schul- kinder der Großstädte ab etwa 1870 (Kurs)	Wissmann
Chemnitz	Stadtgeschichtlicher Arbeitskreis (Übung)	Grünthal/ Stemmler
Dortmund	Von der Residenzstadt zur Metropole. Ausgewählte Beispiele zur deutschen Geschichte am Beispiel von Berlin (17. bis frühes 20. Jahrhundert) (Seminar)	Haver

Dortmund	Ideengeschichte des Städtebaus (Seminar)	Scheuven/ Zlonicky
Dresden	Hitlers Städte. Architektur im Dritten Reich (Proseminar)	Nebelin
	Paris im 19. Jahrhundert (Proseminar)	Lupfer
	Die Stadt im 19. Jahrhundert (Proseminar)	Lässig
	Das Dresdner Schloß – Geschichte und Denkmalpflege (Übung)	Magirius
Düsseldorf	Die Entstehung des Grundkatasters in Düsseldorf in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Übung)	von Looz- Corswarem
	Die Stadt als Denkmal (Hauptseminar)	Schulz
	Die GESOLEI und die Düsseldorfer Architektur der 20er Jahre (Hauptseminar)	Körner/Wiener
Essen	Baugeschichte/Stadtgeschichte (Übung)	N.N.
Frankfurt/M.	Von „Onkel Toms Hütte“ zur Metropole Berlin – Aspekte städtebaulicher und architektonischer Entwicklung im 20. Jahrhundert (Proseminar)	Morét
Freiburg	Kriegsende 1945 und Wiederaufbau am Beispiel der Stadt Freiburg (Proseminar)	Overmans
Gießen	Die preußischen Reformen (Grundseminar)	Speitkamp
Greifswald	Geschichte und Funktion provinzieller Selbstverwaltung in Pommern 1875-1945 (Proseminar)	Inachin
Hagen	Urbanisierung und Kommunalpolitik im 19. und 20. Jahrhundert (Kurs)	Paul/Brandt
Halle	Einführung in die Stadtgeschichte: Halle in Mittelalter und Neuzeit (Proseminar)	Freitag
	Die Stadt Halle und ihre Universität 1690-1806 (Oberseminar)	Kathe
Hamburg	Das städtische Armenwesen in der Frühen Neuzeit (Übung)	Hatje
	Das Hamburger Wirtschafts- und Finanzsystem im 17./18. Jahrhundert (Übung)	Schmidt

Hamburg	Einführung in das kommunale Archivwesen am Beispiel der Archivgemeinschaft Schwarzenbek, Geesthacht, Lauenburg und Wentorf (Übung)	Boehart
	Hamburg im „Dritten Reich“ 1933 bis 1945 – Politik, Gesellschaft, Kultur (Hauptseminar)	Schildt
Hamburg-Harburg	Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Machule
Hannover	Grundlagen der Bau- und Stadtbaugeschichte (Vorlesung und Übung)	Meckseper/ Auffahrt
	Bau- und Stadtbaugeschichte (Oberseminar)	Meckseper u.a.
	Stadt und Nationalsozialismus (Archivseminar)	Mechler/ Schmid
	Stadtentwicklung und Stadtplanung. Berlin vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart (Seminar)	Schneider
	Leben und Alltag in nordwestdeutschen Städten der Frühen Neuzeit (Seminar)	Hauptmeyer
Jena	Städte des Führers – Herrschaftsvisionen des Nationalsozialismus und der regionale Umgang mit diesem Erbe in der Nachkriegszeit (Übung)	Stutz
Kaiserslautern	Geschichte des neueren Städtebaus (Vorlesung)	Hofrichter/ Losse
Kiel	Die Entwicklung des Kieler Hafens nach 1945 (Kolloquium)	Bohn
Köln	Kommunale Leistungsverwaltung am Beispiel Köln 1850-1918 (Kurs)	Kleinertz
	Auferstanden aus Ruinen: Der Wiederaufbau kriegszerstörter Städte am Niederrhein (Hauptseminar)	Mainzer
Leipzig	Bürger und Bürgerleben im 19. Jahrhundert. Quellen zu Wirtschaft, Kultur, Politik, Alltag (Vorlesung und Proseminar)	Zwahr
	Verein und bürgerliche Gesellschaft. Bürgerliche Vereine und Gesellschaften im 19. Jahrhundert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Hauptseminar)	Zwahr
München, Univ.	Geschichte der Stadt in der Frühen Neuzeit (Proseminar)	Horstkemper

München, Univ.	Ländliche Welt im Wandel. Die baye- rischen Dörfer in den 1950er und 1960er Jahren (Übung)	Deutinger
	Geschichte des Städtebaus (Vorlesung)	Haas
	Budapest – Stadtentwicklung seit der Ver- einigung von 1873 (Übung mit Exkursion)	Klein
Münster	Probleme vergleichender Städtege- schichte (Kolloquium)	Ehbrecht/ Johanek u.a.
	Probleme der Aufbereitung und Vermitt- lung stadtgeschichtlicher Themen in Archiv und Museum (Hauptseminar)	Jakobi
Oldenburg	Stadt und Land in der Frühen Neuzeit (Hauptseminar)	Weber
	Die Revolution von 1848/49 im Groß- herzogtum Oldenburg (Übung)	Eckhardt
	Siedlungs-Entwicklungsgeschichte (Seminar)	Brake
Osnabrück	Nationalsozialismus in Osnabrück: Volksgemeinschaft und völkische Inte- gration (Seminar)	Gander/ Gripenburg
Paderborn	Geschichte der Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert (Seminar)	Respondek
Passau	Stadt und Modernisierung vom 17. zum 19. Jahrhundert (Hauptseminar)	Lanzinner
Potsdam	Jüdische Gemeinden in Brandenburg – Dokumente und Quellen (Proseminar)	Diekmann
Saarbrücken	Saarbrücken 999-1999: 1000 Jahre Bau- geschichte und Stadtplanung (Übung mit Exkursion)	Skalecki
Siegen	Stadtbaugeschichte/Stadtbildpflege (Seminar)	Borghoff
	Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Schröteler-von Brandt
Stuttgart	Stadtbaugeschichte (Vorlesung)	Schmidt
	Stadt und Bürgertum in der Neuzeit (Vorlesung)	Quarthal
	Stuttgart im 18. Jahrhundert (Seminar)	Esbach
	Kunststadt Stuttgart (Seminar)	Wyss

Stuttgart	Die Weissenhofsiedlung (Seminar)	Wegner
Trier	„Melting point“ oder „plural society“? Kolonialstädte und Urbanisierung in Übersee 16.-19. Jahrhundert (Übung)	Gerteis/Nagel
	Zur Architekturgeschichte der Stadt Trier (Proseminar)	Hüttel/Nebe
Tübingen	Göppingen im Aufbruch. Wirtschaftliche, politische, soziale und kulturelle Entwick- lung einer württembergischen Amtsstadt im Kaiserreich (Hauptseminar)	Lorenz/Rueß/ Auge
Würzburg	Heimat- und Landesgeschichte im Ge- schichtsunterricht (Seminar)	Bauer
Wuppertal	Stadt- und Urbanisierungsgeschichte im Unterricht der Sek. I und II (Übung)	de Buhr
	Stadtgeschichte (für Architekten) (Vorlesung)	Werner

Literatur zu 1848/49

(Ergänzungen zur Übersicht in IMS-Heft 98/2, S. 33-35)

international/national

Freitag, Sabine (Hrsg.), Die Achtundvierziger. Lebensbilder aus der deutschen Revolution 1848/49, München 1998, C.H.Beck Verlag, 354 S., Abb.

Grab, Walter, Die Revolution von 1848/49. Eine Dokumentation, Leipzig 1998, Reclam, 279 S.

Greiling, Werner (Hrsg.), Revolte und Revolution. Sozialer Protest und Fundamentalpolitisierung 1848/49, Rudolstadt 1998, Hain Verlag, 160 S., Abb.

Hahn, Hans-Werner, und Werner Greiling (Hrsg.), Die Revolution von 1848/49 in Thüringen, Rudolstadt 1998, Hain Verlag, 792 S.

Müller, Sabrina, Soldaten in der deutschen Revolution von 1848/49, Paderborn 1999, Schöningh, 358 S.

regional/lokal

Mainz und Rheinhessen in der Revolution von 1848/49, Mainz 1999, Verein für Sozialgeschichte Mainz, 215 S. (Mainzer Geschichtsblätter. H. 11).

Die Revolution 1848/49 an der Baar. Das Buch zur Ausstellung „Freiheit, Bildung, Wohlstand für alle!“, Villingen-Schwenningen 1998 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen. Bd. 17).

Rebentisch, Dieter (Hrsg.), Bürgertum, Revolution und Reform im 19. Jahrhundert, mit Beiträgen von Frolinde Balser u.a., Frankfurt/Main 1998, Waldemar Kramer, 350 S., Abb. (= Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Heft 64).

Reininghaus, Wilfried; und Horst Conrad (Hrsg.), Für Freiheit und Recht. Westfalen und Lippe in der Revolution 1848/49, Münster 1999, Aschendorff Verlag, 320 S., Abb.

Allgemeine Berichte

Frank Stier

Yves Lequin über Stadtgeschichtsschreibung in Frankreich (Vortragsbericht)

Auf Einladung des Zentrums für Frankreichstudien und des Schwerpunkts Stadtgeschichte der Technischen Universität Berlin sprach am Donnerstag, den 14.1.1999, Professor Yves Lequin von der Université Lumière Lyon II über die Entwicklung und den derzeitigen Stand der französischen Stadtgeschichtsschreibung. Prof. Lequin ist Direktor des sozialwissenschaftlichen Centre Pierre Léon und hat sich – ursprünglich von der Arbeitergeschichte herkommend – als Mitherausgeber der Bände „Construire la ville“ und „Habiter la ville“ um die „histoire urbaine“ im Hexagon verdient gemacht.¹

Zunächst legte Lequin dar, daß es sich bei der französischen Stadtgeschichte um eine „verspätete“ Geschichte handle, die ihre eigentliche Entwicklung erst seit etwa 25-30 Jahren vollzog. Eine Erklärung für diese Verzögerung sieht er weniger in einer antimodernistischen Aversion im intellektuellen Milieu gegen die Stadt an sich, wie sie beispielsweise im Deutschland der Zwischenkriegszeit Heidegger und Spengler hegten, sondern in der geographischen Struktur des Landes und der mentalen Charakteristik seiner Bewohner: Länger als Deutschland ist Frankreich ein ausgesprochenes Agrarland geblieben; erst 1921 überstieg die Zahl der Städter die der Dorfbewohner. So führte auch die seit den dreißiger Jahren international wegweisende Schule der französischen Geschichtsschreibung um die von Marc Bloch und Lucien Lefebvre geleitete Zeitschrift „Annales“ ihre – nach den Worten Lequins eine „epistemologische Revolution“ bewirkenden – Forschungsprojekte primär zu ländlichen Lebensweisen der „histoire rurale“ durch und brachte die natürlichen Lebensbedingungen und Arbeitsweisen der Menschen in den ca. 22 französischen Regionen zur Darstellung.²

Dennoch gab es natürlich auch zu dieser Zeit bereits frühe Vertreter einer originär französischen Stadtgeschichtsschreibung. Über einen ihrer Gründungsväter, Marcel Poète, hat Donatella Calabi unlängst ein Buch vorgelegt.³ Vom Beginn dieses Jahrhunderts bis zu seiner Pensionierung wirkte Poète als Archivar der Historischen Bibliothek der Stadt Paris und lehrte auch Pariser Stadtgeschichte. Als mittlerer Staatsbeamter gewann er zwar keinen großen Einfluß auf die intellektuellen Debatten seiner Zeit, doch trug er durch seine methodologischen Überlegungen, die die Stadtgeschichte im Zentrum der Sozialwissenschaften verortete, zur Etablierung der neuen Wissenschaftsdisziplin bei.⁴

Erst nach dem Zweiten Weltkrieg kam es in Frankreich zu der „explosion urbaine“, die schließlich eine stärkere Konzentration der Historiographie auf städtische The-

menkomplexe nahelegte. Allerdings erschien in den fünfziger Jahren mit der Studie zu „Paris sous la Monarchie“ von Louis Chevalier ein Werk, das nach Lequin eine eher zwiespältige Wirkung entfaltete.⁵ Ein großer Erfolg beim lesenden Publikum, blockierte es die französische Stadtgeschichtsschreibung mehr, als daß es sie beflügelte. Chevalier schöpfte vorwiegend aus literarischen Quellen und versuchte deren Befund durch statistische Methoden wie Fallzahlen zu Suizid und Kriminalität zu verifizieren. Anknüpfend an „Les misérables“ von Emile Zola oder das Werk von Eugène Sue schuf er auf diese Weise eine Krankheitsgeschichte des monarchistischen Paris und zeichnete ein dermaßen negatives Bild vom Leben in der Stadt, daß sich einige seiner Historikerkollegen wohl abschrecken ließen, sich mit derart unerfreulichen Themen zu befassen.

Noch Ende der sechziger, als Maurice Garden sein Werk über Lyon und seine Bewohner im 18. Jahrhundert erarbeitete,⁶ und auch während der siebziger Jahre gab es nicht viel „histoire urbaine“. Anfang der achtziger Jahre wurden dann Symposien veranstaltet, deren Diskussionsergebnisse von Maurice Garden und Yves Lequin in den erwähnten Bänden „construire la ville“ und „habiter la ville“ herausgegeben wurde. Kurioserweise waren es in der Folge nicht Initiativen von Historikern, sondern die medialen Interessen eines Verlegers aus Toulouse, die eine 15-bändige Editionsserie der größeren französischen Städte anregten.⁷ Waren die achtziger Jahre eine Zeit, in der Vorstadt-Krawalle auf die spezifischen Problembereiche des Phänomens Stadt aufmerksam machten, so herrscht mittlerweile eine rege Vielfalt in der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung zu urbanen Themen, die Lequin in der Tradition der angelsächsischen Stadthistoriker (*Margins of City Life*) sieht. Natürlich wird jenseits des Rheins auch aufmerksam verfolgt, welche Ergebnisse die deutsche Stadtgeschichtsschreibung zeitigt.

Der besonderen Komplexität städtischer Wirklichkeit entsprechend findet mittlerweile eine rege interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Geographen, Historikern, Architekten und Soziologen statt. Jüngst hat Rosemarie Wakeman ihre These vom ungeheuren Wandel der französischen Städte durch das Baugeschehen anhand des Nachkriegsstädtebaus in Toulouse exemplifiziert.⁸ Sie sieht zwei Hauptstränge französischer Stadtgeschichtsschreibung, einen kulturgeschichtlichen und einen städtebaulichen. Darin, daß beide von Paris dominiert werden, spiegelt sich ihrer Ansicht nach in der Stadtgeschichte die übermächtige Präsenz der Hauptstadt in der französischen Gesellschaft überhaupt. Wie Lequin stellt auch Wakeman einen abrupten Wandel in der französischen Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit fest, sie bringt ihn aber mit dem baulichen Geschehen in Verbindung. Während sich noch heute viele französische Städte den Sommertouristen als verwunschene Orte aus vergangenen Zeiten präsentierten, seien doch gerade in den Jahren von 1950 bis 1990 die zivilisatorischen Zumutungen der Gegenwart mit neuen Häuserblocks, Garagen, Shopping-Malls etc. in die Idylle gebrochen. Diese Transformation habe die Franzosen im allgemeinen und die Stadthistoriker im besonderen fasziniert und eine Vielzahl von ganz unterschiedlichen Studien über die

„urbane Frage“ inspiriert: beispielsweise die „Histoire de la France urbaine“ (in fünf Bänden hg. v. Georges Duby) und den „Atlas historique de la France 1811 – 1975“ von Georges Dupeux.⁹

Für Yves Lequin wie für Jean Luc Pinol beanspruchen heute vor allem die verschiedenen ethnischen Gruppen in den französischen Großstädten große Aufmerksamkeit.¹⁰ Von ihren Gewohnheiten und Wanderungsbewegungen glaubt er Parallelen zu den Proletariern des vorigen Jahrhunderts ziehen zu können. Während die bretonischen Zuzügler des Paris des neunzehnten Jahrhunderts kein Französisch sprachen, sind die immigrierenden Algerier oder Schwarzafrikaner von heute in der Regel des Französischen mächtig. Lequin erwähnte in diesem Zusammenhang die segregativen Transformationsprozesse, die einzelne Pariser und Lyoner Viertel durchlaufen.

Weil die Untersuchung des urbanen Lebensraumes sowohl Kenntnisse über die Industriegesellschaft, die sozialen Beziehungen und den Wertewandel der Menschen vermittelt, hält Lequin die Stadtgeschichte für so fruchtbar. Wie vielschichtig dieses mögliche Forschungsobjekt ist, wird an dem Wortspiel deutlich, das einem neuen Projekt des Lyoner Instituts seinen Namen gibt: *entrer, entrée, entrés, entrées en ville*. In ihm sind die verschiedenen zur Untersuchung stehenden Dimensionen angesprochen: In die Stadt ziehen, das Tor zur Stadt sowie die geschlechterspezifischen Erfahrungen der männlichen und weiblichen Zugezogenen. Erforscht werden sollen sowohl die städtischen Lebenswelten in der Vergangenheit als auch die Möglichkeit zu neuem Stadtbürgerbewußtsein (*les nouveaux citoyens*). Dieses von Lequin zum Abschluß seines temperamentvoll vorgetragenen Überblicks zur französischen Stadtgeschichte vorgestellte Forschungsprogramm macht deutlich, daß *Historiographie* zunächst zur Vertiefung unserer Kenntnisse der Vergangenheit beitragen soll, darüber hinaus aber auch Orientierung für die Probleme der Gegenwart geben kann. In der anschließenden Diskussion kam zum Ausdruck, daß es verschiedene Einschätzungen des Standes der jeweiligen nationalen Stadtgeschichtsschreibung gibt. Während Lequin an Quantität und Qualität einen gewissen Vorsprung der deutschen *Historiographie* gegenüber dem französischen Nachbarn behauptete, äußerten die deutschen Diskutanten höflich ihren gegenteiligen Eindruck. Einig waren sich alle darin, daß ein verstärkter Austausch über die nationalen Grenzen und Sprachbarrieren hinweg für alle von Nutzen ist und in Zukunft vorangetrieben werden sollte.

Anmerkungen

- Yves Lequin, *Les ouvriers de la région lyonnaise 1848-1914*. Presses universitaires de Lyon, vol. 1, *La Formation et la classe ouvrière régionale*, vol. 2, *Les intérêts de classe et la république*, Lyon 1977; Ders., *Histoire des Français 19e-20e siècle* 1984, vol. 1, *Un peuple et son pays*, vol 2, *La société*; vol. 3, *Les citoyens et la démocratie*; Ders., *Construire la ville: XVIIe-XXe siècles: actes de la table ronde du Centre Pierre Léon* (Université Lyon II); publié sous la direction de Maurice Garden et Yves Lequin, Lyon 1981, Ders., *Habiter la ville: XVe-XXe siècles: actes de la table, organisée avec l'aide de la D. G. R. S. T. et de la Mission de la recherche urbaine*; sous la direction de Maurice Garden et Yves Lequin, Lyon 1985;
- 2 Allgemein zur französischen Geschichtsschreibung vgl. *Dictionnaire des Sciences Historiques*, publié sous la direction de André Burguière, Paris 1986 – speziell zur Stadtgeschichtsschreibung vgl. „Urbaine“ (Histoire) in: ebenda, S. 678-682; Vgl. außerdem den Beitrag zu Frankreich von François Bédarida unter Mitarbeit von Gilles Jeannot in: Christian Engeli/Horst Matzerath (Hgg.), *Moderne Stadtgeschichtsforschung in Europa, USA und Japan: ein Handbuch*, Stuttgart/Berlin/Köln 1989, S. 37-52.
 - 3 Donatella Calabi, *Marcel Poète et le Paris des années vingt: aux origines de l'histoire des villes*, Paris 1997.
 - 4 Marcel Poète, *Une vie de cité. Paris de sa naissance à nos jours*, 4 vol., Paris 1924-1931; ders., *Introduction à l'urbanisme, l'évolution des villes, la leçon de l'Antiquité*, Paris 1929.
 - 5 Louis Chevalier, *Paris sous la Monarchie*, Paris 1952.
 - 6 Maurice Garden, *Lyon et les Lyonnais aux XVIIIe siècle*, Lyon 1970.
 - 7 Vgl. die Reihe über verschiedene Städte in der Edition Privat (*Histoire de Nantes, de Marseille etc.*)
 - 8 Rosemarie Wakeman, *Modernizing the Provincial City. Toulouse 1945-1975*, Cambridge and London, 1997.
 - 9 Georges Duby (Dir.), *Histoire de la France urbaine*, 5 vol., Paris 1980-83; Georges Dupeux, *Atlas historique de l'urbanisation de la France (1811-1975)*, Paris 1981.
 - 10 Jean Luc Pinol (Ed.), *Les immigrants et la ville: Insertion, intégration, discrimination, XIIe-Xxe siècles*, Strasbourg 1996; ders., *Les mobilités de la grande ville: Lyon fin XI-Xe-début Xxe siècle*, Paris 1991; ders., *Le monde des villes au XIXe siècle*, Paris 1991; ders. (Dir.), *Atlas historique des villes de France*, Paris 1996; ders. (Dir.), *Enjeux et expressions de la politique municipale (XIIe-Xxe siècles)*, Strasbourg 1997; ders., *Paris, la ville: 1852-1870*, Strasbourg 1998.

„Making one's Way in the City“. Sektionsbericht von der 4. Internationalen Konferenz der European Association of Urban Historians, 3.-5. September 1998 in Venedig

In Ergänzung der bereits im letzten Heft der IMS erstatteten Berichte soll noch eine weitere, außerordentlich anregende Sektion vorgestellt werden. Sie wurde in Venedig zum Thema „Making one's Way in the City. Inter urban Mobility“ von Jean-Luc Pinol (Universität Tours) organisiert, der selbst einer der wichtigsten Vertreter der französischen Mobilitätsforschung und mit seiner grundlegenden Arbeit über Lyon auch in Deutschland bekannt ist. Pinol konnte in dieser Sektion aktuelle Forschungen aus Belgien, Frankreich und Italien im Vergleich vorstellen, leider war kein deutscher Beitrag dabei. Nun ist die Problematik der innerstädtischen Mobilität bereits seit längerem ein geradezu klassisches Thema der Stadtgeschichte, das seit den 1970er Jahren durch die neuen Möglichkeiten EDV-unterstützter Quantifizierungsverfahren große Fortschritte gemacht hat. Der besonderen Reiz der Sektion lag daher, ausgehend von der erreichten breiten Forschungslandschaft, gerade im konzeptionellen und methodischen Bereich – und hier hatte die Sektion viele Anregungen zu bieten. Die Sektion betrachtete insgesamt innerstädtische Mobilität im Zusammenspiel von Menschen und städtischem Raum. Dabei zielte sie auf eine möglichst kleinräumige Erfassung der Mobilitätswege von Individuen und Familien ab. Besondere Aufmerksamkeit galt den Neuankömmlingen in der Stadt; ihre Wege geben auch Aufschluß über den Grad an Integration und sozialer Mobilität. Im folgenden sollen die Sektionsbeiträge kurz vorgestellt werden.

Am weitesten zeitlich zurück reichte der Beitrag von Pascal Chareille (Université de Tours) und P. Beck (Université de Paris 1) über „Les trajectoires individuelles à Dijon à la fin du XVe siècle“. Die Quellenprobleme für Mobilitätsstudien für diese Zeit sind natürlich enorm. Daher kam hier den methodischen Wegen eine besondere Bedeutung zu, die als ein wichtiges Ergebnis die unterschätzte Rolle der weiblichen Haushaltsvorstände gerade in Krisenzeiten hervortreten ließ. In das, nicht zuletzt aufgrund der Quellenlage, Hauptfeld der historischen Mobilitätsforschung, das 19. Jahrhundert, führten die nächsten Beiträge. Renzo Derosas (Dipartimento di Studi Storici, Venedig) stellte mit dem Beitrag „Residential Mobility in mid-nineteenth Century Venice“ den Bezug zum Tagungsort her. Auf der Basis von Einwohnerregistern zwischen 1859 und 1869 und Stichproben aus drei unterschiedlichen Stadtvierteln entwarf der Beitrag unter Zuhilfenahme von Regressionsverfahren das Bild einer hochgradig mobilen Stadtgesellschaft, die ihre Anstöße primär Änderungen des familiären Lebenszyklus verdankte. Ebenfalls einer italienischen Stadt, Mailand, galt der Beitrag von Oliver Faron (Université de Paris Sorbonne) über „Les Changements de domicile à l'intérieur de Milan au XIXe siècle“. Besonders interessant war hier die teilweise Abkehr von etablierten aggregierten

Analysenverfahren und die Wendung zu einer „Microhistoire“ in der Mobilitätsforschung, die in der Darstellung exemplarischer Mobilitätswege ausgewählter Individuen gipfelte. Thierry Eggerickx, Michel Foulon und Michel Poulain (Université Catholique de Louvain) stellten in ihrem Papier „Suivre le chemin des nouveaux immigrants dans la ville: Le cas de Châtelet de 1866 à 1900“ das Schicksal der Zuwanderer in die Stadt in den Mittelpunkt. Als Teil einer rasch wachsenden Industrieregion war Châtelet Ziel vieler, oft junger Zuwanderer, deren Weg nach Quartieren, nach Haushalten, deren Wohnungswechsel mit längerer Ortsansässigkeit die Autoren detailliert rekonstruieren. Ins 20. Jahrhundert führte schließlich der Beitrag „La mobilité intra-urbaine à Paris au XXe siècle: l'exemple des familles du Bottin Mondain“ von Cyril Grange (CNRS und Centre Roland Mousnier, Paris). Erneut in einer Art Mischung von mikrohistorischer und makrohistorischer Sicht werden hier die „Annuaire“ der Führungsschichten von Paris als Quelle für die Mobilitätsforschung erschlossen. In Zehnjahresschritten bis nahe an die Gegenwart (1987) verfolgt der Beitrag die innerstädtische Mobilität von Hunderten von Familien der Pariser Oberschicht, die von einer gleitenden Präferenz für die südwestliche Zone der Agglomeration gekennzeichnet ist. Die Verschiebung des „Gravitationszentrums“ der sozialen Eliten wird mit vielen Karten eindrucksvoll illustriert.

Die Sektion wurde in Kooperation mit der Société de Démographie Historique in Paris konzipiert. Ein Teil der Beiträge findet sich in einem Themenband der Annales de Démographie Historique 1999 publiziert.

Multimedia vor Ort (Tagungsbericht)

Unter dem Titel „Multimedia vor Ort“ veranstalteten die „Historikerinnen und Historiker vor Ort“ (HvO) gemeinsam mit dem Siegener „Institut für europäische Regionalforschungen“ (IFER) ihre Herbsttagung am 23.10.1998 im Medienzentrum der Universität/Gesamthochschule Siegen.

Der Ansatz war bewußt weit gefächert. Eine internetfähige multimediale Umsetzung der nordrhein-westfälischen Landesgeschichte durch das IFER bildete den Auftakt; Bernd Kockerols vom Freien Historikerbüro in Bergisch Gladbach präsentierte seine neuerstellte CD „Das Zeitalter des 30-jährigen Krieges“; Gudrun Gersmann und Margarete Wittke von der Universität München stellten ihre Konzeption zu einem „Server Frühe Neuzeit“ vor. Nachmittags referierte Armin Flender von der UGH Siegen anhand ausgewählter Beispiele über geschichtswissenschaftliche Angebote im World Wide Web; Jürgen Beine und Volker Hess vertieften die Recherchemöglichkeiten im Internet durch eine Darstellung des „Volltextretrievalsystems InfaBase“. Eine Abschlußdiskussion versuchte die verschiedenen Zugänge zu den neuen Medien zu würdigen.

Zunächst also stellten Jürgen Beine, Wolfgang Degenhardt und Ralf Schemann aus der Arbeitsgruppe von Gerhard Brunn (IFER), ein studentisches Projekt vor, dessen Ziel es war, auf der Basis einer vorhandenen Publikation zur Landesgeschichte von Nordrhein-Westfalen durch eine dem Medium angemessene Neufassung von Text und Bild, durch multimediale Verknüpfungen und „lexikalische“ Hintergrundinformationen eine internetfähige Publikation für Geschichtsstudierenden/-studenten und historisch Interessierte zu schaffen, die besondere Rücksicht auf die moderne Vermittlungs- und Aneignungsmethode des multimedialen Lehr- bzw. Lernangebots nimmt. Das Projekt befindet sich zur Zeit noch in einer experimentellen Phase (s. dazu: *Interregiones* 6/97, hg. vom IFER, Siegen, S. 61-86). Anschaulich vermittelten die Referenten die Notwendigkeit, Inhalt und Medienform zu einer ausgewogenen Konzeption zu bringen.

Nach dem wissenschaftlichen folgte die Vorstellung eines professionellen Projekts: Im Kontrast zu dem „non commercial project“ zeigte Bernd Kockerols eine neue kommerzielle Publikation seines Historikerbüros, deren Budget bei mehreren 100.000 DM lag. Seine Adressaten sind daher nur am Rande Schulen und Schüler. Die CD-Produktion rentiert sich nur in einem breiten Spektrum des freien Buchhandels; dies ist angesichts der hohen Produktionskosten auch verständlich (voraussichtlicher Verkaufspreis: DM 98.-).

Die CD reiht sich ein in eine Serie bereits vielfach rezensierter digitaler Publikationen für Schule und Unterricht (zuletzt umfänglich Gregor Horstkemper/Gudrun Gersmann/Robert Erber: *Geschichte digital? CD-Roms mit historischem Schwer-*

punkt, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 1/1998, S. 48ff.). Im Gegensatz zu vielen anderen Produktionen sind die historischen Informationen bei Kockerols präzise, korrekt und zuverlässig. Der Vorteil der CD liegt zweifellos in der technischen Perfektion und einer Vielfalt erreichbarer Informationen. Genau dort setzen aber auch die Kritikpunkte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein, da eine im Schulcurriculum vorgesehene Strukturierung des Themas in der digitalen Publikation von Kockerols nicht mehr kenntlich wird bzw. verloren geht. Die fehlenden Anregungen zum „forschenden Lernen“ waren denn auch die Kritikpunkte an der ersten CD „Die Stadt im Mittelalter“, die ansonsten positiv beurteilt wurde (s. dazu GWU 1/1998, S. 58).

Das dritte, noch in der Vorbereitungsphase befindliche Projekte hat mit dem Institut für Neuere Geschichte der Universität München, der Bayerischen Staatsbibliothek und der DFG drei bedeutende Trägerinstitutionen. Hieraus erklärt sich auch die Intention, nicht nur eine Internetseite anzubieten, sondern einen eigenen Internet-Server zu kreieren. Gudrun Gersmann und Margarete Wittke gingen bei ihren Überlegungen von der fachlichen Unzulänglichkeit und Unstrukturiertheit des bisherigen www-Angebots aus. Zu Recht bezeichneten sie das augenblickliche Angebot als „reinsten Gemischtwarenladen“ von der „virtual mummy“ bis zum digitalen Ötzi.

Der von ihnen im Konzept entworfene „Server Frühe Neuzeit“ wird vier Grundelemente enthalten;

- Er soll einen Informations- und Kommunikationsservice für Fachhistoriker anbieten (Nachrichten, Tagungsankündigungen, Ausstellungen etc.).
- Er soll ein elektronisches Informations- und Rezensionjournal schaffen, speziell für die Medien der Bayerischen Staatsbibliothek und des Instituts für Neuere Geschichte der Universität München. Bibliothekserwerbungen sollen digital bereitgestellt und mit inhaltlichen abstracts versehen werden. Ein elektronisches Rezensionjournal verspricht gegenüber den gedruckten Rezensionen ein größeres Maß an Aktualität. Von einem Herausbergremium aus „namhaften Historikern“ versprechen sich die beiden Historikerinnen eine hohe Akzeptanz bei Fachleuten.
- Eine „idealtypische Edition“ eines digitalisierten frühneuzeitlichen Textes soll erstellt werden; verbunden mit dem von den Bearbeiterinnen hervorgehobenen Themenschwerpunkt „Hexenverfolgung“ soll das 1563 erschienene Buch von J.P. Weyer „De praestigiis daemonum“ bearbeitet werden. Die Möglichkeiten hypertextueller Verknüpfungen („Verlinken“ des Textes mit Zusatzmaterial) sollen umfänglich ausgeschöpft werden. Die Arbeit versteht sich ausdrücklich als Pilot-Projekt zur Erarbeitung von Standards für zukünftige Internet-Publikationen.
- Aufbauend auf einem kurzfristig geplanten „elektronischen Nachschlagewerk zum Thema Hexenverfolgung“ soll auf dem Server später ein „Frühneuzeit-

lexikon“ entstehen; hierzu sollen weltweit Fachhistoriker im www beitragen. Die Projektleiterinnen verfolgen mit dieser Arbeit ein klar formuliertes ethisches Ziel: „die alte aufklärerische Utopie einer universalen, in ständigem Austausch begriffenen Gelehrtenrepublik... durch ein solches ‘verteiltes wissenschaftliches Arbeiten’... ein gutes Stück näher rücken“ zu lassen.

Armin Flender, Universität/Gesamthochschule Siegen, stellte dann einen Rundgang durch Internet-Angebote für Historiker vor. Zunächst wurden Fachangebote der Universitäten, etwa Düsseldorf und Hamburg, „ersurft“. Dabei ließ sich unschwer feststellen, daß einige der Internet-Seiten seit mehr als zwei Jahren unbearbeitet und nicht aktualisiert waren. Das Angebot von Archiven im Internet wurde exemplarisch vorgestellt. Als Beispiel wurde die Internet-Seite www.archive.de geöffnet. Diese Website wurde von den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe betreut, mit DFG-Mitteln gefördert und durch die Firma Augias Data umgesetzt. Auch hier erwies sich das Internet-Angebot als echtes Negativbeispiel. Die erst zum Deutschen Archivtag im September des Jahres realisierten Internet-Seiten wiesen noch überholte Archivadressen und nicht mehr geltende Telefon- und Faxnummern aus, durchaus zum Entsetzen anwesender Stadtarchivarinnen und Stadtarchivare.

Der abschließende Beitrag von Jürgen Beine und Volker Hess, letzterer Mitarbeiter des Medienzentrums der Universität Siegen, stellte ein System der elektronischen Recherche auf der Basis einer relationalen Datenbank vor. Das Recherchesystem greift den uralten Wunschtraum des Archivars nach einer bestandsübergreifenden Recherche kreativ auf. Es hat seine Grenzen allerdings an den längst bekannten Problemfeldern: Stichwort und Schlagwort werden schon terminologisch nicht präzise unterschieden, ein Thesaurus existiert nicht. Hierdurch werden Recherchen oft sinnlos. Bei der Eingabe des Suchbegriffs „Gewerbe“ im Gesamtbestand eines mittleren Stadtarchivs wurde auf der Suchbasis des Vollretrievals durch Findbucheintragungen ein einziger Treffer erzielt. Dies steht natürlich in krassem Widerspruch zum Informationsgehalt des realen Archivbestands.

Insgesamt bot die Tagung ein äußerst informatives, dicht strukturiertes Angebot. Die Fülle der Themen und Beiträge, die auf einen Tag komprimiert waren, schränkten allerdings die Möglichkeiten einer intensiven Diskussion der Einzelthemen etwas ein. Dank gebührt aber mit Sicherheit dem Leiter des IFER, Prof. Dr. Gerhard Brunn, der den Historikerinnen und Historikern vor Ort die technische und materielle Infrastruktur seines Instituts großzügig zur Verfügung stellte und auch den Diskussionsprozeß sachlich strukturierte.

Der Tagung schloß sich die Mitgliederversammlung des HvO an, in der eine für den 22./23. April 1999 geplante Veranstaltung in Bocholt zum Thema „NS-Herrschaft und bezettingstijd im deutsch-niederländischen Grenzraum“ vorgestellt wurde (Informationen hierzu sind über Dr. Norbert Fasse, Stadtarchiv Bocholt, erhältlich).

Johann Georg August Wirth – seine Person – seine Zeit – seine Wirkungen

Wissenschaftliches Symposium in Hof vom 20. bis zum 22.11.1998

Wie schwer der Umgang mit der eigenen Geschichte manchmal ist, machte das Symposium zu Ehren Johann Georg August Wirths, des bedeutenden Freiheitskämpfers des Vormärz, in seiner Geburtsstadt Hof exemplarisch deutlich. Hof, die alte Gewerbe- und Industriestadt des bayerischen Vogtlandes in unmittelbarer Nachbarschaft zu Thüringen, Sachsen und Tschechien ist seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert auf der Suche nach „großen Männern“, die als Identifikationsfiguren taugen und den Ruf der Stadt heben.

Wirth bot in der Vergangenheit mehrfach die Folie, vor deren Hintergrund aktuelle politische Forderungen in seiner Heimat erhoben werden konnten. Seit den 1880er Jahren galt er in Hof als Vorläufer Bismarcks, des Vollenders der deutschen Reichseinheit. In nationalliberalen Kreisen wurde er zum Kronzeugen gegen das „rote Gespenst“ und den „Ultramontanismus“ erhoben. Als in den 1920er Jahren die Sozialdemokratie in Hof das Ruder übernahm, stand Wirths Fürstenkritik im Mittelpunkt des Interesses. Mit der Novemberrevolution 1918 hätten die Arbeiter die Verwirklichung der Ideen dieses Bürgerlichen angebahnt, hieß es in der sozialdemokratischen Oberfränkischen Volkszeitung. Endlich schuf man ihm eine Erinnerungsstätte, indem man eine Straße nach ihm benannte. Eine erstaunliche Wendung nahm die Wirth-Verehrung in der nationalsozialistischen Zeit, als der frühere Revolutionär nicht nur als „Vorkämpfer für ein einiges deutsches Reich“ erschien, sondern sogar als früher Nationalsozialist voller „Sehnsucht nach einem einigen Volk und einem Führer“ eine späte Karriere machte. Zum 150. Geburtstag am 20. November 1948 ließ die Stadtverwaltung eine Gedenktafel am Geburtshaus anbringen, die den „Vorkämpfer für Freiheit und Recht“ feiert.

Bis zum 200. Geburtstag dauerte es, um zu einer umfassenden Würdigung Wirths zu kommen. Bereits zum 150. Todestag am 26. Juli 1998 wurde in Hof ein Denkmal errichtet, das Wirths Einsatz für die Pressefreiheit bekundet. Mit dem hier anzuzeigenden Symposium wurde der vorläufige Schluß- und Höhepunkt der Beschäftigung mit Wirth in seiner Heimatstadt gesetzt. Die Bedeutung des Symposiums geht weit über Hof hinaus, gibt es doch bislang außer der rechtzeitig zum Jubiläum erschienenen populärwissenschaftlichen Darstellung Michail Krausnicks keine wissenschaftlich fundierte Biografie im Buchhandel. Der für Frühjahr 1999 geplante Tagungsband möchte dazu beitragen, diese Lücke zu schließen.

Wirth entstammte einer alten und angesehenen bürgerlichen Familie Hofs, die über mehr als 100 Jahre die Posthalterei innehatte. Am Hofer Gymnasium wurde er mit „Schilderungen der Freiheit und edlen Nationalzustände der Griechen und Römer“ bekanntgemacht, wie er in seinen Lebenserinnerungen aus der Rückschau urteilte.

In die Hofer Jugendzeit fällt auch die Bekanntschaft mit Karl Ludwig Sand aus Wunsiedel, dem späteren Mörder Kotzebues, der damals aber wohl noch keine revolutionären Anschauungen vertrat. Auch zu dem Schriftsteller Jean Paul bestanden enge Beziehungen. Dessen satirisch-kritische Weltbetrachtung blieb nicht ohne Einfluß auf Wirths geistige Formung. Nach der Schließung des Hofer Gymnasiums durch die seit 1810 bayerische Regierung der früheren Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth, die innerhalb weniger Jahre mehrmals den Herrscher gewechselt hatte, setzte Wirth in Plauen, Bayreuth und Nürnberg (bei dem Philosophen Hegel) seine Schullaufbahn fort, der sich das Studium der Jurisprudenz in Erlangen anschloß. Als die angestrebte wissenschaftliche Laufbahn scheiterte, wandte er sich der Rechtspraxis zu. Er war in dem benachbarten Schwarzenbach/Saale am Patrimonialgericht und von 1823 bis 1830 in der bekannten Rechtsanwaltskanzlei von Keim in Bayreuth tätig.

In das Rampenlicht einer breiteren Öffentlichkeit trat Wirth, als er sich der politischen Publizistik zuwandte, zunächst in München, darauf in der damals bayerischen Pfalz. Seine Teilnahme am Hambacher Fest 1832 steht in jedem Schulbuch. Sie brachte ihm mehrere Jahre Gefängnis in Kaiserslautern und Passau ein und einen anschließenden Zwangsaufenthalt in Hof im Jahr 1836. Von dort floh er nach Frankreich, wohin sich seine Familie in der Zwischenzeit in Sicherheit gebracht hatte. Zunächst in Frankreich, ab 1839 in der Schweiz, setzte Wirth seine publizistische Laufbahn fort, es gelang ihm aber nicht mehr, an den Erfolg des Hambacher Festes anzuknüpfen, das zweifellos der Zenith seiner politischen Laufbahn war. Erst kurz vor dem Ausbruch der Revolution konnte er im Jahr 1847 nach Deutschland zurückkehren, jedoch nicht nach Bayern, sondern in das liberale „Musterländle“ Baden. Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung wurde er nicht für Hof, wo das gehobene Bürgertum systematisch gegen ihn agitierte, sondern für das thüringische Reuß-Schleiz-Lobenstein. Kurz nach der Eröffnung des Paulskirchen-Parlamentes starb der noch nicht einmal Fünfzigjährige, entkräftet von den langen Jahren in Haft und Exil, der erste Tote der 48er Revolution.

Der bayerische Liberalismus, dies zeigten die Referate Rudolf Endres' aus Bayreuth und Helmut Metzners aus Bamberg, fand im gesamten 19. Jahrhundert seine Heimstatt vor allem in den protestantischen Regionen Frankens. Aus vielen kleinen Aktionen entstand hier im Vormärz ein Netzwerk von Liberalen, das trotz staatlicher Gegnerschaft bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts den politischen Diskurs anführte. Die reaktionären Tendenzen des wirtschaftlich und politisch rückständigen Königreichs Bayern, das in der nachnapoleonischen Zeit zum Teil als Usurpator aufgefaßt wurde (ein Großteil Frankens kam erst im Gefolge Napoleons an Bayern), trafen in Franken oftmals auf Unverständnis. Wirth berichtet in seinen Lebenserinnerungen ausführlich über die Ablehnung der bayerischen Herrschaft in Hof. Willkürmaßnahmen altbayerischer Beamter, die Patrimonialgerichtsbarkeit des Adels über seine Hintersassen, die noch stark merkantilistisch geprägte Handelspolitik Bayerns und der offensive Katholizismus Münchens forderten in Franken zum Wi-

derspruch, in einigen Fällen zum Widerstand heraus. Wirth kann zum außerparlamentarischen Arm des fränkischen Liberalismus gezählt werden. Inwieweit er, wie vermutet wurde, ein Einzelgänger oder aber in das liberale Netz eingeknüpft war, blieb leider offen. Die für seine politische Prägung entscheidenden Jahre in Bayreuth sind bislang kaum erforscht. Über die Verbindungen der bekannten Anwaltskanzlei Keim in der Bezirkshauptstadt war es durchaus möglich, persönliche Beziehungen zu anderen Liberalen aufzunehmen.

Mit den großen politischen Themen Wirths, Demokratie und Nation, beschäftigten sich die Vorträge Rainer Kochs aus Frankfurt und Karl Möckls und Gerd Wehners aus Bamberg. Sie ordneten Wirth in die deutschlandweite (und bis in europäische Dimensionen reichende) Diskussion ein. Obwohl bisher nur in Einzelfällen konkret belegt werden kann, woher Wirth seine Anregungen erhielt, wurde deutlich, daß er sich mit seinen Ansichten auf der Höhe der Zeit befand.

Nach Rainer Koch entstand die revolutionäre Situation im Vormärz aus dem „Modernisierungsstau“, der sich nach dem Wiener Kongreß 1814/15 von Jahr zu Jahr deutlicher zeigte. Die noch überwiegend agrarisch geprägte deutsche Wirtschaft litt unter den Ablösungszahlungen der Bauern, die diese nach der Bauernbefreiung an ihre ehemaligen Grundherren zu leisten hatten. Das Handwerk sah sich durch die Frühindustrialisierung in Gefahr. Die wirtschaftliche Einigung des zersplitterten Deutschland kam langsam voran. Der Staat, der die wirtschaftliche Modernisierung vorantrieb, trat in der politischen Sphäre trotz der Einführung von Verfassungen ab 1818 und mancher Lockerungen für die politische Partizipation des Bürgertums und die Pressefreiheit überwiegend als Bremser auf, nach den Karlsbader Beschlüssen des Jahres 1819 vielfach sogar in reaktionärer Weise. Hinzu kam die unsichere äußere Lage Deutschlands, das unter der latenten Bedrohung durch andere europäische Mächte litt. In dieser Situation fanden neue religiöse Bewegungen fruchtbaren Boden.

Karl Möckl wies darauf hin, daß die Verfassungsfrage im Vormärz ein Doppelgesicht aufwies: Die Forderungen nach Demokratie und Nation waren unzertrennbar miteinander verbunden. Wirth scheint sowohl von Hegels Dialektik, als auch von Herders historischem Denken beeinflusst gewesen zu sein. Ein geschlossenes Verfassungssystem kann man in seinen zahlreichen Schriften zwar nicht ausmachen, die Themen der Zeit finden bei ihm aber durchaus Beachtung. Zunächst plädierte er für die konstitutionelle Monarchie, doch nach 1830 scheint eine politische Radikalisierung eingesetzt zu haben, die Wirth schließlich in der Paulskirche als Mitglied der „Linken“ um Robert Blum auftreten ließ.

Eine rege Debatte löste Gerd Wehner mit seiner These aus, bei der Beurteilung der Revolution von 1848 werde neben der Nationalversammlung der Einfluß des Bundestages des Deutschen Bundes unterschätzt. Wehner zufolge versäumte es die Revolution, sich frühzeitig vom Deutschen Bund, jener vom Wiener Kongreß konstruierten lockeren Verbindung der deutschen Fürsten, abzugrenzen. Die Frankfur-

ter Gesandten des Deutschen Bundes versuchten der zunächst scheinbar siegreichen Revolution entgegenzukommen und mit Kompromißbereitschaft Einfluß zu behalten. An der rasch wiedergewonnenen Machtposition der Einzelstaaten des Bundes, vor allem Österreichs, scheiterte die Revolution letztendlich. Den sozialstrukturellen Argumenten Kochs, der die Erfüllung von Forderungen der Bauern und Handwerker in den Vordergrund stellte, wurde von Wehner das politisch-militärische Argument zugesellt.

Kaum beachtet wurde bisher, daß sich Wirth in einem lange verschollenen Werk mit ökonomischen Fragen auseinandergesetzt hat. Elisabeth Droß von der Universität München, die an einer Biografie Wirths arbeitet, interpretierte Wirths Ansichten zur Wirtschaftspolitik als eine Mischung aus liberalen und merkantilistischen Elementen, typisch für die Übergangszeit der deutschen Wirtschaft vom traditionellen zum industriellen Wirtschaftsstil. Im Vergleich mit anderen ökonomischen Denkern des Vormärz, etwa dem berühmten Friedrich List, erscheint Wirth als ein zeitgemäßer, wenn auch kaum rezipierter Geist. Zur Steigerung des Nationalwohlstands schlägt er unter anderem eine umfassende Volksbildung, Gewerbefreiheit und die Vollendung der Bauernbefreiung, die Förderung von Infrastruktur und Wirtschaft durch den Staat, eine nationale Zentralbank und die Reorganisation des Steuersystems vor. In dieser 1828 erschienenen Schrift geht Wirth noch davon aus, daß das politische Mitspracherecht abhängig von der Steuerkraft des Bürgers sein solle.

Am besten bekannt ist Wirths Verbindung mit dem Hambacher Fest, das er neben Siebenpfeiffer mitorganisierte, auf dem er eine vielbeachtete Rede hielt, und das ihm mit dem anschließenden Gerichtsverfahren in Landau Berühmtheit ebenso wie einen langen Leidensweg einbrachte. Der im Zusammenhang mit dem Hambacher Fest stehende „Preß- und Vaterlandsverein“ sollte, darauf wies Cornelia Foerster aus Bielefeld hin, nicht nur als Teil der „Kommunikationsrevolution“ Beachtung finden. Er war von seinen Protagonisten neben seiner Funktion als Basis für eine freie Presse ebenfalls als parteiähnliche Organisation gedacht - zu einem Zeitpunkt, in dem es eigentliche politische Parteien in Deutschland noch nicht gab.

Hambach machte aus dem Politiker aus der Provinz eine Ikone der revolutionären Bewegung. Stark stilisierte Porträts, Revolutions-Souvenirs bis hin zum Taschentuch und „Ehrengaben“ für Wirth – die er später „versilbern“ mußte, um seinen Lebensunterhalt zu sichern – lassen weniger seine Persönlichkeit als vielmehr die Positionierung innerhalb der Bewegung erkennen. Für die Nachwelt ist es umso schwieriger, so Manfred Treml aus Augsburg, sich ein realistisches Bild von Wirth zu machen.

Ähnlich wie der Person Wirths erging es dem Hambacher Fest. Wenn es von der deutschen Geschichtsschreibung zur Kenntnis genommen wurde, so geschah dies stets von der individuellen und zeitgebundenen Auffassung des jeweiligen Histori-

kers aus, wie Jürgen Frölich aus Gummersbach anhand zahlreicher Beispiele analysierte.

An der kantigen, schillernden Persönlichkeit Wirths scheitert jeder Versuch, einen neuen Helden zu kreieren. Eine Lehre des Hofer Symposions könnte lauten, nicht die Eindeutigkeit der Einordnung Wirths zu suchen, sondern die Pluralität der verschiedenen Entwürfe nebeneinander stehen zu lassen. Über das rein Biografische hinaus, das legte die Veranstaltung eindrucksvoll dar, bedeutet Wirth für die Gegenwart vor allem eine Mahnung vor vorschneller historischer Beurteilung. Je genauer man historische Persönlichkeiten betrachtet, desto mehr entziehen sie sich jedem Schubladendenken. Fruchtbar für die politische Bildung der Gegenwart wird Wirth nicht dadurch, daß man aus ihm einen demokratischen Helden macht, war er doch nicht frei von problematischen Zügen wie krankhaften Depressionen mit ihren negativen Folgen für die Persönlichkeitsstruktur, Tendenzen zum Antisemitismus und persönlicher Eitelkeit. Gerade seine Gebrochenheit, und sein – subjektives – Scheitern lassen erkennen, daß es Menschen waren – und daß es auch in Zukunft „Menschen“ braucht, um für politische Ideale wie die stets aufs Neue gefährdete Demokratie zu kämpfen. Vielleicht gelingt es so, Johann Georg August Wirths Leben und Wirken über das Gedenkjahr hinaus lebendig zu erhalten.

Die archivalische Überlieferung der Kommunalen Spitzenverbände im Landesarchiv Berlin

Durch die Vereinigung des Landesarchivs im Westteil der Stadt mit dem Stadtarchiv im Ostteil im Jahre 1991 entstand in Berlin eines der bedeutendsten Staatsarchive in der Bundesrepublik Deutschland. Außer dem staatlichen und städtischen Archivgut beider politischer Systeme aus dem Zeitraum 1948 bis 1990 verwahrt es auch das Schriftgut des Berliner Parlaments, umfangreiche Wirtschaftsbestände, das Helene-Lange-Archiv mit den Materialien der älteren deutschen Frauenbewegung und als weitere Besonderheit die archivalische Überlieferung der Kommunalen Spitzenverbände in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart.

Die Aktenbestände der Kommunalen Spitzenverbände gelangten 1968 als Deposita in das Landesarchiv Berlin. Die Abgabe dieser für die Geschichte der kommunalen Selbstverwaltung so wertvollen Archivalien wurde sicher dadurch begünstigt, daß sie bereits im selben Haus lagerten, in dem zu diesem Zeitpunkt das Landesarchiv seinen Sitz hatte. Im Jahre 1952 übergaben die Alliierten das gesamte Vermögen des ehemaligen Deutschen Gemeindetages einschließlich des 1942 fertiggestellten Gebäudes der Hauptgeschäftsstelle in der Berliner Straße (Straße des 17. Juni) an den nach 1945 wieder begründeten Deutschen Städtetag. Die im Haus des Deutschen Gemeindetages gelagerten Archivalien der ehemaligen Kommunalen Spitzenverbände und die in Berlin verbliebenen Registraturteile der Hauptgeschäftsstelle¹ überließ der Deutsche Städtetag dem Verein für Kommunalwissenschaften e. V. Berlin, der sie treuhänderisch für die heutigen Kommunalen Spitzenverbände verwaltet. Ende der sechziger Jahre erfolgte durch den Verein die Übergabe an das Landesarchiv Berlin auf der Grundlage eines Verwahrungsvertrages. Lagen anfangs Auskunfterteilung und wissenschaftliche Betreuung der Archivalien noch bei dem vom Verein für Kommunalwissenschaften unterhaltenen Institut für Urbanistik, so ging die Betreuung und Erschließung seit Beginn der Achtziger Jahre gleichfalls auf das Staatsarchiv über.

Mittlerweile liegen im Landesarchiv für die Aktenbestände Deutscher und Preußischer Städtetag (1891-1933, 4286 Nrn.) einschließlich Kriegswirtschaftsregistratur (1913-1924, 1280 Nm.), Reichsstädtebund (1910-1933, 350 Nrn.), Verband der preußischen Provinzen (1895-1933, 725 Nrn.) sowie Deutscher und Preußischer Landkreistag einschließlich Kriegswirtschaftsregistratur (1916-1933, 961 Nrn.) auf der Basis einer kompletten Neuerschließung entstandene Findbücher vor, die im Druck erschienen sind bzw. sich gerade im Druck befinden und gegen eine geringe Schutzgebühr vom Landesarchiv bezogen werden können.² Die Erschließung des Komplexes Deutscher und Preußischer Landgemeindetag, der die Überlieferung der Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Gemeinden, des Preußischen Landgemeindetages West, der Verbände der preußischen Landgemeinden in den Ostpro-

vinzen sowie des Deutschen Landgemeindetages umfaßt, wird noch in diesem Jahr begonnen.³

Der im Landesarchiv befindliche Teilbestand des Deutschen Gemeindetages, der die Überlieferung aus den Registraturabteilungen Gemeindetagsangelegenheiten, Verfassung und Verwaltung, Beamten-, Angestellten- und Arbeiterfragen, Polizei, Finanzen und Steuern, Kommunalwirtschaft, Bildung, Wissenschaft und Kunst sowie Reichsverteidigungsangelegenheiten enthält, steht den Benutzern gleichfalls über provisorische Findhilfsmittel zur Verfügung.⁴ Gleiches gilt für die Archivalien einiger Verbände und Arbeitsgemeinschaften, die 1933 im Deutschen Gemeindetag aufgingen, wie z.B. der Gutachterausschuß für das öffentliche Krankenhausewesen, die Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen Spitzenverbände für das Gesundheitswesen, die Arbeitsgemeinschaft für gemeindliche Unfallversicherung, der Reichsarbeitsgeberverband Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände, der Hafverband des Rheinstromgebietes, der Internationale Gemeindegkongreß Berlin 1936, die Internationale Binnenhafenkonferenz Köln 1937 und der Verband der Deutschen Blindenanstalten und Fürsorgevereinigungen Hamburg.⁵

Ende der Achtziger Jahre entschloß sich der Deutsche Städtetag in Köln, seine Altregistratur ebenfalls als Depositum dem Landesarchiv Berlin anzuvertrauen. Der z.Zt. rund 760 lfd. Meter umfassende Aktenbestand B Rep. 142-9 aus dem Zeitraum 1947 bis 1975 widerspiegelt nahezu vollständig die gesamte gesellschaftliche Entwicklung der ersten drei Jahrzehnte der Bundesrepublik Deutschland. Zugleich dokumentiert er in beeindruckender Weise die nach 1945 wiedererstandene Selbstverwaltung der deutschen Städte, der dritten Säule unseres Staatswesens neben Bund und Ländern.

Anmerkungen

Anlässlich der Verlagerung von Teilen der Hauptgeschäftsstelle von Berlin im Herbst 1943 gelangten auch Teile der laufenden Registratur nach Wels in Oberösterreich, von wo sie nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges schließlich an das Bundesarchiv abgegeben wurden.

- 2 Volker Viergutz, Deutscher und Preußischer Städtetag. Repositur 142-1, Bd.1-3 (= Findbücher. Herausgegeben vom Landesarchiv Berlin. Nr. 5a-c), Berlin 1988; ders., Deutscher und Preußischer Städtetag. Kriegswirtschaftsakten. Repositur 142-2 (= Findbücher. Nr. 6), Berlin 1988; ders., Reichsstädtebund. Repositur 142-3 (= Findbücher. Nr. 8), Berlin 1988; Bianca Welzing, Verband der preußischen Provinzen. Repositur 142-6 (= Findbücher. Nr. 20), Berlin 1996; Susanne Kitschun, Deutscher und Preußischer Landkreistag. B Rep.142-4 (= Findbücher. Nr. 29), Berlin 1999 (im Druck).
- 3 Der Bestand mit der Bezeichnung B Rep.142-5 (1901-1933, 770 Nrn.) ist wie die anderen noch nicht neuerschlossenen Bestände über provisorische Aktenverzeichnisse benutzbar.
- 4 B Rep. 142-7 Deutscher Gemeindetag (1933-1945, ca. 8600 Nrn). Der im Bundesarchiv befindliche Teilbestand hat die Bezeichnung R 36.
- 5 Die unter der Bezeichnung B Rep.142-8 zusammengefaßten Splitterüberlieferungen stammen aus dem Zeitraum 1925 bis 1938 und umfassen ca. 670 Nrn.

Stadt und Verkehr

Unter diesem Titel hatten die „Informationen“ 1997/1 ein Heft herausgebracht, aus dem hervorging, wie sich die Forschung zum Thema Verkehrsgeschichte in diesen Jahren intensiviert hatte. Inzwischen ist über weitere Ergebnisse dieser Aktivitäten zu berichten. Die im Deutschen Museum zu München durchgeführten Tagungen, auf die hier auch hingewiesen wurde, sind in zwei Publikationen verarbeitet worden: Hans-Liudger Dienel, Helmut Trischler (Hrsg.), *Geschichte der Zukunft des Verkehrs*, Frankfurt a. M. 1997, Campus, und Hans-Liudger Dienel, Barbara Schmucki (Hrsg.), *Mobilität für alle*, Wiesbaden 1998, Steiner (Beihefte der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Nr. 29). Barbara Schmucki hat ausserdem 1998 ihre Dissertation an der Universität München abgeschlossen, zum Thema: „Der Traum vom Verkehrsfluss. Geschichte des städtischen Personenverkehrs seit dem Zweiten Weltkrieg im deutschen Vergleich unter besonderer Berücksichtigung von München und Dresden“. Man wird auch ihre Arbeit in absehbarer Zeit im Druck vorzuliegen haben. Ferner liegt jetzt auch die Habilitationsschrift von Elfi Bendikat (Humboldt Universität Berlin) vor, die in den letzten Jahren schon auf den einschlägigen Tagungen Teilergebnisse ihrer ebenfalls vergleichenden Untersuchung zur Verkehrsgeschichte von Berlin und Paris vorgetragen hatte. Der Verlag de Gruyter, Berlin hat sie 1999 unter folgendem Titel herausgebracht: „Öffentlicher Nahverkehrspolitik in Berlin und Paris 1890-1914. Strukturbedingungen, politische Konzeptionen und Realisierungsprobleme“ (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin), 670 Seiten mit zahlreichen Tabellen und Abbildungen. Frau Bendikat sieht, ähnlich wie die folgende Studie von Capuzzo, die Entwicklung des Verkehrssystems unter den besonderen politischen Bedingungen der Metropolen. Es ist also eine Arbeit, die sowohl die Rahmenbedingungen des jeweiligen politisch-adminstrativen Systems, die technologische Innovation wie die Spannungen von Ökonomie und sozialer Intervention in die Stadtstruktur über die Verkehrssysteme zu deren Analyse heranzieht. Ein besonderes Problem für die Verkehrspolitik beider Städte war ja die Diskrepanz von adminstrativen und verkehrlichen Räumen, das eine besondere Vielfalt von Konstellationen und Verhandlungsmöglichkeiten hervorbrachte. Und schliesslich wird auch die Alltagsdimension behandelt, die Chancen und die „Zwänge des Nahverkehrs“ für seine Nutzer, die Aspekte von „Disziplinierung und Vermassung“.

Einen ähnlichen Ansatz, nämlich den Zusammenhang von Verkehrs- und Stadtentwicklung, verfolgt eine neue italienische Arbeit, am Beispiel einer anderen bedeutenden mitteleuropäischen Großstadt : Paolo Capuzzo behandelt in seiner Studie „Vienna da Citta a Metropoli“, Verlag Franco Angeli, Collana Ciriec Nr.53,. Milano, 1998, 432 Seiten, die Technisierung des Verkehrs im Wien des 19. Jahrhunderts, mit dem Schwerpunkt zwischen 1865-1914. Es ist zunächst ein Blick auf die Bedeutung des technologischen Wandels von der Pferdestrassenbahn zur Elektri-

schen und den neuen Verkehrsmitteln des 20. Jahrhunderts, der Untergrundbahn, dem motorisierten Autobus und schliesslich des Autos für Mobilität in der Stadt und deren Expansion. Es kennzeichnet die Mehrdimensionalität des Ansatzes, die auch die Erlebnisfunktion des modernen Verkehrs einschliesst, daß der Verfasser diesen Aspekt des Wandels von der vormodernen Stadt zur modernern Metropole, und auch das Buch, mit einem schönen Zitat aus Musils „Mann ohne Eigenschaften“ schliesst: die Strassenbahn mit ihren stabilen Preisen, festen Haltestellen und ihren Läute-Signalen strukturierte da das großstädtische Leben des frühen 20. Jahrhunderts. Das dominierende Thema des Buches ist dann die gesellschaftliche Integrierung der modernen Verkehrsmittel in die Stadt Wien, zwischen Privatunternehmen und kommunalen Betrieb, Marktorientierung und öffentlicher Zwecksetzung, im Übergang von liberaler zu christlich-sozialer Lokalpolitik. Dies alles wird in einen Rahmen europäischer Urbanisierungsgeschichte und Verkehrspolitik eingebunden, immer wieder mit vergleichenden Blicken auf London, Paris, Berlin und Budapest, dargestellt in anschaulichen Graphiken und Tabellen. Es ist zu hoffen, daß die Untersuchung Capuzzos bald ins Deutsche übersetzt wird.

In Österreich wird das Thema des Verkehrs demnächst noch einmal auf einer Tagung behandelt, die der Österreichische Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung vom 18.-22. Oktober 1999 in Dornbirn durchführen wird (vgl. die Übersicht Tagungstermine in diesem Heft, S. 22). Als Referenten haben bereits eine ganze Reihe auf dem Gebiet der Stadt- und Verkehrsgeschichte erfahrene Referenten aus Österreich, Deutschland, Tschechien und Italien zugesagt.

Mitteilungen

Erweitertes Herausbergremium für die IMS

Im Interesse einer kontinuierlichen Weiterführung der „Informationen zur modernen Stadtgeschichte“ (IMS) hat sich das seit Gründung der IMS im Jahre 1970 verantwortliche Team (Dr. *Christian Engeli*, Deutsches Institut für Urbanistik Berlin, Prof. Dr. *Wolfgang Hofmann*, Technische Universität Berlin, Prof. Dr. *Horst Matzerath*, NS-Dokumentationszentrum Köln) entschlossen, den Kreis der Herausgeber zu erweitern. Diesem gehören künftig zusätzlich an: Dr. *Christoph Bernhardt*, Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner bei Berlin, Prof. Dr. *Heinz Reif*, Technische Universität Berlin und Prof. Dr. *Jürgen Reulecke*, Universität-Gesamthochschule Siegen.

Preis für Stadtgeschichtsforschung PRO CIVITATE AUSTRIAE

Im Zweijahresabstand verleiht die aus dem Oesterreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung hervorgegangene Stiftung PRO CIVITATE AUSTRIAE einen Preis für eine bemerkenswerte stadtgeschichtliche Forschungsarbeit. Der nächste mit 70 000 Schilling dotierte Preis ist für das Jahr 2000 ausgeschrieben. Prämiert wird eine hervorragende wissenschaftliche Arbeit über ein Thema der vergleichenden Städtegeschichte aus dem Bereich Mitteleuropas, wobei Darstellungen mit Bezug auf den Raum des „Alten Österreich“ den Vorrang haben. Bewerber können ihre Arbeiten bis 31. Mai 2000 beim Kuratorium der Stiftung PRO CIVITATE AUSTRIAE, Römerstraße 14, A-4020 Linz, einreichen.

Personalia

Dr. *Werner Abel*, Autor der Rezension in diesem Heft, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für politische Theorie und Ideengeschichte der Technischen Universität Chemnitz-Zwickau.

Dr. *Jürgen John*, Autor des Leitartikels in diesem Heft, ist Professor für moderne Regionalgeschichte an der Universität Jena.

Priv. Doz. Dr. Dr. *Wolfgang Wüst* wurde als Nachfolger für den in den Ruhestand getretenen Dr. Wolfram Baer neuer Direktor des Stadtarchivs Augsburg.

Reiner Pommerin (Hrsg.), Dresden unterm Hakenkreuz

Köln, Weimar, Wien 1998, Böhlau, 248 S., 15 Tab., 2 Grafiken (Dresdner historische Studien, Bd. 3).

In seiner Einleitung zum Aufsatz „Volksgesundheit im Raum Dresden: Sozialhygiene – Rassenhygiene – Euthanasie“ in dem von Reiner Pommerin herausgegebenen Buch „Dresden unterm Hakenkreuz“ schreibt Peter Fäßler treffend, die Bedeutung dieses komplexen Themenkreises liege nicht allein in der ausführlichen Beschreibung vergangener Geschehnisse; dies sei bereits mehrfach und in zufriedenstellender Weise geschehen. Wesentlich erscheine ihm das hierbei abermals deutlich werdende und aufs Neue verblüffende Phänomen einer Kulturgesellschaft, die ohne größere Widerstände ein unvorstellbares Maß an Barbarei hervorbrachte. Fäßler charakterisiert mit dieser Feststellung wohl am deutlichsten das Grundanliegen des Buches, denn alle Beiträge sind eigentlich von dem Versuch gezeichnet, sich von den verschiedensten Seiten her diesem Phänomen zu nähern. Und „ohne größere Widerstände“ heißt auch Tolerierung, im großen Ausmaß gar aktive Mitwirkung. Es ist nachgerade erschütternd zu erfahren, daß, wie jüngste Dokumenteneditionen zeigen, sich an der „Arisierung“ jüdischen Besitzes nicht nur der NS-Staat und die Wirtschaft bereicherten, sondern einfache Bürger, Menschen, die mit ihren jüdischen Mitbürgern bis zu einem bestimmten Zeitpunkt friedlich nebeneinander lebten. Und genau diese Erkenntnisse ermöglicht ein Buch wie das vorliegende, und auch das bestimmt den Wert der Regional- und Stadtgeschichtsforschung.

In seinem Essay „Was geht uns Deutschland an?“, erschienen 1993 in der edition suhrkamp, nennt Wilhelm Schmid generalisierend „sieben verschiedene Arten, die Geschichte des Faschismus zu beschreiben“. Er meint damit die Geschichte der politischen und ökonomischen Strukturen, die inneren Machtstrukturen, die Mentalitätsgeschichte, biographische Ansätze, die Ereignisgeschichte und die Geschichte der Ästhetik des Faschismus bzw. Nationalsozialismus. Fast alle genannten Arten finden sich nun in diesem Buch wieder, das verschiedene Facetten des Lebens und der Gesellschaft Dresdens zur Zeit des Nationalsozialismus beschreibt. Auf strukturgeschichtliche Beiträge ist dabei offensichtlich bewußt verzichtet worden, zum einen wohl, weil dieses Thema schon eine übergroße Resonanz erfahren hat und die Ergebnisse von Strukturanalysen dieser Art durchaus verallgemeinerbar, also weitestgehend bekannt und in der Regel nicht regionaltypisch sind, zum anderen aber, weil die Beschreibung der Reaktionen von Großorganisationen (wie hier der evangelischen und katholischen Kirche in Sachsen), von Öffentlichkeit (wie der Presse, dargestellt an den Dresdner Neuesten Nachrichten), von Wissenschaft und Sozialpolitik (exemplifiziert an der Volksgesundheitspflege im Raum Dresden und der Neuen Deutschen Heilkunde) und konkreten Personen (dem Schicksal der Dresdner Bankiersfamilie Arnhold) auf die Politik, auf die Absichten des NS-

Regimes geeignet sind, sich sehr viel intensiver dem oben angeführten Phänomen zu nähern, als das in einem allgemeineren, z.B. nationalen Kontext der Fall wäre. Wie es scheint, wendet sich die aktuelle Forschung überhaupt mehr der Region und der Stadt, also dem lokal eingrenz- und bestimmbareren Alltag und damit dem Verhalten des „einfachen Bürgers“, des nicht organisierten und nicht unmittelbar in politische Strukturen eingebundenen Menschen zu und analysiert und bewertet dessen Verhalten z.B. in einer Diktatur, die sich eben nicht nur auf Terror gründete, sondern weitestgehend auf Akzeptanz und Teilnahme angewiesen war. Und alles das läßt sich am exaktesten fassen und beschreiben an einem definierten Raum, an einer Stadt, einer Region, auch, weil dieser Raum konkrete Prägungen (durch geographische Lage, Geschichte, Kultur und Mentalitäten) besitzt, die die allgemeine Aussage über ein politisches System einerseits präzisieren lassen und andererseits durch die Summe der regionalen Aussagen und Konkretisierungen die allgemeine Aussage beweisbar und verifizierbar machen. Und Gleiches gilt auch für den biographischen Ansatz, zumal dann, wenn in einer idealen Melange aus Raum und Person das Politische, das allgemein auf die Gesamtgesellschaft Wirkende, viel unmittelbarer und weit emotionaler, als das eine nüchterne Strukturanalyse je könnte, erfahrbar gemacht werden kann.

Als ein dafür typisches Beispiel kann der Aufsatz von Simone Lässig gelten, die unter dem Titel „NS-Judenpolitik und jüdische Selbstbehauptung vor dem Novemberpogrom. Das Beispiel der Dresdner Bankiersfamilie Arnhold“ detailliert nachzeichnet, wie ein wirtschaftlich erfolgreiches jüdisches Bankhaus vernichtet und die Bankiersfamilie trotz ihres sozialen Engagements ihrer Existenz beraubt wird. Sie konstatiert zunächst „einiges Erstaunen“ hinsichtlich des grossen Interesses, das die Veröffentlichung der Tagebücher Victor Klemperers gefunden hat, erklärt aber völlig zu Recht, daß diese sehr persönliche Beschreibung des Erlebten, der sich täglich eskalierenden Verfolgungen, ein möglicher Beweis für die Notwendigkeit ist, das Allgemeine und das Konkrete komplementär zu behandeln. Nun ist sicher bei Klemperer zu bedenken, daß er ungleich mehr bekannt sein dürfte als die Familie Arnhold. Klemperer und Arnhold ist aber eines gemeinsam: sie waren engagierte deutsche Staatsbürger, mit Sicherheit Patrioten, bei Arnhold kam noch, wie schon erwähnt, ein ausgeprägtes soziales Mäzenatentum hinzu, und trotzdem wurden sie aufgrund eines irrationalen Staatsrassismus geächtet, aus der Gesellschaft ausgestoßen und nur durch Zufall vor der physischen Vernichtung bewahrt. Natürlich sind beide keine Einzelschicksale im NS-Deutschland gewesen, aber eben die Biographisierung des Schrecklichen emotionalisiert den aus der historischen Entfernung reagierenden Betrachter wohl weit stärker als selbst die Nennung von Millionen anonymer Opfer. Man kann mit Schauern konstatieren, daß, wie der amerikanische Historiker Norman Naimark es in einem Spiegel-Interview meinte, die ethnische Säuberung wahrscheinlich zu einer charakteristischen Figur des 20. Jahrhunderts geworden ist, aber identifizieren unter dem Aspekt der Prävention kann man sich wohl nur mit dem Opfer jenseits der nicht mehr nachvollziehbaren Zahl, d.h. also auch in der Personifizierung der politischen Geschichte.

Das von Reiner Pommerin herausgegebene Buch gehört zu den Schriften, die damit beginnen, eine im Osten Deutschlands empfindlich klaffende Lücke zu schließen. Schon im Vorwort beklagt der Herausgeber das Desinteresse der Geschichtsforschung in der DDR an der landesgeschichtlichen und lokalen Forschung über die NS-Zeit ebenso wie die massenhafte Verbringung von Archivalien in die Sowjetunion, von wo sie bis heute nicht zurückgekehrt sind. In der Bundesrepublik hatte man sich schon sehr zeitig den landes-, regional- und lokalgeschichtlichen Aspekten der Zeit des Nationalsozialismus zugewandt. In der DDR war das eher die Ausnahme bzw. lagen die Schwerpunkte anders. Der lokale Aspekt war dann von Interesse, wenn er sich in das Konzept der Traditionspflege und Erbediskussion einbringen ließ (vgl. hierzu Jürgen John in diesem Heft, S. 3ff.). Die Forschung konzentrierte sich also auf das, was dem „Antifaschismus als Staatsmythos“ (Antonia Grunenberg) dienlich war und gerann so zu einer partiellen Legitimationsideologie. Und da hatte die Alltagsgeschichte des Nationalsozialismus natürlich wenig Platz - auch, weil es da weniger heroisch, als vielfach mehr akklamativ zuzuging. Noch 1984 formulierte Wilhelm Wehling von der Universität Leipzig anlässlich der Tagung der Geschichtskommission des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR, die in jüngster Zeit in Mode gekommenen bürgerlichen Forschungen zur „Geschichte des Alltags des Faschismus“ würden die anstehenden Probleme in der Regel mehr verklären als klären. Und wörtlich: „Der Blick von unten nützt nicht viel, wenn der Standpunkt fehlt.“

Mit anderen Worten: historische Fakten konnten das Dogma ins Wanken bringen. Wie die Aufsätze von Benjamin Lapp (Der Aufstieg des Nationalsozialismus in Sachsen) und von Gunda Ulbricht (Die Wahlen in Dresden 1932/1933) eindrucksvoll belegen, gelang es den Nationalsozialisten in den Jahren 1932 bis 1933 rasch und gründlich, den Mythos vom „roten Sachsen,, zu zerstören. In Dresden konnte die NSDAP bei den Reichstagswahlen 1933 ihre Stimmen gegenüber 1930 verdoppeln, schon bei den Juli-Wahlen von 1932 hatten die Nationalsozialisten in Sachsen 41,2 % der Wählerstimmen bekommen, der Reichsdurchschnitt lag bei 37,7 %. In den stark industrialisierten Regionen des Chemnitz-Zwickauer Wahlkreises, die naturgemäß einen hohen Arbeiteranteil hatten, erreichte die NSDAP 1932 sogar über 50 % der Stimmen. Selbst wenn man nun die Auswirkungen des Krieges, die Niederlage Deutschlands und des Nationalsozialismus auf das Denken, auf Weltanschauung und Bewußtsein der Nachkriegsbevölkerung in Rechnung stellt, so hatte eben 1933 der größte Teil dieser Bevölkerung nicht eine sozialistische Option, und von diesem wieder eine Mehrheit den Nationalsozialismus gewählt. Das heißt, es war nicht anzunehmen, daß der Antifaschismus die wirkliche verinnerlichte Haltung der Menschen bedeutete. Aber man hatte so getan, als ob der Eliten-Austausch, der ja in Wirklichkeit weit über belastete Funktionsträger hinausging (man lese nur in dem im September 1947 von dem Ministerium des Inneren der Landesregierung Sachsen herausgegebenen „Handbuch zum Befehl Nr. 201“ der SMAD, wie groß die für die Nichtweiterbeschäftigung oder Bestrafung vorgesehene Nomenklatur von Personen war), sowie institutionelle Änderungen und Eingriffe in

die Eigentumsstruktur (so mit dem Volksentscheid von 1946 über die entschädigungslose Enteignung von Betrieben und Unternehmen, die aktiven Nazis oder Kriegsinteressenten gehörten) nun schon den neuen, den antifaschistischen Menschen verfügbar gemacht hätten. Es wäre doch interessant zu wissen, wie viele der 2 683 401 Einwohner Sachsens, die für die Enteignung stimmten, 13 Jahre zuvor für die NSDAP votiert hatten. Für die DDR-Geschichtsschreibung war es unter ideologischen Gesichtspunkten sicherlich opportuner, den Volksentscheid von 1946 herauszustellen, als nach dem Einbruch von 1933 aus der Sicht von Region und Alltag zu fragen. Außerdem wirft der „Held“ des antifaschistischen Widerstandskampfes in diesem Kontext ohnehin weniger Fragen auf als der Mitläufer.

Nicht zu vergessen ist schließlich, daß Stadt- und Regionalgeschichte auch exakter Ähnlichkeiten präzisiert, die sich institutionell, in der Dominanz der Ideologie und bis hin zu semantischen Kongruenzen zwischen Nationalsozialismus und Stalinismus erkennen lassen. Der Unterschied liegt aber wohl darin, daß es sich in puncto DDR um eine wiederum „verordnete“, enge Akzeptanz der Bevölkerung gegenüber diesem Modell handelte, für das nationalsozialistische Deutschland aber um eine sehr viel breitere Zustimmung. Lag nicht vielleicht auch darin die Animosität gegenüber der Alltags-, Regional- und Stadtgeschichtsschreibung begründet? Seit 1989 hat sich auf diesem Gebiet schon einiges zum Positiven verändert; aber für andere sächsische Großstädte als Dresden bestehen noch erhebliche Defizite. Auch deshalb ist dem von Reiner Pommerin herausgegebenen Buch breite Resonanz und Rezeption zu wünschen. Und auch, weil mit dem vorliegenden Buch der Forderung von Saul Friedländer entsprochen wird, „der Erinnerung einen Namen zu geben“.

Bibliographie

Diese Bibliographie kann und will nur eine Auswahl bieten. Sie verfolgt in erster Linie den Zweck, über neuere sachlich wie methodisch interessante Arbeiten zur modernen Stadtgeschichte zu informieren. Dabei liegt der Akzent auf solchen Untersuchungen und Themen, die die politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung der letzten 200 Jahre kennzeichnen. Für diese Ausgabe wurden Neuerscheinungen ab 1997 berücksichtigt.

1. Hilfsmittel (Handbücher, Bibliographien, Archivübersichten)

- 4847 Bönnen, Gerold, Das Stadtarchiv Worms und seine Bestände, Koblenz 1998, Verlag der Landesverwaltung Rheinland-Pfalz, 293 S. (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz. Bd. 79).
- 4848 Denecke, Dietrich; Fehn, Klaus; Burggraaff, Peter, Bibliographie zur Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie in Mitteleuropa, in: Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie, Bd. 15 (1997), S. 353-412.
- 4849 Einwohnerbuch der Stadt Glückstadt 1803, Bearb. Holger Bogs, Rolf Gehrman und Reimer Möller, Kiel 1998, Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins, 230 S. (Quellen zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins. 3).
- 4850 Kopitzsch, Franklin; Tilgner, Daniel (Hrsg.), Hamburg Lexikon, Hamburg 1998, Verlag Die Zeise, 672 S., Abb.
- 4851 Lexikon – Alle Berliner Straßen und Plätze. Von der Gründung bis zur Gegenwart, Berlin 1998, Verlag Neues Leben, 4 Bde. im Schuber, zus. 2400 S.
- 4852 Mählert, Ulrich (Hrsg.), Vademecum DDR-Forschung. Ein Leitfaden zu Archiven, Forschungseinrichtungen, Bibliotheken, Einrichtungen der politischen Bildung, Vereinen, Museen und Gedenkstätten, Opladen 1997, Leske+Budrich, 352 S.
- 4853 Müller, Bernd, Architekturführer Heidelberg. Bauten um 1000-2000, Heidelberg 1998, Edition Quadrat Mannheim, 288 S., Abb. (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Heidelberg. 10).
- 4854 Schulze, Ute, Häuser und ihre Geschichte. Wegweiser zu historischen Stätten in Villingen und Schwenningen, Villingen-Schwenningen 1998, Hermann Kuhn Verlag, 95 S., Abb.
- 4855 Simms, Anngret; Opll, Ferdinand, Historische Stadtatlanten: Stadtgeschichte in Karten, in: Siedlungsforschung. Archäologie-Geschichte-Geographie, Bd. 15 (1997), S. 303-325.

- 4856 Stadie, Babette, Bibliographie zu Villingen-Schwenningen und seinen Stadtbezirken, Hrsg. Stadt Villingen-Schwenningen. Stadtarchiv und Museen, Villingen-Schwenningen 1998, Verlag der Stadt, 144 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen. Bd. 16).
- 4857 Welzing, Bianca, Verband der preußischen Provinzen. Repositur 142/6, Berlin 1997, Landesarchiv Berlin, 118 S. (Findbücher. Nr. 20)

2. Methoden und Gesamtdarstellungen

- 4858 Bär, Max, Die Behördenverfassung der Rheinprovinz seit 1815, 2. Nachdr. der Ausg. Bonn 1919, Düsseldorf 1998, Droste Verlag, 651 S. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde. 35).
- 4859 Ebeling, Dietrich; Nagel Jürgen G., Frühindustrialisierung zwischen Rhein und Maas. Überlegungen zu einer neuen Wirtschaftskarte der nördlichen Rheinlande um 1812, in: Rheinische Vierteljahrsblätter, Jg. 61 (1997), S. 175-204.
- 4860 Gee, Malcolm; Kirk, Tim; Steward Jill (Hrsg.), The city in Central Europe. Culture and society from 1800 to the present, Aldershot 1999, Variorum Spring, 224 S.
- 4861 Hall, Thomas, Planning Europe's Capital Cities. Aspects of Nineteenth-Century Urban Development, London u. a. 1997, Spon, 398 S., Abb.
- 4862 Heidenreich, Bernd (Hrsg.), Deutsche Hauptstädte – von Frankfurt nach Berlin, mit Beiträgen von Peter Moraw u.a., Wiesbaden 1998, Hessische Landeszentrale für politische Bildung, 181 S., Abb.
- 4863 Hein, Carola; Ishada, Yorifusa, Japanische Stadtplanung und ihre deutschen Wurzeln, in: Die alte Stadt, 25. Jg. (1998), S. 189-211.
- 4864 Hühner, Michael, Kommunal Finanzen, Kommunalunternehmen und Kommunalpolitik im Deutschen Kaiserreich, Münster 1998, Lit Verlag, 372 S. (Münsteraner Beiträge zur Cliometrie und quantitativen Wirtschaftsgeschichte. Bd. 6). – Zugl. rer. pol. Diss. Univ. Münster 1998 (vgl. IMS 98/2).
- 4865 Kegler, Harald, Mehr Sehnsucht nach der alten Stadt: New Urbanism in den USA, in: Die alte Stadt, 25. Jg. (1998), S. 335-346.
- 4866 Die Kreisarchive in Baden-Württemberg – Aufgaben und Bestände, Hrsg. Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchivare beim Landkreistag Baden-Württemberg, Red. Jörg Kreutz, Ubstadt-Weiher 1998, 112 S.
- 4867 Krüger, Kersten, Norddeutsche Hafenstädte um 1800: Altona, Kiel, Rostock und Wismar. Ein sozialgeschichtlicher Vergleich, in: Historical Social Research. Historische Sozialforschung, Vol. 23 (1998) 3, S. 90-128.

- 4868 Lieberman, Ben, *From Recovery to Catastrophe. Municipal Stabilization and Political Crisis in Weimar Germany*, New York, Oxford 1998, Berghahn Books, 221 S. (Monographs in German History. Vol. 3).
- 4869 Menne-Haritz, Angelika (Hrsg.), *Archivische Erschließung – Methodische Aspekte einer Fachkompetenz. Beiträge des 3. Archivwissenschaftlichen Kolloquiums der Archivschule Marburg*, Marburg 1999, Archivschule Marburg, 265 S. (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg – Institut für Archivwissenschaft. Nr. 30).
- 4870 Minner, Katrin, *Zwischen Tradition und Modernität. Ortsjubiläen in Westfalen im Dritten Reich*, phil. Diss. Univ. Bielefeld 1998.
- 4871 Pollmann, Klaus Erich, *Der verspätete Weg zum Parlamentarismus – von den Provinzialständen der Provinz Sachsen zum preußisch-deutschen Verfassungsstaat*, in: *Sachsen und Anhalt. Jahrbuch der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt*, Bd. 20 (1997), S. 257-266.
- 4872 Roost, Frank, *Walt Disneys „Celebration“. Die amerikanische Stadt der Zukunft im Gewande der Vergangenheit*, in: *Die alte Stadt*, 25. Jg. (1998), S. 318-334.
- 4873 Sewing, Werner, *Zwischen Hochkultur und Populärkultur. Neotraditionalismus in den USA und Großbritannien*, in: *Die alte Stadt*, 25. Jg. (1998), S. 359-371.
- 4874 Stelbrink, Wolfgang, *Der preußische Landrat im Nationalsozialismus – Studien zur nationalsozialistischen Personal- und Verwaltungspolitik auf Landkreisebene*, Berlin 1998, Waxmann, 472 S.
- 4875 Urban, Andreas, *Von der Gesinnungsbildung zur Erlebnisorientierung. Geschichtsvermittlung in einem kommunalen historischen Museum im 20. Jahrhundert*, phil. Diss. Univ. Hannover 1998.

3. Ortsgeschichten und Biographien

- 4876 Braun, Michael, *Emil Maier 1876-1932. Eine politische Biographie*, Berlin u.a. 1997, 184 S., Abb. (Schriftenreihe des Stadtarchivs Heidelberg. 7).
- 4877 Fischer, Norbert; Kopitzsch, Franklin; Spallek, Johannes (Hrsg.), *Regionalgeschichte am Beispiel Storman: Von ländlichen Lebenswelten zur Metropolregion*, Neumünster 1998, Wachholtz Verlag, 183 S., Abb.
- 4878 Garbas, Werner; Glöckner, Paul Wilhelm (Hrsg.), *1948-1963. Delmenhorst im Wirtschaftswunder. Persönliche Erlebnisberichte aus einer bewegten Epoche*, Delmenhorst 1998, Rieck, 96 S., Abb.
- 4879 Gniffke, Kai, *Genosse Dr. Quarck. Max Quarck – Publizist, Politiker und Patriot im Kaiserreich*, Frankfurt/Main 1998, 336 S., Abb. (Studien zur Frankfurter Geschichte. Heft 42).

- 4880 Heinrich, Gerd; Heß, Klaus; Schich, Winfried; Schößler, Wolfgang (Hrsg.), Stahl und Brennabor. Die Stadt Brandenburg im 19. und 20. Jahrhundert, Potsdam 1998, Verlag für Berlin-Brandenburg, 664 S., Abb.
- 4881 Hildebrandt, Manfred, Herne. Eine historische Zeitreise, mit aktuellen Fotos von Jörg Stipke, Gudensberg-Gleichen 1998, Koethers & Röttches/Wartberg Verlag, 72 S., Abb.
- 4882 Kurt, Alfred, Stadt und Kreis Offenbach in der Geschichte, Offenbach 1999, Bintz-Verlag, S.
- 4883 Reuter, Bärbel; Ziegler, Günter (Bearb.), 100 Jahre Stadtverordnete in Dessau 1833-1933. Biographische Skizzen, Dessau 1998, Museum für Stadtgeschichte Dessau, 128 S., Abb. (Zwischen Wörlitz und Mosigkau. Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Dessau und Umgebung. Sonderheft 5).
- 4884 Richardi, Hans-Günter; Philipp, Eleonore; Lücking, Monika, Dachauer Zeitgeschichtsführer. Die Geschichte der Stadt im 20. Jahrhundert mit drei zeitgeschichtlichen Rundgängen durch den Ort und durch die KZ-Gedenkstätte, Hrsg. Stadt Dachau. Amt für Kultur, Fremdenverkehr und Zeitgeschichte, Dachau 1999, 312 S., Abb.
- 4885 Rügge, Nicolas, „Unermüdeter Fleiß und löbliche Bemühung“. Zwei Herforder Bürgermeister der Aufklärungszeit, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1999, S. 21-36.
- 4886 Schneider, Barbara, Der Erste Weltkrieg in Schweningen und Villingen, in: Blätter zur Geschichte der Stadt Villingen-Schweningen, 1/98, S. 2-11.
- 4887 Villingen und Schweningen. Geschichte und Kultur, Hrsg. Stadt Villingen-Schweningen, Villingen-Schweningen 1998, Hermann Kuhn Verlag, 551 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schweningen. Bd. 16).
- 4888 Zotz, Thomas, Villingen Persönlichkeiten aus acht Jahrhunderten, in: 1999. 1000 Jahre Markt-, Münz- und Zollrecht Villingen. Jubiläumsausgabe zum Stadtjubiläum, Hrsg. Stadt Villingen-Schweningen, Geschichts- und Heimatverein Villingen, Villingen-Schweningen 1999, S. 18-37.

4. Recht, Verfassung, Verwaltung, Politik

- 4889 „Aufstehen! Kaffee holen!“. Hilversumse dwangarbeiders in Bramsche 1944/45. Hilversumer Zwangsarbeiter in Bramsche 1944/45, Bramsche 1998, Rasch Verlag, 246 S., Abb. (Bramscher Schriften. Bd. 2).
- 4890 Adamy, Kurt; Hübener, Kristina (Hrsg.), Geschichte der Brandenburgischen Landtage. Von den Anfängen 1823 bis in die Gegenwart, Potsdam 1998, Verlag für Berlin-Brandenburg, 406 S., Abb. (Brandenburgische Historische Studien. Bd. 3).

- 4891 Back, Nikolaus, „Zeitgemäßer Fortschritt“. Die Weimarer Republik in der Provinz. Modernisierung im Widerstreit am Beispiel der Filder, mit einem Vorwort von Anselm Doering-Manteuffel, Frankfurt/Main 1998, Peter Lang, 160 S., Abb. (Moderne Geschichte und Politik. Bd. 12).
- 4892 Beeck, Karl-Hermann, Bürgerliche Mentalität und der Umsturz von 1918 am Beispiel unserer Region, in: Geschichte im Wuppertal, 7. Jg. (1998), S. 39-49.
- 4893 Begalke, Sonja, u.a. (Hrsg.), Vernichtungskrieg an der Heimatfront. Analysen und Dokumente aus Hannover, Bielefeld 1998, Verlag für Regionalgeschichte, 170 S., Abb.
- 4894 Betz-Wischnath, Irmtraud, Vom Oberamt zum Großkreis – Zur Entstehungsgeschichte des Landkreises Reutlingen, in: Reutlinger Geschichtsblätter, N.F. 37 (1998), S. 309-352.
- 4895 Bührmann-Peters, Frank, Der Arbeitseinsatz von Strafgefangenen aus den Emslandlagern im Raum Osnabrück, in: Osnabrücker Mitteilungen, Bd. 103 (1988), S. 157-180.
- 4896 Büttner, Ursula, Errichtung und Zerstörung der Demokratie in Hamburg. Freie Gewerkschaften, Senatsparteien und NSDAP im Kampf um die Weimarer Republik. Fünf Abhandlungen, Hamburg 1998, Landeszentrale für politische Bildung, 224 S., Abb.
- 4897 Elias, Otto-Heinrich, Am Rande des Aufruhrs. Vaihingen an der Enz in den Jahren 1848/49, in: Gegen die Zeiten, Vaihingen 1998, Selbstverlag der Stadt, S. 215-248 (Schriftenreihe der Stadt Vaihingen an der Enz. Bd. 10).
- 4898 Freytag, Nils, Sedantage in München. Gemeindefeiern, Komiteefeste und Vereinsgedenken, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte, Bd. 61 (1998), S. 383-406.
- 4899 Gall, Wolfgang M., „Ein Signal zur Schilderhebung in Deutschland“. Zu den Hintergründen religiös-politischer Unruhen in der Stadt Offenburg 1845/46, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1997, S. 269-293.
- 4900 Glensk, Evelyn; Bake, Rita; Wrochem, Oliver von (Hrsg.), Die Flüchtlinge kommen. Ankunft und Aufnahme in Hamburg nach Kriegsende, Hamburg 1998, Landeszentrale für politische Bildung, 160 S., Abb.
- 4901 Gruner, Wolf, Der Deutsche Gemeindefesttag und die Koordinierung antijüdischer Kommunalpolitik. Zum Marktverbot für jüdische Händler und zur „Verwertung“ jüdischen Eigentums, in: Archiv für Kommunalwissenschaften, 37. Jg. 1998, S. 261-291.
- 4902 Grützmacher, Johannes, Die Mediatisierung der Freien Reichsstadt Reutlingen in den Jahren 1802/03, in: Reutlinger Geschichtsblätter, N.F. 37 (1998), S. 241-286.

- 4903 Grzywatz, Berthold, Residentiale Kommunaladministration im Zeitalter des Absolutismus. Die Konstituierung staatlich-städtischer Integration am Beispiel Berlins, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 46. Jg. (1998), S. 406-431.
- 4904 Haller, Ulrich, Zwangsarbeit und Rüstungsproduktion in Geislingen an der Steige 1939-1945, in: Zeitschrift für Baden-Württembergische Landesgeschichte, 57. Jg. (1998), S. 305-368.
- 4905 Hansen, Hans Schultz, Die Nordschleswiger und die Revolution von 1848, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 123 (1998), S. 115-147.
- 4906 Heise, Joachim S., Der Kampf um die Kanzel der großen Öffentlichkeit – Pressekontrolle und -lenkung im Ersten Weltkrieg. Das Beispiel Hannover, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 52 (1998), S. 229-259.
- 4907 Heitzenröder, Wolfram, Sozialer Protest und organisierte Arbeiterbewegung in Hanau 1848-1850, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 48. Bd. (1998), S. 165-195.
- 4908 Herres, Jürgen, Köln 1848-1850 in Augenzeugenberichten. Die Korrespondenzen des Lehrers Alexander Günther in der Hamburger Modezeitung „Jahreszeiten“, in: Geschichte in Köln, H. 44 (1998), S. 71-137.
- 4909 Herrmann, Tobias; Pohl, Karl Heinrich (Hrsg.), Flüchtlinge in Schleswig-Holstein nach 1945. Zwischen Ausgrenzung und Integration, Bielefeld 1999, Verlag für Regionalgeschichte, 160 S.
- 4910 Hochstuhl, Kurt; Schneider, Regine, Politische Vereine in Baden 1847-1849, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1998, S. 351-436.
- 4911 Huss, Annette, „Die ganzen Verhältnisse werden hier erheblich krisenfester werden“. Die Kasernenbauten in Herford 1934 bis 1937, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1999, S. 103-127.
- 4912 Kleesiek, Arndt, „Siegfrieds Edelsitz“ – Der Nibelungen-Mythos und die „Siegfriedstadt“ Xanten im Nationalsozialismus, Münster 1998, Lit Verlag, 157 S. (Zeitgeschichte – Zeitverständnis. Bd. 5).
- 4913 Klöckler, Jürgen, Anschluß an die Schweiz? Badische Gemeinden am Hochrhein nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1997, S. 349-375.
- 4914 Krapf, Manfred, Kommunalpolitik und Urbanisierung in den fränkischen Städten Fürth, Hof und Bayreuth 1870 bis 1914, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung, 57 (1997), S. 229-286.
- 4915 Ludwig, Cordula, Korruption und Nationalsozialismus in Berlin 1924-1934, Frankfurt/Main u.a. 1997, Lang, 417 S. (Geschichtliche Grundlagen der Politik. Bd. 1). – Zugl. phil. Diss. FU Berlin 1997.

- 4916 Mainz und Rheinhessen in der Revolution von 1848/49, Mainz 1999, Verein für Sozialgeschichte Mainz, 215 S. (Mainzer Geschichtsblätter. H. 11).
- 4917 Mühlhausen, Walter; Papke, Gerhard (Hrsg.), Kommunalpolitik im Ersten Weltkrieg. Die Tagebücher Erich Koch-Wesers 1914 bis 1918, München 1999, Oldenbourg, 250 S. (Schriftenreihe der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte. Bd. 6).
- 4918 Palmowski, Jan, Urban Liberalism in Imperial Germany. Frankfurt am Main 1866-1914, 1998, Clarendon Press, 340 S. (Oxford Historical Monographs).
- 4919 Paulus, Helmut, Die „Reichskristallnacht“ und die Judenverfolgung in der Gauhauptstadt Bayreuth, in: Archiv für die Geschichte von Oberfranken, 78. Bd. (1998), S. 403-455.
- 4920 Pieper, Christine, Widerstand in Wedel. Sozialdemokraten und Kommunisten gegen den Nationalsozialismus 1933-1935, Hamburg 1998, Dolling und Galitz, 95 S., Abb. (Beiträge zur Wedeler Stadtgeschichte. 2).
- 4921 Raffert, Joachim, Für Hildesheim und das Zentrum im Deutschen Reichstag: Maxen, Offenstein und die anderen, in: Hildesheimer Jahrbuch, Bd. 68 (1996/1997), S. 103-148.
- 4922 Rebentisch, Dieter (Hrsg), Bürgertum, Revolution und Reform im 19. Jahrhundert, mit Beiträgen von Frolinde Balsler u.a., Frankfurt/Main 1998, Waldemar Kramer, 350 S., Abb. (= Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Heft 64).
- 4923 Reininghaus, Wilfried; Conrad, Horst (Hrsg.), Für Freiheit und Recht. Westfalen und Lippe in der Revolution 1848/49, Münster 1999, Aschendorff Verlag, 320 S., Abb.
- 4924 Reiter, Raimond, Das Sondergericht Hannover 1933-1945. „Heimtücke“ und „Volksschädlinge“ in Göttingen, in: Göttinger Jahrbuch, Bd. 45 (1997), S. 157-168.
- 4925 Die Revolution 1848/49 in der Baar. Das Buch zur Ausstellung „Freiheit, Bildung, Wohlstand für alle!“, Villingen-Schwenningen 1998, 220 S. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen. Bd. 17).
- 4926 Rhefus, Reiner, Hugo Hillmann (1823-1898). Die Anfänge der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Wuppertal, in: Geschichte im Wuppertal, 7. Jg. (1998), S. 19-38.
- 4927 Riesche, Hans Peter, Gewerkschaften und Hungerstreik in Hannover 1946 bis 1948, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 52 (1998), S. 339-383.

- 4928 Schmid, Josef, Kirche, Staat und Politik in Dresden zwischen 1975 und 1989, Köln u.a. 1998, Böhlau, 521 S. (Geschichte und Politik in Sachsen. Bd. 7). – Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1996.
- 4929 Schmidt, Burghardt Michael, Hamburg im Zeitalter der Französischen Revolution und Napoleons, phil. Diss. Univ. Hamburg 1998.
- 4930 Schmoock, Matthias, 1848. Hamburg und die Revolution, Hamburg 1998, Hamburger Abendblatt, 30 S., Abb. (Hamburger Abendblatt aktuell).
- 4931 Schmuhl, Hans-Walter, Die Herren der Stadt. Bürgerliche Eliten und städtische Selbstverwaltung in Nürnberg und Braunschweig vom 18. Jahrhundert bis 1918, Gießen 1998, focus Verlag, 576 S. – Zugl. phil. Habil-Schr. Univ. Bielefeld 1995.
- 4932 Schwanitz, Rolf, Zivilcourage. Die friedliche Revolution in Plauen anhand von Stasi-Akten sowie Rückblicke auf die Ereignisse im Herbst 1989, Plauen 1998, Vogtländischer Heimatverlag.
- 4933 Seeger, Andreas; Treichel, Fritz (Hrsg.), „In einer schlagkräftigen Strafrechtspflege müssen Todesurteile unverzüglich vollstreckt werden“. Hinrichtungen in Hamburg und Altona 1933-1944, Hamburg 1998, Landeszentrale für politische Bildung, 95 S., Abb.
- 4934 Silger, Wolfgang, „Die Not macht ehrliche Menschen zu Dieben“. Lageberichte der Kreisverwaltung Herford nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1999, S. 197-210.
- 4935 Sollbach, Gerhard E., „Mütter – schafft eure Kinder fort!“ Kinderlandverschickung im Ruhrgebiet während des Zweiten Weltkriegs, in: Geschichte im Westen, 13. Jg. (1998), S. 135-166.
- 4936 Stekbrink, Wolfgang, Der preußische Landrat im Nationalsozialismus. Studien zur nationalsozialistischen Personal- und Verwaltungspolitik auf Landkreisebene, Münster u.a. 1998, Waxmann, 460 S. (Internationale Hochschulschriften. Bd. 255). – Zugl. phil. Diss. Univ. Münster 1997.
- 4937 Stier, Frank, Kriegsauftrag 160. Behelfsheimbau im Ghetto Litzmannstadt (Łódź) und im KZ-Außenlager Königs Wusterhausen durch das Deutsche Wohnungshilfswerk, Berlin 1999, Arenhövel, 127 S., Abb.
- 4938 Thonfeld, Christoph, Die Entnazifizierung der Justiz in Bremen, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 46. Jg. (1998), S. 638-656.
- 4939 Wagner, Peter M., NPD-Hochburgen in Baden-Württemberg. Erklärungsfaktoren für die Wahlerfolge einer rechtsextremistischen Partei in ländlichen Regionen 1972-1994, Berlin 1997, Duncker & Humblot, 284 S. (Ordo Politicus. Veröffentlichungen des Arnold-Bergstraesser-Instituts Freiburg. Bd. 32). – Zugl. phil. Diss. Univ. Freiburg 1996.

- 4940 Werner, Ines, Politisierung und kommunale Partizipation des Dresdner Gemeindebürgertums im Reformfeld der Allgemeinen Städteordnung für das Königreich Sachsen. Eine Untersuchung zu Intention und parlamentarischem Wirken der Communrepräsentanten/Stadtverordneten 1830-1848, phil. Diss. Univ. Chemnitz 1998.
- 4941 Ziegler, Armin, Crailsheim 1947. Die sozialistische Arbeitsgemeinschaft von KPD und SPD. Ein Beitrag zur Crailsheimer Nachkriegsgeschichte, Schönaich 1998, Selbstverlag, 72 Bl.

5. Bevölkerung, soziale Gruppen, Sozialpolitik, Gesundheitswesen

- 4942 Bauer, Thomas, Im Bauch der Stadt. Kanalisation und Hygiene in Frankfurt am Main 16.-19. Jahrhundert, Frankfurt/Main 1998, 480 S., Abb. (Studien zur Frankfurter Geschichte. Heft 41). – Zugl. phil. Diss. Univ. Frankfurt/Main 1997 (vgl. IMS 97/2).
- 4943 Baur, Johannes, Die russische Kolonie in München 1900-1945. Deutsch-russische Beziehungen im 20. Jahrhundert, Wiesbaden 1998, Harrassowitz, 367 S. (Veröffentlichungen des Osteuropa-Institutes München. Reihe Geschichte. Bd. 65). – Zugl. phil. Diss. Univ. Konstanz 1996.
- 4944 Beierle, Elisabeth, Die Krankenversorgung und der Beginn der Krankenpflegeausbildung im Göttingen des 18. und 19. Jahrhunderts, in: Göttinger Jahrbuch, Bd. 45 (1997), S. 123-144.
- 4945 Berthold-Hilpert, Monika, Die frühe Nachkriegsgeschichte der jüdischen Gemeinde Fürth (1945-1949), in: Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte, 1998, S. 349-360.
- 4946 Beyerstedt, Horst-Dieter, Nicht nur für Vereinsmeier. Die Vereinsarchive im Stadtarchiv Nürnberg, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 74 (1997), S. 245-254.
- 4947 Brade, Lutz, Juden in Herford – Lebensverläufe, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1999, S. 129-171.
- 4948 Brandenburg, Hajo, Die Sozialstruktur der Stadt Altona um 1800, phil. Diss. Univ. Hamburg 1998.
- 4949 Crew, David F., Germans on Welfare. From Weimar to Hitler, 1998, Clarendon Press, 302 S. (Oxford University Press).
- 4950 Eckhardt, Dieter, „Soziale Einrichtungen sind Kinder ihrer Zeit...!“ Von der Centrale für private Fürsorge zum Institut für Sozialarbeit, Frankfurt am Main 1999, Verlag W. Kramer, 224 S.
- 4951 Fesche, Klaus, „Steinhude ist fest in hannöverscher Hand“. Die Entwicklung des Steinhuder Meeres zum Naherholungsziel im Großraum Hannover, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 52 (1998), S. 197-228.

- 4952 Flade, Roland, Lehrer, Sportler, Zeitungsgründer. Die Höchberger Juden und die israelitische Präparandenschule, Würzburg 1998, Ferdinand Schöningh, 128 S., Abb. (Schriften des Stadtarchivs Würzburg. Heft 12).
- 4953 Géliou, Claudia von, Von der Britzer Prinzessin zur ersten Stadträtin. Wegweisende Neuköllnerinnen, Berlin 1998, trafo verlag, 288 S., Abb.
- 4954 Genth, Renate u.a., Frauenpolitik und politisches Wirken von Frauen im Berlin der Nachkriegszeit 1945-1949, Berlin 1998, trafo verlag, 506 S., Abb.
- 4955 Ginzler, Günther B; Güntner, Sonja (Hrsg.), „Zuhause in Köln ...“ Jüdisches Leben 1945 bis heute, Köln, Weimar 1998, Böhlau, 256 S., Abb.
- 4956 Heitzenröder, Wolfram, Sozialer Protest und organisierte Arbeiterbewegung in Hanau 1848-1850, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 48. Bd. (1998), S. 165-195.
- 4957 Hochgesang, Dieter; Bauer, Thomas, Frankfurt am Main. Eintracht und FSV – Hundert Jahre Fußballgeschichte, Frankfurt am Main 1999, Nest Verlag, 208 S.
- 4958 Hoffbauer, Frank, Weinwerbung und politische Propaganda. Zur Entwicklung des Moselfestes zu Winnigen in den Jahren 1933-1939, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 23. Jg. (1997), S. 529-549.
- 4959 Jehle, Manfred (Hrsg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enqueten des Vormärz. Bearb. Manfred Jehle. Mit einem Beitrag von Herbert A. Strauß, 4 Bde., München 1998, K.G. Saur Verlag, zus. 1672 S. (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Bd. 82).
- 4960 Juden in Düsseldorf. Ein fotografisches Erinnerungsbuch mit Arbeiten von Marcus Kiel, Hrsg. Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf, Vorwort Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, Düsseldorf 1998, 224 S., Abb.
- 4961 Die Juden der Grafschaft Rietberg. Beiträge zur Synagogengemeinde Neuenkirchen und der Stadt Rietberg, Rietberg 1997, Eigenverlag der Stadt Rietberg, 280 S., Abb.
- 4962 Klußmann, Jan, „Christus war Demokrat und Proletarier dazu“. Ländliche Unterschichten und soziale Bewegungen in Holstein 1840-1850, in: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 123 (1998), S. 149-179.
- 4963 Kußmaul, Susanne, Die „Ostjuden“ in Nürnberg 1880-1933. Eine Minderheit zwischen Ausweisung und Assimilation, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 74 (1997), S. 149-224.
- 4964 Lang, Barbara, Mythos Kreuzberg. Ethnographie eines Stadtteils (1961-1995), Frankfurt/Main, New York 1998, Lang, 257 S., Abb. – Zugl. phil Diss Humboldt-Univ. Berlin 1996.
- 4965 Liedke, Rainer, Jewish Welfare in Hamburg and Manchester 1850-1914, 1998, Clarendon Press, 274 S. (Oxford Historical Monographs).

- 4966 Lohalm, Uwe, Fürsorge und Verfolgung. Öffentliche Wohlfahrtsverwaltung und nationalsozialistische Judenpolitik in Hamburg 1933 bis 1942, Hamburg 1998, Ergebnisse Verlag, 111 S. (Veröffentlichungen der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg).
- 4967 Merkel, Helga, Probleme bei der Erforschung mentaler Modernisierung in der Daimler-Benz-Stadt Sindelfingen. Von der Weimarer Republik zum Nationalsozialismus in: Zeitschrift für Baden-Württembergische Landesgeschichte, 57. Jg. (1998), S. 240-251.
- 4968 Nitsch, Meinolf, Die vereinsgetragene Sozialreform im Berlin des Kaiserreichs, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1998, S. 83-104.
- 4969 Nitsch, Meinolf, Private Wohltätigkeitsvereine im Kaiserreich. Die praktische Umsetzung bürgerlicher Sozialreformen in Berlin, Berlin 1999, De Gruyter, 566 S. (Veröffentlichungen der historischen Kommission zu Berlin. 98).
- 4970 Oberpenning, Hannelore, Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler in Espelkamp. Eine empirische Fallstudie zum Eingliederungsgeschehen seit 1945, in: Westfälische Forschungen, Bd. 48/1998, S. 379-398.
- 4971 Ophir, Baruch Zwi, Über traditionell-gesetzestreue Rabbiner in Hamburg-Altona („AHU“) im 19. und 20. Jahrhundert, in: Hamburger Arbeitskreis für Regionalgeschichte. Mitteilungen 31 (1997), S. 22-32.
- 4972 Pracht, Elfi (Hrsg.), Frankfurter Jüdische Erinnerungen 1864-1951, Sigmaringen 1998, Thorbecke, 328 S., Abb.
- 4973 Pramann, Regina (Hrsg.), Frauengeschichte(n) aus Ostwestfalen-Lippe. Ein Handbuch zur Geschlechtergeschichte in der Region, Bielefeld 1998, Verlag für Regionalgeschichte, 198 S., Abb.
- 4974 Prinz, Michael, Vor der Konsumgesellschaft. Pessimistische Zukunftserwartungen, gesellschaftliche Leitbilder und regionale „Evidenz“ 1918-1960, in: Westfälische Forschungen, 48 (1998), S. 511-555.
- 4975 Rahden, Til van, Die Grenze vor Ort – Einbürgerung und Ausweisung ausländischer Juden in Breslau 1860-1918, in: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte, Bd. 27 (1998), S. 47-70.
- 4976 Rahnden, Til van, Juden und andere Breslauer. Die Beziehungen zwischen Juden, Protestanten und Katholiken in einer Großstadt von 1860 bis 1925, phil. Diss. Univ. Bielefeld 1999.
- 4977 Reinhold, Josef, Die Entstehung einer jüdischen Großgemeinde. Vor 150 Jahren konstituierte sich die israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig, in: Sächsische Heimatblätter, 43. Jg. (1997), S. 117-141.
- 4978 Traßl, Esther, Freizeit und Kultur in Wunsiedel während der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945), in: Archiv für die Geschichte von Oberfranken, 78. Bd. (1998), S. 381-401.

- 4979 Walther, Karl Klaus, „Kolleg und vertrauter Freund des großen Mendelssohn“. Aspekte jüdischen Lebens in Bamberg am Anfang des 19. Jahrhunderts, in: Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte, 1998, S. 361-380.
- 4980 Wandelt, Harald, Von der ersten Niederlassung bis zur Jewish Trust Corporation. Jüdisches Leben in Castrop-Rauxel (1722-1952), phil. Diss. Univ. Dortmund 1998.
- 4981 Weber, Andreas, Kriegsgedenken in Freiburg nach 1870/71. Möglichkeiten und Grenzen mentalitätsgeschichtlicher Forschung im regionalen Raum, in: Zeitschrift für Baden-Württembergische Landesgeschichte, 57. Jg. (1998), S. 226-239.

6. Geographie und Standortfragen

- 4982 Boehart, William, Von „Edenhall“ und Wohnlauben zur Waldsiedlung – Zur Geschichte eines Dassendorfer Ortsteils, in: Lauenburgische Heimat, N.F. 149 (1998), S. 94-118.
- 4983 Engel, Helmut; Haspel, Jörg; Ribbe, Wolfgang (Hrsg.), Geschichtswerkstatt Spree-Insel. Historische Topographie – Stadtarchäologie – Stadtentwicklung, Berlin 1999, Verlag für Berlin-Brandenburg 217 S. (Publikationen der Historischen Kommission zu Berlin; zugleich Beiträge zur Denkmalspflege in Berlin. Sonderband).
- 4984 Haase, Andrea, Die Entwicklung des Duisburger Stadtraumes. Der Einfluß von Innovationen auf Räume und Funktionen, Dortmund 1999, Dortmunder Vertrieb für Bau- und Planungsliteratur, 398 S., Abb. (Stadt – Raum – Innovation. Bd. 2).
- 4985 Hagel, Jürgen, Naturkatastrophen im Stuttgarter Raum. Eine Studie zur örtlichen Katastrophengeschichte in systematischem Ansatz, in: Zeitschrift für Baden-Württembergische Landesgeschichte, 57. Jg. (1998), S. 65-107.
- 4986 Hartenstein, Michael, Neue Dorflandschaften. Nationalsozialistische Siedlungsplanung in den „eingegliederten Ostgebieten“ 1939 bis 1944, Berlin 1998, Köster, 496 S., Ill. (Wissenschaftliche Schriftenreihe Geschichte. Bd. 6). – Zugl. phil. Diss. Univ. Bonn 1996.
- 4987 Nutz, Manfred, Stadtentwicklung in Umbruchsituationen. Wiederaufbau und Wiedervereinigung als Streßfaktoren der Entwicklung ostdeutscher Mittelstädte, ein Raum-Zeit-Vergleich mit Westdeutschland, Stuttgart 1998, Franz Steiner Verlag, 242 S., Abb.
- 4988 Olmer, Beate, Wasser – historisch. Zur Bedeutung und Belastung des Umweltmediums im Ruhrgebiet 1870-1930, Frankfurt/Main u.a. 1998, Lang, 576 S. (Europäische Hochschulschriften. Reihe 3: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. Bd. 795). – Zugl. phil. Diss. Univ. Essen 1997.

- 4989 Strotmann, Reinhold, Hydrologische Auswirkungen der Siedlungsentwicklung auf den Wasserkreislauf am Beispiel der Stadt Krefeld über den Zeitraum 1800 bis 1995, Diss. TH Aachen 1997, 230 S., Ill.
- 4990 Zöbl, Dorothea, Das Periphere Zentrum: Ort und Entwicklung der Bundes- und Reichsbehörden im Groß-Berliner Stadtraum 1866/67-1914, phil. Diss. TU Berlin 1998.

7. Städtebau und Planung, Verkehr, Wohnen

- 4991 Amt, Stefan, Die Planungs- und Baugeschichte der Lutherkirche, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 52 (1998), S. 261-287.
- 4992 Andresen, Hans-Günther, Großstädtisches Wohnen um 1900. Die Toosbüystraße in Flensburg, Neumünster 1998, Wachholtz, 19 S. (Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. 6).
- 4993 Bendikat, Elfi, Öffentliche Nahverkehrspolitik in Berlin und Paris 1890-1914. Strukturbedingungen, politische Konzeptionen und Realisierungsprobleme, Berlin/New York 1999, De Gruyter, 666 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Bd. 96). – Zugl. Phil. Habil-Schrift Humboldt-Univ. Berlin 1996.
- 4994 Blum, Peter, Motorisierung in Heidelberg 1886 bis 1935, Erfurt 1998, Sutton-Verlag, 128 S., Abb. (Reihe Archivbilder).
- 4995 Bodenschatz, Harald, Alte Stadt – neu gebaut, in: Die alte Stadt, 25. Jg. (1998), S. 299-317.
- 4996 Butter, Andreas, Die Dessauer Synagoge – Eine architekturhistorische Betrachtung, in: Zwischen Wörlitz und Mosgkau. Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Dessau und Umgebung, Heft 50, Dessau 1998, S. 50-63.
- 4997 Eilsberger, Rupert, Altstadt und Wiederbelebung in Stralsund. Warum die Hansestadt es schaffen wird, Stralsund 1998, Buchhandlung Weyland, 210 S., Anhang m. Abb.
- 4998 Engel, Helmut; Ribbe, Wolfgang (Hrsg.), Geschichtsmeile Wilhelmstraße, Berlin 1997, Verlag für Berlin-Brandenburg, 315 S., Abb.
- 4999 Engel, Helmut; Ribbe, Wolfgang (Hrsg.), Via triumphalis. Geschichtslandschaft „Unter den Linden“ zwischen Friedrich-Denkmal und Schloßbrücke, Berlin 1997, Verlag für Berlin-Brandenburg, 237 S., Abb.
- 5000 Engel, Helmut; Ribbe, Wolfgang (Hrsg.), Karl-Marx-Allee. Magistrale in Berlin. Die Wandlung der sozialistischen Prachtstraße zur Hauptstraße des Berliner Ostens, Berlin 1996, Verlag für Berlin-Brandenburg, 224 S., Abb.
- 5001 Engeli, Helmut, Schauplatz Staatsmitte. Schloß und Schloßbezirk in Berlin, Berlin 1998, jovis, 175 S., Abb.

- 5002 Friedrich, Norbert, Der Berliner Vaterländische Bauverein – eine kirchliche Antwort auf die Wohnungsnot in Deutschland, in: Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte, 61. Jg. (1997), S. 172-186.
- 5003 Gericke, Frank, Die Stadt als Bauherr. Stuttgarter Wohnungsbau der 20er Jahre, Diss. Univ. Stuttgart 1998, 394 S., Ill.
- 5004 Grandke, Uwe, Kommunale Verkehrspolitik in Münster 1918 bis 1939, Münster 1998, 494 S. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXII A. Bd. 12).
- 5005 Grumbkow, Jochen von, Die Umgestaltung des Grabmals Heinrichs des Löwen im Dom zu Braunschweig 1935 bis 1940, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd. 79 (1998), S. 167-216.
- 5006 Hauck, Lutz, Saarlouis nach der Stunde Null. Der Wiederaufbau zwischen Tradition und Moderne, St. Ingbert 1998, Röhrig, 135 S., Abb. (Schriften des Landkreises Saarlouis. Bd. 3). – Zugl. Mag. Arb. Univ. Saarbrücken 1998.
- 5007 Heck, Amalie, 200 Jahre Karlsruher Flug- und Luftfahrtgeschichte. Vom Gleit-Flug zum Verkehrs-Flug – vom Exerzierplatz zum Baden-Airport, Karlsruhe 1997, Badenia, 128 S., Abb.
- 5008 Jacobsen, Anna, Die ehemalige Universitätsbibliothek in der Dorotheenstraße Nr. 28, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1998, S. 57-81.
- 5009 Jung, Karin Carmen, Die Böhmisches Weberkolonie Nowawes 1751-1761 in Potsdam Babelsberg. Bauliche und städtebauliche Entwicklung, Berlin 1999, Haude & Spener, 280 S., Abb.
- 5010 Münzer, Lutz, Ausgewählte Aspekte der Entwicklung des Eisenbahnnetzes in der Provinz Hessen-Nassau zwischen 1866 und dem Ersten Weltkrieg, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 48. Bd. (1998), S. 227-241.
- 5011 Pracht, Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen. Teil III: Regierungsbezirk Detmold, Köln 1998, Bachem (Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen. Bd. 1.1).
- 5012 Pracht, Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen. Teil I: Regierungsbezirk Köln, Köln 1997, Bachem (Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland. Bd. 34.1).
- 5013 Schenk, Andreas; Wagner, Sandra, Eine neue Stadt muß her! Architektur und Städtebau der 50er Jahre in Mannheim, Mannheim 1999, Lukas Verlag, 120 S., Abb. (Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim. Nr. 25).
- 5014 Trimborn, Jürgen, „Palast der Republik“ oder preußisches Stadtschloß? Wie soll man mit Berlins Mitte umgehen? Die Diskussion um den Wiederaufbau des Hohenzollernschlosses, in: Die alte Stadt, 25. Jg. (1998), S. 212-228.

- 5015 Welter, Volker M., Die Stadt als Freilichtmuseum. Patrick Geddes in Edinburgh, in: Die alte Stadt, 25. Jg. (1998), S. 347-358.
- 5016 Wiesemann, Gabriele, Die „Stadt.-Landschaft“ der Nachkriegszeit. Stadtplanung und Wohnsiedlungen der 50er Jahre in Bonn, in: Bonner Geschichtsblätter, Bd. 45/46 (1998), S. 239-278.
- 5017 Wolf DiCecca, Christiane, Die Frankfurter „Alte Oper“. Baumonographie eines Opernhauses 1869-1880, Frankfurt/Main 1997, Kramer, 225 S., Ill. (Studien zur Frankfurter Geschichte. 39). – Zugl. phil. Diss. Univ. Heidelberg 1990.
- 5018 Zimmermann, Clemens, Europäische Wohnungspolitik in vergleichender Perspektive 1900-1939. European Housing Policy in Comparative Perspective 1900-1939, Stuttgart 1997, Fraunhofer IRB Verlag, 200 S., Abb.

8. Wirtschaft, Finanzen, kommunale Einrichtungen

- 5019 Bettge, Götz, Kommerzienrat F. H. Herbers. Ein Iserlohner Unternehmer in der Gründerzeit, Münster 1998, Verlag der Landesbildstelle Westfalen, 64 S., Abb., Farbdias.
- 5020 Bohnsack, Hans-Joachim, Das Beschaffungswesen der Stadt Hamburg bis 1934. Ein Überblick, Köln, Weimar 1998, Böhlau, 170 S. (Städteforschung. Reihe A: Darstellungen. Bd. 46).
- 5021 Gerlach, Siegfried, Vom Einkaufen und Verkaufen in der mittelalterlichen Stadt. Entwicklung des Einzelhandels von seinen Anfängen bis zur wilhelminischen Epoche, in: Die alte Stadt, 25. Jg. (1998), S. 272-288.
- 5022 Hoffmann-Güth, Claus, Die Entwicklung der Karlsberg-Brauerei 1918-1992. Vom einfachen Mittelstandsbetrieb zum Unternehmensverbund im Spiegel der Regionalgeschichte und im Vergleich zur Branchenentwicklung, Saarbrücken 1998, Saarbrücker Druck und Verlag, 413 S., Ill. – Zugl. phil. Diss. Univ. Frankfurt/Main 1997.
- 5023 Holtwick, Bernd, Im Kampf um das Handwerk. Handwerker und ihre Organisationen in Ostwestfalen-Lippe, phil. Diss. Univ. Bielefeld 1999.
- 5024 Kappellhoff, Bernd, Die 125jährige Geschichte der als „Spar- und Leih-Casse des Altenlandes“ gegründeten Altländer Sparkasse 1873-1998, Jork 1998, Altländer Sparkasse, 360 S., Abb.
- 5025 Kohnke, Meta, Die Barchentmanufaktur in Brandenburg an der Havel (1753-1807), in: Jahrbuch für Brandenburgische Landesgeschichte, 49. Bd. (1998), S. 75-111.
- 5026 Müller, Kurt, Zur Nürnberger Bankengeschichte. Die Anfangsjahre der Geschäftstätigkeit der Bayerischen Vereinsbank in Nürnberg (1908-1928), in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, 74 (1997), S. 119-147.

- 5027 Schaller, Peter, Die Industrialisierung der Stadt Ulm zwischen 1828/34 und 1875. Eine wirtschafts- und sozialgeschichtliche Studie über die „Zweite Stadt“ in Württemberg, Ulm 1998, Kommissionsverlag W. Kohlhammer Stuttgart, 391 S., Ill. (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm. Bd. 27): – Zugl. phil. Diss. Univ. Tübingen 1995.
- 5028 Zuckersiedergewerbe und Zuckerhandel in Hamburg im Zeitraum von 1814 bis 1834. Entwicklung und Struktur zweier wichtiger Wirtschaftszweige des vorindustriellen Zeitalters, Stuttgart 1998, Franz Steiner Verlag, 315 S., Ill. (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beihefte. 140). – Zugl. phil. Diss. Univ. Hamburg 1996 (vgl. IMS 97/1).
- 5029 170 Jahre Sparkasse in Cottbus, Hrsg. Stadtgeschichtliche Sammlungen, Bearb. Steffen Krestin u.a., Cottbus 1998, REGIA Verlag, 78 S., Abb. (Cottbuser Blätter. Sonderheft 1998).

9. Kunst und Kultur, Schul- und Bildungswesen, Kirche, Presse

- 5030 Adam, Thomas, „Was las der Arbeiter im Kaiserreich?“ Die Leipziger Arbeiterbibliothek zwischen 1861 und 1914, in: Mitteldeutsches Jahrbuch für Kultur und Geschichte, Bd. 5 (1998), S. 119-132.
- 5031 Ade, Florian; Burkhardt, Florian, Streik und Integration. Das Konstanzer Schülerparlament 1968-1998, Konstanz 1998, Selbstverlag der Autoren, 91 S., Abb.
- 5032 Böger, Henrike, „Wer die Jugend hat, hat die Zukunft!“ Das Lyceum Bad Salzuflen-Schötmar – eine Schule im Dienst des NS-Staates, in: Jahrbuch Bad Salzuflen 1999, S. 119-138.
- 5033 Bruning, Jens, Das pädagogische Jahrhundert in der Praxis. Schulwandel in Stadt und Land in den preußischen Westprovinzen Minden und Ravensberg 1648-1816, Berlin 1998, Duncker & Humblot, 466 S., Ill. (Quellen und Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Bd. 15). – Zugl. phil. Diss. Univ. Osnabrück 1997.
- 5034 Bulin, Rudolf, „daß Licht in das Dunkel der religiösen Wirren gebracht werde“. Konflikte um die Rezeption der Papstdogmen des Ersten Vatikanischen Konzils (1869-70) auf lokaler Ebene zwischen Grafing und Kiefersfelden, in: Das bayerische Inn-Oberland. Zeitschrift des Historischen Vereins Rosenheim, 54. Jg. (1999), S. 7-180.
- 5035 Costas, Ilse, Zu den Anfängen des Frauenstudiums an der Universität Göttingen, in: Göttinger Jahrbuch, Bd. 45 (1997), S. 145-156.
- 5036 Ebner, Robert, Jüdische Schulen und Bildungseinrichtungen in Franken in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für fränkische Landesforschung, 58 (1998), S. 349-370.

- 5037 Gleber, Peter, Kino als Überlebensmittel. Anfänge und Bedeutung dieses Mediums in der französischen Zone unter besonderer Berücksichtigung der Großstadt Ludwigshafen am Rhein 1945-1949, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 1997, S. 403-429.
- 5038 Grabe, Wilhelm, Vergiftung des gesunden Volksgeistes? Die Anfänge des Kinos in Warendorf, in: Westfälische Zeitschrift, 148. Bd. (1998), S. 199-226.
- 5039 Greiling, Werner (Hrsg.), Der „Neustädter Kreis-Bote“ und seine Vorläufer. Nachrichtenvermittlung, Patriotismus und Gemeinnützigkeit in einer Kleinstadt 1800-1943, Rudolstadt 1998, Hain Verlag, 320 S., Abb.
- 5040 Haedler, Manfred, Leo Blech – des Kaisers „letzter General“, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1998, S. 105-119.
- 5041 Hertel, Kirsten, London zwischen Naturalismus und Moderne. Literarische Perspektiven einer Metropole, Heidelberg 1997, Universitätsverlag C. Winter, 430 S. (Anglistische Forschungen. Bd. 250).
- 5042 Heuvel, Christine van den, Zu den Anfängen höherer Mädchenbildung in Osnabrück um 1800, in: Osnabrücker Mitteilungen, Bd. 103 (1988), S. 205-236.
- 5043 Hoyer, Siegfried, Der Weg zur Wiedereröffnung der Universität Leipzig 1946. Ein Beitrag zur Hochschulpolitik in der sowjetischen Besatzungszone 1945/46, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte, 68. Bd. (1997), S. 251-276.
- 5044 Kaufmann, Gerhard, Das Altonaer Museum im Hamburg, Norddeutsches Landesmuseum. Geschichte und zukünftige Aufgaben als Beispiele für ein kulturgeschichtliches Museum, in: Wissenschaftliche Zeitschrift des Braunschweigischen Landesmuseums, 2 (1959 – erschienen 1997), S. 41-68.
- 5045 Kocka, Jürgen; Frey, Manual (Hrsg.), Bürgerkultur und Mäzenatentum im 19. Jahrhundert, Berlin 1998, Fanney und Waltz, 264 S.
- 5046 Kreter, Karljosef, 100 Jahre Hannoversche Geschichtsblätter, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 52 (1998), S. 411-429.
- 5047 Krispin, Stefanie, Bei seinem Vergnügen in müßigen Stunden unterhalte seyn: Lesekulturelle und gesellschaftspolitische Bedeutung der Lesegesellschaften in Detmold im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert, phil. Diss. Univ. Bielefeld 1999.
- 5048 Oldenburg, Ralf, Wilhelm Waiblinger und sein Lehrer Christoph Friedrich Gayler. Zu Waiblingers Aufenthalt in Reutlingen, in: Reutlinger Geschichtsblätter, N.F. 37 (1998), S. 287-307.

- 5049 Sadowsky, Thorsten, Reisen durch den Mikrokosmos. Berlin und Wien in der bürgerlichen Reiseliteratur um 1800, Hamburg 1998, Dölling und Galitz, 236 S., Abb. (Hamburger Veröffentlichungen zur Geschichte Mittel- und Osteuropas. 5).91
- 5050 Schenk, Dietmar, Oper und Konzert im Berlin der zwanziger Jahre. Zur Hauptstadtkultur der ersten deutschen Republik, in: Der Bär von Berlin. Jahrbuch des Vereins für die Geschichte Berlins, 47. Folge (1988), S. 69-88.
- 5051 Schmid, Hans-Dieter, „Ein mutig Stücklein und von deutscher Art.“ Die Auseinandersetzung um das Herrigsche Lutherfestspiel in Hannover 1888, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Bd. 52 (1998), S. 385-410.
- 5052 Schnellling-Reinicke, Ingeborg, Gründung und Entwicklung der Ruhrfestspiele in Recklinghausen, in: Geschichte im Westen, Jg. 13 (1998), S. 40-60.
- 5053 Schule in Bergisch Gladbach und Bensberg 1815-1918, Hrsg. Stadtarchiv Bergisch Gladbach in Verbindung mit Schulmuseum Bergisch Gladbach, Bergisch Gladbach 1998, 192 S., Abb. (Beiträge zur Geschichte der Stadt Bergisch Gladbach. Bd. 5).
- 5054 Schweda, Torsten, Harburg – Evangelische Kirche in der Urbanisierung. Stadtentwicklung und Kirchengeschichte vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis 1937, Hamburg-Harburg 1997, 447 S., Abb. (Harburger Jahrbuch 20). – Zugl. Theol. Diss. Univ. Hamburg 1996.
- 5055 Trimborn, Jürgen, Der Traum vom Kaiserdenkmal. Zur Problematik der wiedererrichteten Preußendenkmäler in Köln und Koblenz, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, H. 200 (1997), S. 179-197.
- 5056 Werner, Franz, Hermann Helmholtz' Heidelberger Jahre (1858-1871), Berlin u.a. 1997, Springer, 229 S., Abb. (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Heidelberg. 8).
- 5057 Wiesekopsieker, Stefan, Die Möglichkeit, „gute und nahrhafte, edle Geisteskost zu genießen“. Zur Geschichte der Volksbibliothek Salzuflen, in: Jahrbuch Bad Salzuflen 1999, S. 83-94.
- 5058 Wigger, Annette, „Und es an Pfarrern fehlt, die Nationalsozialisten sind“ – Die Steglitzer Kirchengemeinde und der Lukas Pfarrbezirk während des Dritten Reiches, in: Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte, 61. Jg. (1997), S. 187-219.
- 5059 Zwietasch, Martine, Anhaltinische Landesbücherei Dessau, Dessau 1998, Museum für Stadtgeschichte Dessau, 47 S., Abb. (Zwischen Wörlitz und Mosigkau. Schriftenreihe zur Geschichte der Stadt Dessau und Umgebung. Heft 48).

Ortsregister zur Bibliographie

a) lokal

Altona 4867, 4971
Bad Salzuflen 5032, 5057
Bamberg 4979
Bayreuth 4914, 4919
Bergisch Gladbach 5053
Berlin 4851, 4903, 4915, 4953,
4954, 4964, 4968, 4969, 4983,
4990, 4993, 4998, 4999, 5000,
5001, 5002, 5008, 5014, 5040,
5049, 5050, 5058
Bonn 5016
Bramsche 4889
Brandenburg/Havel 4880, 5025
Braunschweig 4931, 5005
Bremen 4938
Breslau 4975, 4976
Castrop-Rauxel 4980
Cottbus 5029
Crailsheim 4941
Dachau 4884
Dassendorf 4982
Delmenhorst 4878
Dessau 4883, 4996, 5059
Detmold 5011, 5047
Dresden 4928, 4940
Duisburg 4984
Düsseldorf 4960
Espelkamp 4970
Filder 4891
Flensburg 4992
Frankfurt/Main 4879, 4918, 4922,
4942, 4950, 4957, 4972, 5017
Freiburg 4981
Fürth 4914, 4945
Geislingen 4904
Glückstadt 4849
Göttingen 4944, 5035
Grafing 5034
Hamburg 4850, 4896, 4900, 4929,
4930, 4933, 4948, 4965, 4966,
4971, 5020, 5028, 5044, 5049,
5054
Hanau 4907, 4956
Hannover 4875, 4893, 4906, 4924,
4927, 4951, 4991, 5046, 5051
Heidelberg 4853, 4876, 4994, 5056
Herford 4885, 4911, 4934, 4947
Herne 4881
Hildesheim 4921
Hof 4914
Höchberg 4952
Iserlohn 5019
Karlsruhe 5007
Kassel 4917
Kiefersfelden 5034
Kiel 4867
Koblenz 5055
Konstanz 5031
Köln 4908, 4955, 5012, 5055
Königs Wusterhausen 4937
Krefeld 4989
Kreuzberg 4964
Leipzig 4977, 5030, 5043
Lippe 4923, 4973, 5023
London 5041
Ludwigshafen 5037
Mainz 4916
Manchester 4965
Mannheim 5013
Minden 5033, 4974
München 4898, 4943
Münster 5004
Neuenkirchen 4961
Neukölln 4953
Neustadt 5039
Nowawes 5009
Nürnberg 4931, 4946, 4963, 5026
Offenbach 4882
Offenburg 4899
Osnabrück 4895, 5042
Paris 4993
Plauen 4932
Potsdam 5009
Recklinghausen 5052
Reutlingen 4894, 4902, 5048
Rietberg 4961
Rostock 4867
Saarbrücken 5022
Saarlouis 5006
Schötmar 5032
Schwenningen 4854, 4856, 4886,
4887

Sindelfingen 4967
Steglitz 5058
Steinhude 4951
Storman 4877
Stralsund 4997
Stuttgart 4985, 5003
Ulm 5027
Vaihingen 4897
Villingen 4854, 4856, 4886, 4887,
4888, 4925
Warendorf 5038
Wedel 4920
Winningen 4958
Wismar 4867
Worms 4978
Wuppertal 4892, 4926
Xanten 4912

b) regional

Baden 4910, 4913
Baden-Württemberg 4866, 4939
Brandenburg 4890
Emsland 4895
Franken 5036
Hessen-Nassau 5010
Holstein 4962
Nordschleswig 4905
Ostwestfalen 4973, 5023
Preußen 4857, 4874, 4936, 4959
Ravensberg 5033
Rheinhessen 4916
Rheinland 4858, 4859
Ruhrgebiet 4935, 4988
Sachsen-Anhalt 4871
Schleswig-Holstein 4909
Westfalen 4870, 4923



ISSN 0340-1774